

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, auswärts 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.25, auswärts 42 M.-Pfg. Beleggeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 M.-Pfg., betriebl. Reklamen M.-Pfg. 1.—, auswärtsige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 228.

Sonntag, 21. August 1932.

80. Jahrgang.

Sorgen um den Reichstag.

Alara Jettin kommt nicht. — Regierung von Papen als geschäftsführendes Kabinett. Um die Präsidialregierung.

Verzagt das Parlament?

as. Berlin, 20. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Je näher der Reichstagsbeginn heranrückt, umso mehr wird naturgemäß erörtert, was nach dem 30. August wird. Bekanntlich erwartete man zuerst für die Eröffnungssitzung Kabinett auszusagen, da die Nationalsozialisten sich dagegen gewandt haben, daß die Kommunisten Alara Jettin als ältestes Mitglied des Reichstages die Sitzung leitet. Nun aber wird aus Moskau berichtet, daß Alara Jettin erkrankt ist und wahrscheinlich nicht zum Reichstagsbeginn nach Berlin kommen kann. Damit wäre diese Sorge hinfällig.

Wichtig ist naturgemäß die Frage, was das Kabinett von Papen tun will, wenn es mit dem Reichstag nicht zusammen arbeiten kann.

Bekanntlich wird das Kabinett zunächst dem Reichstag eine sachliche Pläne vorlegen und um die Mitarbeit des Parlaments ersuchen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß diese Bemühungen erfolglos bleiben werden und daß dem Kabinett von Papen ein Mißtrauensvotum sicher ist. Dann bliebe die Reichstagsauflösung übrig, doch scheint neuerdings mehr die Auffassung vorzuherrschen,

daß das Kabinett in diesem Falle als geschäftsführendes Kabinett im Amt bleiben würde, da ja der Reichstag zwar ein Mißtrauensvotum gegen die neue Regierung annehmen, aber keine neue Regierung bilden könne.

Diese Auffassung geht offenbar auf einen Artikel zurück, der vor kurzem von maßgebender Seite in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht wurde und in dem es unter anderem hieß, daß der Reichstag sich möglicherweise darauf beschränken würde, ohne sachliche Gründe die Regierung durch ein Mißtrauensvotum einer Mehrheit von

Parteien zu stürzen, die nicht gewillt und in der Lage sind, sich zu gemeinsamer positiver Arbeit zusammen zu schließen. Die natürliche Folge wäre dann, entweder das Verbleiben der amtierenden Regierung als geschäftsführendes Kabinett oder die Neubildung einer Regierung, die dem verfassungsmäßigen Erfordernis der Überparteilichkeit genügt, ohne auf die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag Rücksicht zu nehmen. „Regiert muß werden und zwar zum Nutzen und nicht zum Schaden des Volkes.“

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche Wendung natürlich schwere Konfliktsmöglichkeiten in sich birgt.

Andererseits vertreten denn auch die Auffassung, daß man sich überhaupt gegen das Parlament wenden sollte für den Fall, daß es die Regierung stürzt, ohne eine neue Regierung bilden zu können. So schreibt heute beispielsweise die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Wenn das Parlament es wagen sollte, sich dem Reichspräsidenten zu verweigern, der ja das Präsidialkabinett eingesetzt hat, so müsse der Reichstag abermals aufgelöst und das parlamentarische System liquidiert werden. Man sieht, diese Wünsche gehen sehr weit, wenn gleich sich auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ auf Worte des Zentrumsabgeordneten Kaas beruft, der vor 1½ Jahren in einer Rede für Brüning gesagt hat,

das deutsche Volk habe den Anspruch darauf, gerettet zu werden und es sei völlig gleichgültig, ob das mit oder ohne parlamentarische Mehrheit geschehe.

So richtig dieser Standpunkt an sich auch ist, so birgt er doch auch zahlreiche Konfliktsmöglichkeiten in sich. In der Wilhelmstraße wird man sich überlegen müssen, was man nach dem 30. August tun will, wenn, wie zu erwarten ist, die Regierung vom Parlament ein Mißtrauensvotum erhält.

Das Wirtschaftsprogramm der Regierung.

Eine Einigung mit dem Reichsbankpräsidenten erzielt.

as. Berlin, 20. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In den Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Reichsbankpräsidenten ist nunmehr eine völlige Einigung erzielt worden. Dr. Luther hat nach wertvollen Anregungen für das Wirtschaftsprogramm — kann nur ein solches und nicht ein einfaches Arbeitsbeschaffungsprogramm handelt es sich — gegeben. Man nimmt an, daß Reichskanzler von Papen am Sonntag in 2 Tagen auf der Tagung der westfälischen Bauernvereine die Grundzüge des Wirtschaftsprogramms, das ja schon in seiner Rundfunkrede vor den Wahlen angekündigt wurde, bekanntgeben wird.

Preussischer Landtag ab 1. September.

Die Wahl des Ministerpräsidenten noch nicht auf der Tagesordnung.

Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der preussische Landtag ist nunmehr auf den 1. September, 1 Uhr nachmittags einberufen worden. Beraten werden sollen die Anträge, die in Zusammenhang stehen mit der Bestellung des Reichskommissars in Preußen, sowie die großen Anträge und Anträge wegen der Gewaltakte und Ausschreitungen, sowie der Antrag auf Auflösung der SA-Organisationen. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht noch nicht auf der Tagesordnung. Der Ältestenrat, der am Donnerstag, den 1. September vor Plenarbeginn zusammentritt, wird zu entscheiden haben, wie lange der September-Sitzungsabschnitt dauert.

Die Fühlungnahme zwischen Zentrum und Nationalsozialisten in der Frage der Neubildung der preussischen Regierung ist heute hergestellt worden mit einer Aussprache zwischen dem Landtagspräsidenten Kerz und dem Vertreter des Zentrums, Hg. Graf. Das Datum des 1. September für die Plenararbeiten ist allerdings in sofern ungünstig gewählt, weil am diese Zeit in Essen der Katholikentag stattfindet, an dem die Zentrumsabgeordneten teilzunehmen wünschen. Das Zentrum hat deshalb Bemühungen unternommen, den Tagungsantritt um einige Zeit hinauszuschieben.

Nationalsozialisten und Zentrum.

Keine bestimmten Zusicherungen des Zentrums.

Berlin, 20. Aug. Unter der Überschrift: Beachtliche Zentrumsänderungen“ beschäftigt sich der Preussische Volksdienst der NSDAP mit einer Auslassung des Pressebüros der Deutschen Zentrumspartei, in der Gerüchte zurückgewiesen werden, als ob das Zentrum bereits den Nationalsozialisten

bestimmte Zusicherungen für die preussische Regierung gemacht habe. Als „besonders interessant“ bezeichnet der offizielle nationalsozialistische Pressebericht die Stelle in der Zentrumsauslassung, daß es Tatsache bleibe, daß die preussische Zentrumsfraktion nach wie vor bereit sei, in Verhandlungen über die Frage der Regierungsbildung in Preußen einzutreten. Der Fraktionsvorsitzende der NSDAP ist vom Fraktionsführer Kube auf Dienstag, 23. August, zu einer wichtigen Besprechung zusammenberufen.

Nationalsozialistische Führertagung.

Unter dem Vorsitz Gregor Strassers.

München, 20. Aug. Am Donnerstag, 18. August, fand laut „Nationalsozialistischer Korrespondenz“ in München in den neu eingerichteten Räumen der Reichsorganisationsleitung der NSDAP eine Besprechung der Reichs- und Landesinspektoren der Partei unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser statt. Es wurde eingehend die politische Lage erörtert und wichtige organisatorische Fragen durchgesprochen. Die Landesinspektoren gaben der Reichsorganisationsleitung ein Bild der Partei in den einzelnen Gauen, wobei sie zum Ausdruck brachten, daß die feste und unerschütterliche Haltung des Führers gegenüber den „Strenenklingen des Kabinetts-Papen“ ungeheure Freude unter den Parteigenossen ausgelöst habe.

Die Schlusssitzung in Ottawa.

Unterzeichnung der Verträge.

Ottawa, 20. Aug. (Kabeldienst.) Die Schlusssitzung der Reichskonferenz wird am heutigen Samstag stattfinden. Auf ihr werden, wie vorgesehen, alle Verträge unterzeichnet werden.

In den Verhandlungen, die erst Freitagabend ihren Abschluß fanden, galt es noch im letzten Augenblick einige wichtige Einzelfragen zu lösen. Wie zuverlässig verlautet, werden die kanadischen Eisen- und Stahlkonzessionen an England in gewissem Umfang erweitert werden, so daß die englische Schwerindustrie den ganzen, vor kurzem an Amerika verlorenen kanadischen Markt wieder zurückerobert können. Bemerkenswert ist weiterhin, daß englische Erzeuger das Recht haben werden, ihre Zollvergünstigungsgesuche direkt an die kanadische Tarifbehörde zu richten. Engländer werden für die Butter-, Käse- und Getreideinfuhr aus den Dominions nach England ein 15prozentiger Präferenzsatz erteilt. Die Fleisch-einfuhr wird kontingentiert, so daß die englische Delegation ihre schwierigste Aufgabe, den Fleischzoll zu vermeiden, erfolgreich gelöst hat. Schließlich hat England zugesagt, vom Parlament Ermächtigungen zur Unterdrückung der ausländischen Dumpinginfuhr zu verlangen.

Der Abbau von Versailles.

Wenn der frühere französische Unterstaatssekretär Gignoux, enttäuscht über die geringen Ergebnisse der deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen, in der „Journée Industrielle“ schwerstes Geschütz gegen uns auffährt, so brauchen wir deshalb nicht ungehalten zu sein. Es läßt sich vom Standpunkt des französischen Nationalismus durchaus begreifen, daß man in Paris die künftigen Abstriche am Versailler Diktat höchst unwillig aufnimmt. Gignoux meint, der Verzicht auf die Reparationen ohne Streichung der Kriegsschulden durch Amerika sei schon eine ausreichende Belastung. Wenn jetzt Deutschland noch aufrüste, so wäre das unerträglich. Man hat bei uns diese Stimmung vorausgesehen. Sie mußte kommen, weil in dem sogenannten Friedensvertrag ein Höchstmaß von Forderungen durchgesetzt wurde. Mehr jedenfalls, als sich mit der Wohlfahrt Europas vereinbaren läßt. Der Angriff entwickelt sich infolgedessen nur folgerichtig. An der Seine sieht man jedoch lediglich das, was man bestreht und nun einbüßen soll. Nirgendes in der Welt wird eine so egoistische Politik betrieben, wie gerade dort. Das entspricht geistigen Überlieferungen. Man hat nie Zugeständnisse gemacht, niemals begriffen, daß die Welt ein zusammenhängendes Ganzes ist, dessen einzelne Bestandteile nicht vernichtet werden können, ohne, daß sich sofort Rückwirkungen auf jeden anderen bemerkbar machen.

In der Unterredung des Reichskanzlers v. Papen mit dem Berliner Vertreter des Renner-Büros ist ja über diese Dinge einiges Bemerkenswerte gesagt worden. Natürlich nicht erschöpfend. Das gestattete weder die Kürze der Zeit, noch etwa die Politik selbst, die ja immer mit einer gewissen Vorsicht behandelt werden muß, wenn sie sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen soll. Starre Linien gibt es in ihr überhaupt nicht. Der Kanzler betonte sehr nachdrücklich die Forderung nach Gleichberechtigung. Dabei erklärte er, daß Deutschland weder den Wunsch noch die Absicht habe, aufzurüsten, aber verlan ge, daß die anderen Nationen ihr Versprechen, abzurüsten, auch innehielten. MacDonald habe in Lausanne für diese volle Verständnis gezeigt. Eine Bestätigung dafür liegt übrigens in den englischen Pressestimmen zu diesem Interview. Man begreift in London durchaus, daß man in Berlin in dieser Hinsicht allmählich die Geduld verliert. Wir sind zu lange hintergangen worden. Alle feierlichen Versicherungen haben sich als nicht stichhaltig erwiesen. Was Frankreich will und bisher mit der ihm eigenen Zähigkeit durchgedrückt hat, ist die Sabotage, nicht die Erfüllung.

Der Kanzler hat dann auch zu der Kolonialfrage Stellung genommen. Es ist nicht das erste Mal, daß man auf unserer Seite diese Ansprüche anmeldet. Das ist auch früher häufig genug geschehen. Nach Herrn von Papens Worten geben wir diese Forderung nicht auf. Der Versailler Vertrag bedeutet auch darin eine Diskrimination, die umso schwerer wiegt, als sie ja zur Begründung die Behauptung aufstellt, wir hätten unsere Verpflichtungen den Eingeborenen gegenüber gänzlich verletzt. Die Tatsachen sind zwar unsere moralische Rechtfertigung, aber sie sind eben in der Weltmeinung durch die Lügenpropaganda verdrängt worden. Da Herr von Papen hinzufügte, es seien darüber noch keine diplomatischen Verhandlungen eingeleitet worden, handelt es sich hier lediglich um eine Rechtsverwahrung. Wir selbst sind der Ansicht, daß vorläufig ein Mandat nicht in Frage kommt, weil wir weder finanzielle noch militärische Kräfte dafür aufbringen können. Augenblicklich sind alle Mandatsgebiete auf Zuschüsse der Mandatäre angewiesen. Besser wäre es, man daher eher mit sich reden lassen. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Pariser Presse gerade diesen Abzug den Engländern höhnisch als Ball zuwirft, in der Annahme, daß diese Forderung den besonderen Jörn jenseits des Kanals erregen würde. Das ist nicht der Fall. Man verweist uns lediglich an den Völkerbund, dessen Zuständigkeit nicht bestritten werden soll. Wir glauben auch sagen zu dürfen, daß Großbritannien uns kaum unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde. Nur wissen wir nicht, ob es gerade jetzt praktisch sehr vorteilhaft wäre, wenn wir die Weltwirtschaftskrise nicht nur daheim, sondern auch in Kolonien noch bekämpfen müßten. Solche Dinge müssen sehr reiflich überlegt werden, zumal wir ja in Genf noch manches andere in Ordnung zu bringen haben. Auf Prestige soll man nicht den Hauptton legen.

Nun hat inzwischen der „Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit“, der den Ruffhäuser-Bund, den Arbeitsausschuß deutscher Verbände und die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrausrüstung umfaßt, einen Presseabend veranstaltet, an dem auch die ausländischen Journalisten teilnahmen. General v. Horn, der als Nachfolger des verstorbenen Generalobersten von Deering die Leitung des Ruffhäuser-Bundes übernahm, erweiterte etwas das Thema. Er sprach nicht

nur von der Gleichberechtigung und Sicherheit, sondern auch von der Ehre. Wir stimmen dem General von Frankeberg durchaus zu, der sich dagegen wandte, daß die Militärluftfahrt für andere Staaten eingeschränkt werden soll, während sie uns restlos verbieten bleibt. Auch die Internationalisierung der Zivilluftfahrt würde schwere Schädigungen im Gefolge haben, weil Deutschland gerade darin Vorbildliches geschaffen hat, dessen Ruiniertheit solche Staaten würden, die uns auf anderen Gebieten keine Zugeständnisse machen wollen. Was unter allen Umständen nicht nur gefordert, sondern auch rücksichtslos durchgesetzt werden muß, ist die Beseitigung der bestehenden Ungleichheit, in erster Linie die Fortdauer unserer Entwaffnung im Gegensatz zu den hochgerüsteten Nachbarstaaten. Wir haben ja schon darauf hingewiesen, daß auf französischer Seite die an der Ostgrenze errichteten Befestigungen uneinnehmbar genannt wurden. Damit verliert die Frage der internationalen Sicherheit, wie sie von Paris aus immer wieder in die Debatte geworfen wird, jeden Sinn. Auch die Satzungen des Völkerbundes sprechen nur von der nationalen Sicherheit der Staaten, die bei uns am schlechtesten gewährleistet ist.

In diesem Zusammenhange erwähnte Dr. Traeger, der dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände seit Jahren als treibende Kraft angehört und zahlreiche Schriften, namentlich zur Kriegsschuldfrage, veröffentlicht hat, auch die Behauptungen von unseren heimlichen Rüstungen. Das ist ja ein unerhörtes Kapitäl für die französische Presse. Gemeint sind damit in erster Linie jene Organisationen, die mehr für den innerdeutschen Gebrauch bestimmt sind und parteipolitische Ziele haben. Ihre militärische Stützpunkt wird von allen Fachleuten sehr gering veranschlagt. Die Reichswehr selbst ist überzeugt, daß sie im Falle eines Bürgerkrieges sehr schnell mit ihnen fertig werden würde. Solange nicht die Reichswehr als solche verstärkt und ihr der Gebrauch schwerer Waffen gestattet wird, ist von einer Aufrüstung keine Rede. Der Reichskanzler hat in der erwähnten Unterredung die Drohung Schleichers unterstrichen, wonach man am Ende der Geduld angelangt sei. Werde uns die Sicherheit im gleichen Umfange, wie ihn die anderen heissen, verweigert, so würde die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen von sich aus ergreifen. Das mag den Franzosen nicht gefallen, aber es ist ein Schlusswort. Wir sind überzeugt, daß man in Paris wesentlich verhandlungsbereiter ist, wenn man dort erkennt, daß wir zum Äußersten entschlossen sind. Die Verhandlungen, die gegenwärtig schweben, erscheinen uns deshalb auch nicht aussichtslos. Selbstverständlich werden die einzelnen Stadien der Öffentlichkeit nicht bekannt werden. Daß die Verhandlungen in Gang gekommen sind, betrachten wir als einen Fortschritt. Vor allem dient es der internationalen Sauberkeit, wenn man endlich die Auslegungsfälle beiseite läßt und klar das aussprechen kann, was man denkt. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht nichts zu fürchten.

Osterreichs Trauer um Dr. Schöber.

Ein unerklärlicher Verlust.

Wien, 20. August. Sämtliche Blätter geben der tief empfundenen Trauer um den verstorbenen Altbundeskanzler und Polizeipräsidenten Dr. Schöber Ausdruck und würdigen seine Verdienste um Osterreich als Beamter, besonders in der Zeit des Umsturzes, sowie seine politische Tätigkeit.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Ein großer Deutscher ist mit Schöber gestorben. Lausanne hat Schöber das Herz gebrochen. Als Außenminister ist er der Vertreter eines aktiven deutschen Rufes gewesen. Osterreich hat den von Schöber eingeschlagenen deutschen Kurs in der Außenpolitik nicht eingestanden.

Die „Reichspost“ verweist auf die tragische Wendung, die Schöber kaum 14 Tage nach Geißel dahintrat. Schöber sei bis zu seinem Eintritt in die Parteipolitik im Herbst 1930 eine Autoritätsreserve Osterreichs gewesen, die immer eingelegt werden konnte, wenn die Bildung einer obersten Autorität auf parlamentarischen Boden nicht möglich war. Das Fusionsprojekt habe dem politischen und öffentlichen Willen Schöbers ein vorzeitiges Ende gesetzt. Vielleicht wäre es ihm vergönnt gewesen, unter anderen Umständen wieder auf die Führung der Geschicke Osterreichs entscheidenden Einfluss zu gewinnen.

Die „Neue Freie Presse“ spricht von einem unerklärlichen Verlust für Osterreich. Schöber habe die Krankheit getötet. Selbst sei der Gegensatz zwischen Schöbers Gestalt und jener Geißels gewesen und vielleicht sei es das größte Unglück der Republik, daß sich diese zwei Männer nicht verstanden hätten.

Die nationalsozialistische „Deutsch-Osterreichische Tageszeitung“ schreibt: Schöber sei ein Opfer seiner politischen Betätigung geworden, und die Arbeiterzeitung“ hebt hervor, daß Schöber bei aller Feindschaft gegenüber den Sozialdemokraten doch kein Mann der gewalttätigen Konterrevolution geworden sei. Seit er 1929 und 1930 die Fiskalisten so schwer enttäuscht habe, sei es zu Intrigen gegen ihn gekommen.

Schöbers Nachfolger im Nationalrat.

Der Landbündler Grabenhöfer.

Wien, 20. August. Der Landbündler Grabenhöfer aus dem Burgenlande ist der Nachfolger für den verstorbenen Altbundeskanzler Dr. Schöber im Nationalrat.

Herriot empfängt Diplomaten.

Rückkehr aus dem Urlaub.

Paris, 20. Aug. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertretung.) Ministerpräsident Herriot, der am Freitag von einem Erholungsurlaub in der Nähe von Lyon nach Paris zurückkehrte, empfing noch am selben Tage zahlreiche französische und ausländische Diplomaten. Außer dem amerikanischen Botschafter Edge, mit dem er sich über die bevorstehende Eröffnung der französisch-amerikanischen Handelsverhandlungen unterhielt, empfing Herriot im Lauf des Nachmittags den japanischen Botschafter in Rom Tōshita, den ebenfalls gegenwärtig in Frankreich weilenden französischen Botschafter in Washington, Clauzel, den französischen Botschafter in London, de Fleury, sowie den Berliner französischen Botschafter, François-Poncet. Tugendwichtige Nachrichten über den Inhalt dieser Besprechungen liegen nicht vor.

Die Reparationsverpflichtungen des Reichs.

Minderung durch das Lausanner Abkommen um mindestens 105,3 Milliarden Reichsmark.

Eine fühlbare Erleichterung.

Am 1. Juli 1932 hatte das Deutsche Reich noch Reparationsverpflichtungen in einer Gesamthöhe von 115,2 Milliarden Reichsmark, worauf jährlich durchschnittliche Zahlungen von über 2½ Milliarden RM zu leisten waren. Diese Reparationsschulden setzen sich, wie folgt, zusammen:

	in Millionen RM
Reparationszahlungen bis 1938	106 390,3
Rachzahlungen aus dem Hoover-„Freijahr“ bis 1943	1886,2
Dawesanleihe bis 1949	1293,6
Reparationsanteil der Younganleihe bis 1965	2990,2
Deutsch-Beilgisches Mariafahnenabkommen	543,0
Amerikanische Entschädigungen bis 1961	1999,2
„Bejahungskosten bis 1968	1002,8
	115 195,3

oder 115,195 Milliarden RM. Nun ist inzwischen das Lausanner Abkommen geschlossen worden, das zwar von den beteiligten Staatsmännern unterschrieben, aber noch nicht von den einzelnen Regierungen ratifiziert ist. Nach dem Lausanner Abkommen wird eine fühlbare Erleichterung, sowohl der Schuldenlast, als auch der jährlichen Zahlungsverpflichtungen eintreten. In Wegfall kommen die beiden ersten Posten der Aufstellung, also zusammen 108 266,5 Millionen RM oder rund 108,3 Milliarden RM, wobei noch eine Reparationsschuld von insgesamt 6 928,8 Millionen RM oder nicht ganz 7 Milliarden RM verbleibt.

Die jährlichen Zahlungsverpflichtungen ermäßigen sich von durchschnittlich über 2½ Milliarden RM auf durchschnittlich knapp 220 Millionen RM, also auf fast den 12. Teil.

Die Regierungsbildung in Thüringen.

Unverbindliche Besprechungen zwischen NSDAP und Landvolk.

Weimar, 19. Aug. Zwischen den Nationalsozialisten und dem Landvolk fanden heute zum ersten Mal Besprechungen über die bevorstehende Regierungsbildung in Thüringen statt. Es handelte sich dabei lediglich um eine unverbindliche Fühlungnahme. An den Besprechungen nahmen von den Nationalsozialisten Fraktionsführer Abgeordneter Sautel und Abgeordneter Wächter, vom Landvolk Staatsminister Baum und Staatsrat Nadelstein teil. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, soll Staatsminister Baum wenig Neigung zeigen, wieder in die Regierung einzutreten. Im Landvolk und auch in den Kreisen der Deutschnationalen soll man beabsichtigen, den Nationalsozialisten die beiden Ministerposten zu überlassen und nur Staatsräte in die Regierung zu entsenden.

Verwarnung des „Vorwärts“.

Längeres Verbot angedroht.

Berlin, 20. Aug. Durch ein Schreiben des Polizeipräsidenten wird der „Vorwärts“, wie das Blatt selbst mitteilt, wegen eines am 14. August veröffentlichten Artikels: „Zurück zum Recht“ verwarnt. Bei einem weiteren Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften wird dem Blatt ein längeres Verbot angedroht. In den Ausführungen des genannten Aufsatzes wird den Mitgliedern der Reichsregierung, wie es in dem Schreiben des Polizeipräsidenten weiter heißt, der Vorwurf einseitiger Parteiregierung gemacht. Sie verstoßen daher gegen die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 und würden sich zu einem Verbot des „Vorwärts“ berechtigen. Wenn ich diesmal von einem Verbot der Zeitung noch absehe, so geschieht das in der Erwartung, daß Sie sich fortan größter Zurückhaltung befleißigen.

Tarifvertrag für Gemeindearbeiter abgeschlossen.

Keine wesentlichen Änderungen.

Berlin, 20. Aug. Der Reichsmanteltarif für die Gemeindearbeiter und die kommunalen Straßenbahner ist in Verhandlungen zwischen den Parteien neu abgeschlossen worden. Die Zuschläge für Überarbeit und für dienstplanmäßige Nacharbeit bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Der Zuschlag für dienstplanmäßige Sonntagsarbeit und für Arbeiten an Wochenfeiertagen wurde etwas herabgesetzt. In Städten über 100 000 Einwohner tritt eine Veränderung für den Urlaub nicht ein. Dagegen verringert sich der Urlaub in Städten unter 100 000 Einwohner um 1 bis 3 Tage. Für die Dauer der Krankheit werden 75 Prozent des Brutlohnes in Auszahlung gebracht. Der Tarifvertrag gilt für 315 000 Arbeitnehmer. Die Reichstarifkommission der Arbeitnehmer haben dem Neuabschluß, der bis zum 1. Oktober 1932 in Kraft tritt, und erstmalig am 31. Dezember 1933 gekündigt werden kann, zugestimmt.

Amerika verlangt Auflösung der Dritten Internationale.

Reise des amerikanischen Generalschefs nach den russischen Randstaaten.

Washington, 19. Aug. Die Frage der Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten ist durch Mitteilung wieder in den Vordergrund getreten, daß das Staatsdepartement vor einiger Zeit versuchsweise die Anregung vorbrachte, daß Rußland durch die Vereinigten Staaten anerkannt würde, wenn es die Dritte Internationale, die der kommunistischen Propaganda in Amerika beschuldigt wird, auflöse. Die Reise des amerikanischen Generalschefs Douglas Mac Arthur nach den russischen Randstaaten und Berichte des Staatsdepartements über erneute kommunistische Aktivitäten in den Ländern von Lateinamerika haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Frage gelenkt. Litwinow, der im Frühjahr eine Unterredung in Genf mit zwei Mitgliedern der amerikanischen Delegation hatte, erklärte damals, seine Regierung würde gern auf jede Propaganda in den Vereinigten Staaten verzichten, aber sie könne die Dritte Internationale nicht auflösen, da diese von der Regierung getrennt sei.

Im Lausanner Abkommen wurde als Ersatz für die 108,3 Milliarden RM eine Verpflichtung in Höhe von nur 3 Milliarden RM übernommen, die allerdings nur dann praktische Bedeutung erlangt, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt und Deutschland ganz erheblich bessern. Deutschland soll für diese 3 Milliarden RM 5% Obligationen der B33. (Bank für internationalen Zahlungsausgleich) übergeben. Diese Obligationen dürfen aber erst frühestens nach 3 Jahren auf den Markt gebracht werden und weiterhin nur, wenn die Auflegung zu einem Zeichnungskurs von mindestens 90% möglich ist. Die Obligationen, die innerhalb von 12 Jahren, vom 8. Juli 1935 ab, nicht zu diesem Kurs untergebracht werden können, erlöschen damit automatisch und Deutschland ist der Schuldverpflichtung überhaupt — ohne jede Zahlung — entledigt. Aber selbst, wenn man die 3 Milliarden RM als neue Schuld des Reiches einsehen will, ergibt sich immer noch eine Minderung der Reparationsverpflichtungen des Deutschen Reiches um 105,3 Milliarden RM.

Das Lausanner Abkommen hat im übrigen zur Folge, daß die bisherige Reparationssteuer der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit jährlich 660 Millionen wegfällt und die Finanzsouveränität des Deutschen Reiches hinsichtlich der Einnahmen aus den Zöllen, der Tabak- und Biersteuer und aus dem Branntweinmonopol wiederhergestellt wird. Die bisherige Verpflichtung des Deutschen Reiches, bei der B33. ein unverzinsliches Guthaben zu unterhalten, (das am 1. Juli d. J. 62,3 Millionen RM betrug), ist ebenfalls aufgehoben. Reichsbank und Reichsbahn kommen aus den Bindungen und der Aufsicht des Auslandes, werden wieder rein deutsche Angelegenheiten.

Der Potempaer Prozeß.

Der Mord an dem Arbeiter Pietzuch.

Seuthen, 19. Aug. Vor dem Seuthener Sondergericht begannen heute vormittag die Verhandlungen gegen die neun SA-Leute, die den kommunistischen Arbeiter Pietzuch in Potempa zu Tode geprügelt haben. Die Vernehmung der ersten drei Angeklagten ergab, daß die Aktion gegen Pietzuch sorgfältig vorbereitet gewesen ist. Die Angeklagten erklärten zwar, daß sie zunächst der Meinung waren, es handle sich um eine Aktion zum Schutze der Getreibeernt. Später aber verwickelten sie sich in Widersprüche. Es ging aus ihren Aussagen klar hervor, daß schon im SA-Heim in Brosławitz, von wo die Fahrt ausging, Äußerungen gefallen waren, wie „Heute wollen wir nicht halbe Arbeit leisten, sondern ganze.“ „Es ist uns recht, wenn er nicht mehr 24 Stunden lebt.“

In Twerog, wo gleichfalls ein Überfall auf einen Kommunisten vorgefallen war, hatte der „Führer“ geäußert: „Wer keine Waffe hat bleibt zurück.“ Der Feuerüberfall mißglückte übrigens, weil einer der SA-Leute, der den Befehl zum Schießen auf eine Frau bekommen hatte, diesem nicht nachgekommen war. Der Führer soll sich, wie die Angeklagten behaupten, nicht unter den vor Gericht befindlichen Personen befinden, sondern unmittelbar nach der Tat über die polnische Grenze geflohen sein. Auf diesen Führer wälzten nun die Angeklagten alle belastenden Momente ab.

Über den Verlauf der Mordtat in Potempa wurde aus den Aussagen bekannt, daß die SA-Leute ungehindert durch die offene Tür eindrangen. Einer von ihnen hatte eine brennende Taschenlampe, die er auf das Bett richtete, in dem die beiden Brüder Pietzuch schliefen. Darauf ertönte nur von der Führung der Ruf: „Der Dide, der Emil, ist es.“ Darauf wurde die Laterne ausgelöscht und Konrad Pietzuch überfallen. Die Angeklagten können es nicht erklären, wie die schwere Mißhandlung Pietzuchs zustande gekommen sein soll. Sie behaupten, daß dem Überfall auf Pietzuch ein Überfall auf einen ihrer Kameraden vorgegangen sei.

Der Ermordete wurde von einem Gastwirt als Trinker bezeichnet. Die Tat selbst schilderte der Bruder des ermordeten Alfons Pietzuch in folgender Art: „Als ich aufwachte“, so sagte er aus, „standen plötzlich zwei Männer vor unserem Bett und riefen: Hände hoch! Konrad raus! Darauf ergriffen die Männer meinen Bruder an den Füßen und zerrten ihn aus dem Bett. Ich selbst erhielt darauf einen Schlag auf den Kopf und lehnte mich gegen die Wand. Die Leute riefen dann: „Ihr verfluchten polnischen Kommunisten, euch muß es an den Kragen gehen!“ Ich habe selbst nicht gesehen, daß mein Bruder gefoltert wurde, habe aber gehört, daß auf ihn eine ganze Reihe von Schlägen niederfielen. Daraufhin stiegen die Leute von meinem Bruder ab und verlangten von mir, daß ich mich mit dem Gesicht gegen die Mauer stelle. Ich folgte der Aufforderung. Inzwischen war mein Bruder nach der nabegelegenen Kammer geschoben. Einer der Eindringlinge, die ich nicht erkannt habe, gab darauf durch die halbgeöffnete Kammer eine Schuß ab nach der Kammer, nachdem er mit der Taschenlampe hineingeleuchtet hatte.

Darauf liefen die Eindringlinge weg, von denen ich erst zwei und dann noch zwei weitere sah. Dann hörte ich meinen Bruder noch einige Minuten rufen. Ich selbst konnte mich nicht um ihn kümmern, da ich aus Angst auf den Boden floh. Wenige Minuten darauf hörte ich ein Auto wegfahren. Ich kann genau sagen, daß die Mißhandlungen an meinem Bruder eine halbe Stunde, und zwar von ½ bis 2 Uhr gedauert haben.“

Die Strafanträge im Ohlauer Prozeß.

Zuchthausstrafen bis zu sechs Jahren.

Brieg, 20. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Im Ohlauer Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Reichsbanner-Kreisleiter Durnia wegen Landfriedensbruchs, Waffenmißbrauchs und schweren Aufruhrs vier Jahre Zuchthaus, gegen den Reichsbanner-Ortsgruppenleiter Bied wegen derselben Straftaten sechs Jahre Zuchthaus. Gegen den Angeklagten Vanin (Bater) wegen derselben Straftaten vier Jahre Zuchthaus, gegen den sozialdemokratischen Stadtrat Manche wegen schweren Landfriedensbruchs und Raubhandels vier Jahre Zuchthaus, gegen Gewerkschaftssekretär Grunke wegen einfachen Landfriedensbruchs und Aufruhrs zwei Jahre Zuchthaus. Für die übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zwei Jahren. Für sechs Angeklagte wurde Freisprechung beantragt.

Wiesbadener Nachrichten.

Heiße Sommer.

Ein tröstlicher Rückblick.

Seit nun vierzehn Tagen brennt eine unbarmherzige Sonne auf die Erde herab und steigert von Tag zu Tag das Thermometer zu neuen Rekord. Dem Landmann brachte das Wetter ausgezeichnete Gelegenheit zur raschen und sicheren Einfuhr der Ernte. Allerdings wünscht er aber jetzt schon wieder einen recht ergiebigen Regenguss für die Kartoffeln und Hackfrüchte. Das Thermometer zeigte heute fast 35 Grad im Schatten, also neue Rekorde in diesem Jahre.

Aber das Jahr 1932 wird trotzdem von anderen heißen Jahren noch übertroffen. Im neunzehnten Jahrhundert von früheren Aufzeichnungen ganz abgesehen, kann der Chronist mit einer langen Reihe sehr heißer Jahre aufwarten. In Westdeutschland wirkte sich der außerordentlich heiße Sommer 1800 verberbernd aus. Die fürchterliche Hungersnot währte vom April bis Ende August. Nur Anfang Juli gab es am Rhein eine merkwürdige Unterbrechung: Es traten tagelang hintereinander Nachtfröste auf. Eine Feuerung setzte ein. Große Brände und Schäden durch Blitzschläge waren das Signum dieses Jahres. Das Jahr 1811, heute noch in Nassau als unvergleichliches Weinjahr bekannt und unvergessen, brachte schon im Mai sehr hohe Temperaturen und im Juni bereits die Ernte. Als sodann ein Komet am Himmel erschien, wurde der hervorragende Geratete Wein „Kometenwein“ genannt. Unter diesem Namen lebt er noch heute in der Erinnerung der Bevölkerung fort.

Ganz arg war das Jahr 1842 in der Heimat mit seinen unerhöht hohen Hitzewellen, die wiederholt fast 40 Grad Celsius erreichten. Die Entearbeiten konnten kaum vollendet werden. Keiner wagte sich wegen der Gluthitze auf die Felder. Mancher Schnitter und manche Schnitterin starben am Hitzschlag. Die Chronik erzählt sogar von Fällen, daß Personen wahnsinnig wurden. Die Pferde stürzten vor den Postwagen nieder und verendeten. Die Flüsse und Bäche verfielen. Im ganzen Sommer fielen in Nassau knapp 70 Millimeter Regen. Nur der Wein gedieh in dieser Hitzewelle. Es seien dann die heißen Jahre 1846 und 1857 erwähnt.

Hochbetagte werden sich aber noch des Sommers 1888 lebhaft erinnern, der als ein wahrhaft tropischer bezeichnet wird. Es gab trotz der großen Hitze eine hervorragende Ernte an Korn und Wein und auch an Obst. Es machte sich nur überall harter Wassermangel bemerkbar. Dann folgten noch die Jahre 1876, 1886, 1893 erwähnt werden. Das Schlusjahr 1911 steht noch in frischer Erinnerung, als die Hitze fast verdrörte, das Gras auf den Wiesen schier einwundete, als es keinen Halm Grummet gab, die Erde Risse rißte, und Menschen und Tiere nach Wasser oder dem erlösenden Regen lechzten. Das Thermometer zeigte im Juli 1911 die höchsten je gemessenen Grade, nämlich 42 Grad im Schatten.

Der Sommer 1932 ist bis jetzt, er dauert ja erst vierzehn Tage an, gegen die Vorgänger mit ihren Sonnengluten und dem fürchterlichen Wassermangel und den großen Ernten, ein laider Knabe, der uns eine prächtige Getreideernte bescherte und uns voraussichtlich Kartoffeln und Wein geben wird.

Umbau des Lotteriesystems.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie wird reformiert.

Nach einem Beschluß der Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie soll bei der übernächsten Ziehung, die im April 1933 beginnt, eine einschneidende Reform in Kraft treten, die die schon seit längerer Zeit geplante Herabsetzung der Lose von 800 000 Stück auf 500 000 durchführt.

Die Lotteriereform steht also augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Bisher wurden die 800 000 Lose in zwei Abteilungen gespielt und da nur wenige glückliche Sterbliche in der Lage waren, sich ein ganzes oder halbes Los zu halten, vielmehr sich oft eine ganze Reihe von Personen an einem Viertel- oder Achtel-Los beteiligten, kommt die Zahl der Spieler auf immerhin einige Millionen. Aber

Auch ein historischer Film...

In Schweden wird die Jugend Greta Garbos verfilmt. Greta Garbo selbst allerdings hat es abgelehnt, ihre eigene Rolle zu spielen.

Diese Nachricht geht kurz und schlicht durch die Zeitungen. Und bis heute hat sie erstaunlicherweise nicht einmal Kopfschütteln erregt. Als ich sie zuerst las, glaubte ich an eine Hellsicht-Ente eines wildgewordenen Propaganda-Chiefs in Hollywood. Dann habe ich mich erkundigt. Es ist wirklich wahr. In Schweden wird die Jugend Greta Garbos verfilmt.

Es ist schon dagewesen, daß man verdienten Männern bei ihren Lebzeiten ein Denkmal gesetzt hat. Warum sollte man das auch nicht tun? Es wird ihnen sicher mehr Spaß machen, ab und zu ihrem feineren Ebenbild gegenüber zu stehen und geheime Selbstgespräche mit ihm zu führen, als einen Orden oder irgend ein Diplom in die Hand gedrückt zu kriegen. Und es ist nicht minder oft geschehen, daß man die Leuten irgend eines berühmten lebenden Zeitgenossen in einem Buche verewigt hat. Aber das, was man jetzt in Schweden unternimmt, — sozusagen eine filmische Wiederbelebung eines noch Lebenden —, das ist noch nicht dagewesen.

Gewiß, Greta Garbo ist eine sehr schöne Frau. So schön, daß uns mitunter ob dieser Gabenfülle der Natur sogar wieder ein leichtes Grausen paßt. Sie ist auch eine gute Schauspielerin — zumindest war sie es in ihren früheren, in ihren ersten Filmen. Und sie mag auch ein kluger und selbständiger Mensch sein. Wenn das Gesicht wirklich der Spiegel der Seele ist, dann müßte sie es sein.

Das ist alles. Das ist das Verdienst, um dessen willen man sie ehren will wie noch nie einen Menschen zuvor. In ein paar Monaten wird die „göttliche“ Greta im Kino sitzen und sich ihren — natürlich auf das Publikum zurechtgeschneitten — Lebenslauf ansehen können.

Vielleicht wird sie lächeln, vielleicht wird sie sich sogar ein wenig genieren. Zumindest hat sie doch bis in die letzten Wochen an der Ruande festgehalten, ihr Privatleben für sich behalten zu wollen — sehr im Gegensatz zu sonstigen Starpersonlichkeiten. Trotzdem wird man sie nicht freisprechen können.

Die Schweden wollen ihren Nationalhelden feiern. Das kann man ihnen nicht übel nehmen. Wobei nur zu bemerken wäre, daß in diesem Falle unter den „Schweden“ wohl nur ein besonders geschäftstüchtiger Unternehmer aus der Filmbranche zu verstehen sein wird. Greta Garbo aber hat die Erlaubnis dazu gegeben. Und das ist — man verzeihe das Wort — eine Geschmacklosigkeit. Sie wird sich nicht hüten dürfen, wenn man sie jetzt etwas mehr nach dieser Art und nicht nach ihrem berückenden Schein beurteilen wird.

— PHS —

Besinnliche Betrachtungen.

Niobe und Niobiden.

Von jeher ist mit dem Namen „Niobe“ der Begriff der leidenden Mutter verbunden. Das Altertum wußte nichts Schmerzlicheres zu gestalten und in Stein und Bergen festzuhalten als „Niobe“, die Schmerzensreiche. Die deutsche Herzeloide verlor nur ihren einzigen Parzival, — aber die thebanische Königin gleich sieben Söhne und sieben blühende Töchter. Selbst die makkabäische Mutter bleibt mit ihren sieben Heldenjüngern hinter dieser Zahl zurück. Man fand im Siphilos eine Frauengestalt, in Stein aus dem Felsen des Gebirges gehauen. Starr, versteinert, aber doch groß, erhaben, man vermutete in dieser leidenden Größe Niobe.

„Niobe“ ist nicht nur der Mutterschmerz. Niobe ist auch die blühende Jugend. Das war's ja, was sie selbst den Göttern neidenswert machte: die blühende Schär ihrer geliebten Söhne und Töchter. Das war noch im Altertum so. Die Wertschätzung der Kinderreife. Die Mutter der Gracchen wies, als andere Frauen mit Reichtum und Verlen prunkten, auf ihre beiden Söhne als ihren größten Reichtum. Man kann es Niobe, der Tochter des Tantalos und Gemahlin des Amphion, des Thebanerkönigs, nicht verübeln, daß sie stolz im Mutterglück war, wenn 14 junge Leben um sie erblühten. Die Sage will, daß Niobe die Göttin Leto, die Mutter des Apollo und der Artemis, verhöhnt habe, weil sie nur zwei Kinder das Leben geschenkt habe. 14 starke Königsfinder erschienen ihr mehr als zwei olympische Götter. Apollo und Artemis rächten die Mutter, indem sie die 14 Kinder der Niobe mit Pfeilen erschossen. Die griechischen Götter waren eben von jeher nicht tugendhaft. Aber man könnte den schönen Apoll und seine leichtlebige Schwester hassen, weil er Niobe das angetan.

Niobe ist die große Mutterliebe. Vor den Pfeilen der rachsüchtigen Götter flohen die Söhne und Töchter an das Herz der Mutter. Sie barg sie, als sie starben, an ihrem Herzen. Die Niobiden starben im Schoße der Mutter. Es gibt eine alte Marmorgruppe aus der griechischen Zeit: „Die Niobiden“ genannt. Die Mutter steht, hochauferichtet, Schmerz, Zorn, Bitte, Appell an das Herz der rachsüchtigen Götter in ihren Gebärden, da und dort mit dem vorgehaltenen Arm und dem wie einen Schild erhobenen Gewand die jüngste Tochter. Und auch die übrigen Kinder — wohin sollen sie eilen in ihrer Todesnot, wenn nicht zur Mutter?

auch den „kleinen Spielern“ hat die große materielle Not, in der die Bevölkerung lebt, starken Abbruch getan. Und so sehen wir heute 300 000 Lose ohne Käufer. Diesem Umstand hat die Lotterieverwaltung Rechnung tragen wollen. Der Verkauf soll dadurch befestigt werden, daß für die 400 000 Lose, die jetzt in zwei Abteilungen gespielt werden, 500 000 Lose ausgegeben werden, die nur in einer Abteilung spielbar sind. Die unverkäuflichen Lose hatte die Lotteriedirektion, da sie im Spielplan mit in Rechnung gezogen waren, bisher auf eigene Rechnung übernehmen müssen. Die Lotteriedirektion war also gewissermaßen der größte Lotteriespieler.

Die jetzt beschlossene Reform bedeutet allerdings für manche alten Spieler und Stammbesitzer unter Umständen eine harte Umstellung; denn es gibt deren genug, die immer wieder ein- und dasselbe Los seit Jahren, ja seit Generationen spielen. Und da mit dem Spiel immer ein wenig Aberglaube verbunden ist, wird es ihnen einigermaßen schwer werden, sich von ihrem alten angestammten Lose zu trennen. Andere wieder, die aus dem glücklichen Aberglauben ihr Los nicht abgeben wollen, weil sie befürchteten, daß die launische Fortuna ihrem Nachfolger sofort den Gewinn in den Schoß werfen würde, werden vielleicht erleichtert aufatmen, jetzt durch eine Verfügung von oben her aus dem Dilemma eines Umtausches ihres alten Loses für eine kleinere Beteiligung, sei es ein Achtel oder ein Viertel, endlich erlöst zu werden. Jedenfalls hat die Generaldirektion in zarterster Weise auf die alten Kunden und Stammbesitzer Rücksicht genommen.

An dem gesamten Spiel- und Gewinnplan soll nichts

Niobe ist seit vier Wochen in aller Munde. Der fülle Schmerz, der um den alten Namen der Niobe liegt, bricht wieder auf: Es scheint nun einmal, daß, wenn man Niobe lagt, Mütter weinen müssen.

„Niobe“ war stolz und glücklich wie die alte Thebanerin: 69 junge, blühende Leben führte sie — das Schicksal der deutschen Flotte. 69 junge Menschen betrachtete sie wie ihre Heimat und ihre Lebensausrüstung. 50 davon starben, von türkischer, höherer Gewalt getroffen, im Schoße der Mutter. Die Niobe der Sage blieb aufrechtstehend übrig, die „Niobe“ des deutschen Volkes starb mit ihren Kindern. Ein ganzer Jahrgang Offizierserben für unsere Reichsmarine liegt in den Arbeitsräumen des Schiffes eingepfercht, vom Tode überlastet — die Niobiden.

„Niobe“ ist ein schwimmender Sarg geworden. Viel Hoffnung hat er begraben und manch braver Mutter einzigen Sohn. Und doch hat dieser Sarg noch keine Ruhe. Das ist das, was uns so schmerzhaft in Atem hält. Wo man die „Niobe“ birgt, da ist unser Interesse. Tag für Tag verfolgen wir diese Verzugsarbeiten, ob sie gelängen und wie weit sie wären. Niobe war ursprünglich unser aller Angelegenheit geworden. Wir dachten — an die Mütter der Verstorbenen. Wir wissen, daß seit dem 26. Juli 1932, als die schwere See über das Schiff fiel und es wie ein Spielzeug umwarf und versenkte, viele deutsche Frauenherzen dangen. Es ist ein Begräbnis von 4 Wochen, was wir erleben, und das zerrt an den Nerven. Wenn die Schiffe an der Liegestelle der „Niobe“ vorbeikamen, sanken grüßend die Schiffslagen auf Halbmasken und die Sirenen bezeugten Salut. Die Fischer lästeten grüßend die Mägen. Wir aber denken beständig an sie — die Söhne der Niobe. Uns alle verbindet etwas Besonderes mit diesem Falle. Nicht bloß das Schicksal dieses Todes, sondern die Qual des Bergens. Nicht bloß der Verlust der jungen Leben, sondern auch die Wunden der Lebenden.

Die 50 toten Jüngens in der Fährde sind nun im Heimathafen. Alles wurde aufgeboten, ihnen in heimischer Erde die letzte Ruhe zu gönnen. Die größere Niobe, das trauernde Vaterland, nimmt sie in ihren Schoß.

Ans Holz klopfen

oder: Der Spatz in uns.

Das Tier lebt in einer Ur-Angst vor dem Menschen. Im besonderen der Spatz. Sitze auf einer Bank im Park und streue dem braunen Bettelvogel, das sich alsbald zu deinen Füßen einfänden wird, Brotsamen oder Semmelkrümchen hin. Die Kerlchen werden sich eifrig dem Fraß ergeben, ihre Schnäbelchen werden Schnellarbeit verrichten, aber selbst, indem sie fressen, werden die Spaten mit ihren Augen, schwarzglänzenden Augen, ängstlich zu dir hinausschauen, weil sie dir nicht recht trauen und glauben, du wollest sie töten oder ihnen jedenfalls etwas Ableses antun. Bewege dich nur ein wenig, heb den Arm — und schwirr! sind sie auf und davon in den Kronen der nächsten Bäume verschwunden. Bis sie dann allmählich wieder herankommen und die Mahlzeit, die du ihnen spendetest, fortsetzen. Aber immer höchst misstrauisch, immer in jener Ur-Angst vor dir, dem Menschen, den sie des Schlimmsten und Tüchtigsten fähig halten. Und du bist doch der Geber dieser Brotsamen und Semmelkrümchen, die für dich zwar eine kleine Sache, für die Spaten aber gewaltige Lederbissen sind. Und dich freut das Geben, du liebst diese kleinen, flinken Vögelchen mit ihrem possierlichen

Aus Kunst und Leben.

* **Korff Holm, Dichter und Verleger.** (Zu seinem 60. Geburtstag am 21. August.) Korff Holm, der in München lebende Dichter und Verleger, kam um die Mitte der neunziger Jahre aus Riga nach München zu Albert Langen.

In seinem kürzlich erschienenen Buche „Ich — Kleingeschrieben“, seitern Ergebnisse eines Verleger, hat Holm von den Gestalten der großen Münchner Zeit um die Jahrhundertwende, über die heute schon der Hauch des Unwiederbringlichen, Einmaligen, der Erinnerung liegt mit dem ihm eigenen Scharm erzählt. Aus diesem Mittel, diesem Schwabing von 1900 aber erhält Leben und Frische sein letzter großer Roman „Herz ist Trumpf“, Roman eines starken Mannes, vor Jahren schon erschienen, im 18. Tausend vorliegend, ein klassisches Werk unter den Künstlerromanen Münchens. Diese zwei Bücher „Ich — Kleingeschrieben“ und „Herz ist Trumpf“ (wie alles bei Albert Langen, München), gehören zu dem Besten, was Holm geschaffen hat. Und sicher ist, daß sie immer wieder neue und alte Freunde finden werden. Aber auch seine Erzählung „Schloß Übermuth“ aus dem Battenland ist wertvoll, und seine Lustspiele „Mars großes Herz“, „Das Mädchen aus der Fremde“, „Hundstage“, lustige, unbeschwerte Bühnenstücke mit echten Menschen, werden sicher noch einmal wieder auf den Bühnen aufsteigen. Denn so reich sind wir trotz der vielen Modegrößen unserer Tage nicht, daß wir auf eine Kraft verzichten könnten, die sich der Darstellung eines Stücks wirklichen Lebens verschrieben hat, so wie es sich ihm in Saft und Blüte zeigte und von dem er erzählt „so wie ihm der Schnabel gewachsen ist“.

* **Goethe-Huldigung der Auslandsdeutschen.** Der „Deutsche Volkspreis für Goethes Geburtsstätten“ in Frankfurt a. M. sind in den letzten Wochen eine größere Anzahl Spenden der Auslandsdeutschen aus den verschiedensten Weltteilen zugegangen unter Befundung ihrer herzlichsten Anteilnahme an dem Gelingen der Spende und des Wunsches, sich den Goethe-Ehrungen im Heimatlande anzuschließen. Bisher sind die Spenden das Ergebnis eigener Goethe-Festern am Orte der Niederlassungen. Wir nennen vorläufig folgende: Braila, Temesvar, Großwardein, Galatz, Konstantin, Kronstadt, Hermannstadt, Anzara, Kambay, Kanton, Schanghai, Kobe, Haiphong, Saigon, Tunis, Windhut, Swatopmund, Stellenbosch, Pretoria, Panama, Guatemala, Baranquilla, Maracaibo, Asuncion, Montevideo, Sao Paulo, Florianopolis, Bagdad.

* **Unstimmigkeiten im Frankfurter Schauspielhaus.** Seit einiger Zeit bestehen zwischen dem Schauspieler Ritter und der Intendanz des Schauspielhauses Differenzen. Zum Teil scheinen diese Differenzen aus einer Opposition Ritters gegen die künstlerischen Maßnahmen Dr. Kronachers zu

entspringen, zum anderen Teil aus Vorwürfen, die die Intendanz gegen Ritter erhebt, Vorwürfe, die eine unzulässige Beeinflussung eines Hilfsamateurs behaupten. Herr Ritter ist nun durch den Intendanten Kronacher freilos entlassen worden, die Theaterdeputation hat nach Angabe der Intendanz die Entlassung einstimmig genehmigt. Das Schiedsgericht wird sich mit der Angelegenheit befassen. Entgegen einem Dementi der Intendanz scheint auch die Berufung Heinrich Georgs von Berlin nach Frankfurt damit im Zusammenhang zu stehen.

* **Die Filmversion vom „Don Quixotte“.** Die Verfilmung von Cervantes berühmtem Roman „Don Quixotte“ ist von dem deutschen Regisseur Papst mit Schalljapin in der Hauptrolle in Londoner Ateliers jetzt fertiggestellt worden. Der Film ist zugleich auch in einer französischen Version gedreht. Leider haben sich die Verhandlungen über Mitwirkung einer deutschen Filmgesellschaft für eine deutsche Version zerschlagen. Das Filmmanuskript, das von Paul Morand stammt, hat insofern eine interessante Vorgeschichte, als es seinerzeit im Auftrage Chaplins hergestellt worden ist, der selbst die Hauptrolle spielen wollte. Im Laufe der Arbeit haben sich allerdings Chaplin und Paul Morand entzweit, da, wie Paul Morand unlängst mitteilte, Chaplin den Hauptanteil der Autorschaft für sich beanspruchte.

* **Die Tanzmode 1932/33.** Die großen internationalen Tanzlehrer-Kongresse in London und Kissingen sind vorüber. Hunderte von prominenten Tänzern haben die Richtlinien für diesen Winter festgelegt. Eine neuartige Ausschreibung in Form eines Wettbewerbs brachte 36 neue Tänze vor ein Schiedsgericht, das sich für zwei Tänze entschied und sie auszeichnete. Es sind dies „Tapptrot“, ein Tanz, der den schwierigen Slow-Jog verdrängen soll, und „Charlesstep“, ein Tanz im schnellen Tempo, besonders geeignet für kleine Tanzläden, bzw. überfüllte Ballkale. In Mode bleiben selbstverständlich die „Kumba“, sowie unsere Standardtänze „Quadrupel“, „Tango“ und langsame Walzer. Letztere wurden durch einige neue Variationen bereichert. Nicht zu vergessen, unser deutscher Walzer, der in diesem Winter besonders gepflegt werden wird.

* **Auffindung von Freskogemälden Martin Schongauers.** Unter der Leitung von Professor Sauer aus Freiburg i. Br. sind jetzt bei Restaurierungsarbeiten im Breisacher Münster, und zwar im Westjoch, Fresken freigelegt worden, die nun gereinigt und fixiert worden sind, und deren Entstehung auf das Jahr 1490 datiert wird. Die Stoffe der Darstellung sind das Weltgericht und die Auferstehung. Aus stilistischen Gründen und aus der Tatsache, daß der Strassburger Maler Martin Schongauer, der große Lehrling Albert Dürers, um diese Zeit in Breisach weilte, schließt Professor Sauer auf Schongauer als Schöpfer der Fresken.

Nassauisches Landestheater.

Vor dem Beginn der Spielzeit.

In einer Woche beginnt das neue Nassauische Landes-theater seine Spielzeit, am 1. September findet bereits die erste Stammlartenvorstellung statt, nachdem nun schon seit drei Wochen das künstlerische Ensemble die Vorarbeiten leistet zu einem Eröffnungsprogramm, wie es Wiesbaden noch nicht gesehen hat; sollen doch

in den ersten zwei Wochen nicht weniger als neun vollständig neue Aufführungen geboten werden. Aber unter dieser Menge soll die Güte der Darbietung nicht leiden; im Gegenteil, das Wort aus Goethes Faust, das von der neuen Leistung zum Programm erhoben wurde: „Wie machen wir's, daß Alles frisch und neu und mit Bedeutung auch gefällig sei“, dieses Wort enthält die Forderung, nicht nur die hohe Tradition der Wiesbadener Theaterkunst fortzuführen, sondern sie womöglich noch zu übertreffen. Dazu wurde das Ensemble an Haupt und Gliedern erneuert: ein neuer musikalischer Oberleiter wurde gewonnen, der im In- und Auslande rühmlichst bekannte Mäcchener Kapellmeister Carl Elmendorf, langjähriger Dirigent der Bayreuther Festspiele; neue Regisseure, neue Sängerinnen und Sänger, neue Schauspielerinnen und Schauspieler in großer Zahl, von guten Bühnen kommend, sind an der Arbeit und im Begriff, sich mit zahlreichen bewährten Kräften des bisherigen Staatstheaters zu einem Ensemble von harmonischer Geschlossenheit zu verschmelzen. Eine technische Errungenschaft, die die Wiesbadener mit überausenden Bühnenwirkungen bekannt machen wird, ist die neu eingebaute Drehscheibe; man wird die Bühne sich offen drehen sehen, man wird ohne störende Zwischenpausen ein Bild unmittelbar nach dem anderen wahrnehmen können.

Der Spielplan.

Und was bietet nun bereits der Spielplan in den ersten Wochen: Zwei große Opern: Wagners „Lohengrin“ in neuer Inszenierung und Puccinis „Turandot“ als Neuheit, eine reizvolle neue Spieloper „Die schalkhafte Witwe“ von Wolff-Ferrari, die gesungene „Wallenstein“-Trilogie von Fr. v. Schiller, an zwei Abenden neu inszeniert, das Frontstück „Die endlose Straße“ von Graff und Hynke und die melodische Operette von Lehár „Der Zarewitsch“ — das alles im Großen Haus; und im Kleinen Haus zwei moderne Operetten „Der Better aus Dingsda“ von Künneke und „Dill y — Poll y“ von Rolle, eine satirische Komödie

Kellen, daß sich der Verein trotz der Notzeiten als einer der bestfundierte Krankenkassen Deutschlands behauptet hat. Den Abbruch bildeten einige gutgelungene Darbietungen des WKB, „Fidelio“, sowie von Frauen in Keller und Herrn Wiltz, Funk, die einen feinsinnigen Begleiter durch Herrn Gern hatten.

Schulgesundheitspflege in Preußen. Die letzten erschienenen Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Medizinalverwaltung enthalten wichtige Angaben über den Stand der Schulgesundheitspflege in Preußen im Jahre 1930. Allgemein fanden unter Schulgesundheitspflege in den Volksschulen 82,2 v. H., in den Mittelschulen 78,5 v. H., in den höheren Schulen 67,8 v. H. und in den Fach- und Berufsschulen 44,4 v. H. der Schüler und Schülerinnen. Es sind nur noch wenige Landkreise in Preußen schulärztlich unversorgt. Die tägliche Turnstunde ist nach den Berichten in 1413 Volks- und Hilfsschulen, in 35 Mittelschulen, 67 höheren Schulen, 7 Fach- und Berufsschulen und in 20 Privatschulen eingeführt. Regelmäßiger Schwimmunterricht wurde nach den Berichten der Schulärzte nur in 3087 Volksschulen, 267 Mittelschulen, 404 höheren Schulen, 64 Fach- und Berufsschulen und 13 Privatschulen. Hierbei treten die Stadtschulen stark in den Vordergrund. In 1344 Gemeinden wurden 2264 Schulen mit Schulbad nachgewiesen, und zwar 1963 Volksschulen, 51 Mittelschulen, 65 höheren Schulen, 16 Fachschulen und 4 Privatschulen. 174 Schulärzte sind anerkannte Sportärzte. 122 sportärztliche Beratungsstellen sind nachgewiesen worden.

Das Anschwimmen von Rheinfähren ist verboten. In den gegenwärtigen heißen Tagen sind naturgemäß die Rheinfähren dicht von Badenden umfaßt. In erhöhtem Maße ist deshalb auch wieder das Anschwimmen an die Rheinfähren zu beobachten. Viele Schwimmer, die eine Strecke stromab geschwommen sind, kletterten auf die Fähren und lassen sich wieder stromauf fahren. Da dieses Treiben gefährlich ist, besteht ein ausdrückliches Verbot gegen das Anschwimmen von Rheinfähren. Die Strompolizei hat an einzelnen Stellen energigisch eingegriffen und eine Anzahl Leute zur Anzeige gebracht.

Verkehrsunfälle. Am Freitag, 19. d. M., gegen 17.45 Uhr, trafen an der Ecke Coulstraße-Michelsberg eine Autodrosche mit einem Radfahrer zusammen. Es entstand lediglich geringfügiger Sachschaden am Fahrrad. — Am Freitag, 19. d. M., gegen 18.30 Uhr, wurde eine Frau beim Überschreiten des Fahrdammes in der Rheinfähre in Höhe des Hauses Rheinfähre 80 von einem Motorrad erfasst. Ansehend hat die Frau keine Verletzungen davongetragen. Nach Zeugenaussagen soll die Frau dem Motorradfahrer ins Rad gefahren sein.

Diebstahlschronik. Am 5. August wurde am Telegraphenständer in der Hauptpost einem Herrn die Brille mit schwarz-bräunlichem Horngehäuse und fast gelackten Gläsern entwendet. — Am gleichen Tage wurden aus einem Auto im Dambachtal eine dicke hellblaue Strickjacke und eine hellgraue Sportmütze gestohlen. — Aus einer Wohnung in der Adelsheimstraße wurde eine goldene Damenuhr mit Doubletlette entwendet. — Am 9. d. M. wurde aus einem Milchwagen in der Vertramstraße eine Altkaffee, enthaltend eine blaue Mädchenmütze und ein Kundenbuch, gestohlen.

80. Geburtstag. Am 22. August begeht Frau Mathilde Strud, Hochstättenstraße 17, ihren 80. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feiern der Geschäftsführer Wilhelm Weikner und Frau Elisabeth, geb. Linde, Wiesbaden, Karlstraße 8, am Samstag, 21. August.

Billige Rheinfahrten. Das Salonschiff „Vater Rhein“ fährt jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nach Koblenz und zurück. Abfahrt 7.10 Uhr am Viebricher Schloß. Aufenthalt in Koblenz 2½ Stunden.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, 21. August, nachmittags 4 Uhr, findet bei dem Naturfreundehaus „Seidenhäuschen“ (Schloß Freudenberg) eine Naturfeier statt. Prediger E. Schramm (Offenbach a. M.) spricht über das Thema: „Gott und Götter“. Abmarsch 2.30 Uhr vom Elsser Platz.

Wiesbaden-Siebrich.

In der abgelaufenen Woche war der Schleppper sehr auf dem Rhein gegen die Vorwachen weit ge-

Gehäpfe und unerfüllten Appetit; aber du giffst ihnen nichts, und sie fürchten sich vor dir. Wie würde es dich freuen, wenn ein solches Kerlchen einmal den Mut fände, sich den Bissen aus deiner Hand zu holen, wenn du ihn so einem Piepmatz geradeaus ins Schnäbelchen stecken dürftest! Aber nein, das kann nicht sein, so gern du es auch wollest! Sie fürchten dich, wie gesagt, viel zu sehr, die Späken, du bist ihnen etwas Unbegreiflich-Kolossalliches, Dunkel-Unheimliches, etwas, das alle Späkenbegriffe übersteigt — und darum wagen sie sich nicht in deine Nähe, darum fliegen sie weit schnell klopfendem Herzen davon, wenn du dich nur regst. Aus der Perspektive der Späken gesehen, bist du jedenfalls so etwas wie ein Verhängnis, eine Schicksalsmacht, die sogleich Tod und Verderben schaffen kann. Und dabei bist du in Wahrheit der Geber ihrer Nahrung und der Bereiter ihrer Freuden! Und dabei denkst du nicht daran, ihnen ein Federchen zu krümmen, im Gegenteil, du wärest entsetzt, könntest du die zarten, warmen Finger einmal an den Mund führen und ihnen einen leisen Schmaus geben!

Aber davon wissen die Späken nichts, davon wollen sie auch nichts wissen. Du bist ihnen verdächtig, da heißt's aufpassen, so ein Mensch ist alles in einem!

Eine Dame meiner Bekanntschaft hat die Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit ans Holz zu klopfen.

„Mir geht es jetzt gesundheitlich recht gut!“, sagt die Dame, — und klopft an die Tischplatte.

„Mama wird nächste Woche sechzig Jahre alt!“ Die Dame strapaziert ihre Fingerringe.

„Ich wünschte, daß meine Ehe immer so glücklich bliebe, wie sie es heute ist!“ Klopfen.

„Nächstes Jahr wollen wir in die Schweiz!“ Das Holz wird belästigt.

Bei jeder Gelegenheit werden die Schicksalsmächte beschworen, Absichten, Pläne, glückliche Zustände dieser Dame und derer, die ihr nahestehen, nicht zu stören oder gar zu nützen zu machen, denn diese Schicksalsmächte sind eben nach der vagen Empfindung der Dame etwas Unverlässliches, und es ist ihnen nicht recht zu trauen. Man muß sie sich durch Klopfen ans Holz günstig stimmen, man muß sie beschwichtigen, man muß sich durch ein solches Klopfschreiben jedenfalls demütig erweisen.

Was offenbart dieses Klopfen ans Holz?

Es offenbart die Ur-Angst des Menschen vor dem Unbekannten, vor der dunklen Mächte, die er als unbedingte, gnädige Güte, ja als Inbegriff aller Güte zu denken nicht mag und nicht mühsen genug ist. Denn sonst könnte er keine Furcht, sonst müßte ihn Vertrauen erfüllen, grenzenlos, fröhlich, heutzutage immerbar!

Aber diese Furcht, dieses Nichtvertrauenskönnen, dieses Herumirrgeln, ob es nicht schon an den Kragen gehe: das ist der Späken in uns, das ist das Geschöpf, das sich von seinem Schöpfer losgelöst hat, das ihn nicht mehr als den wohlwollenden Geber seiner Nahrung, als den väterlichen Vertreter seiner Freuden empfindet, sondern als etwas Drohendes, Gefährliches, Feindliches eher, das immerfort darauf aus ist, das Glück zu stören und zu zerstören, und Gelingen und Vollbringen neidvoll nicht zu gönnen.

Es ist die Ur-Angst des Geschöpfes vor seinem Schöpfer. Als ob ein Schöpfer sein Geschöpf hassen könnte, hassen wollte!

Nein, wir müssen den Späken in uns überwinden. Wir brauchen nicht ans Holz klopfen. Diese Welt hat nicht ein Teufel, sondern ein Gott geschaffen. Und er bestätigt uns. Er freut sich an uns, er hat uns das Leben und die Erde zum Geschenk gemacht. Darum wollen wir nicht ängstlich herumirrgeln, ob irgendwo der Blich schon gesät werde, der uns treffen, der unser Glück vernichten soll. Max Havel.

Politische Rundfunk-Kommissare. Wie wir erfahren, sollen in diesen Tagen die politischen Rundfunk-Kommissare für die einzelnen Sender ernannt werden. Für den südwestdeutschen Rundfunk in Frankfurt wird der Oberregierungsrat Dr. Hammer vom Regierungspräsidium in Wiesbaden als preußischer Kommissar genannt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Freitag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 3.000.000 M.: 244.975, 75.000 M.: 346.735, 10.000 M.: 43.480, 5.000 M.: 21.485, 130.813, 295.243, 3.000 M.: 27.118, 71.128, 80.937, 88.081, 135.790, 151.839, 172.046, 262.256, 378.680, 393.892, 2.000 M.: 51.489, 62.246, 92.451, 102.688, 123.230, 165.537, 166.767, 173.858, 184.425, 191.684, 199.737, 208.223, 228.249, 251.097, 253.599, 276.852, 285.785, 305.833, 308.105, 308.704, 317.075, 344.240, 367.298, 381.733, 385.095, 399.248, 1.000 M.: 4968, 19.771, 20.117, 26.931, 28.832, 31.566, 37.511, 38.323, 45.194, 51.394, 56.745, 60.480, 60.745, 68.791, 82.686, 94.604, 110.171, 117.182, 120.780, 125.257, 128.462, 145.335, 164.209, 168.118, 173.913, 188.436, 191.337, 197.777, 201.207, 203.646, 207.105, 222.440, 238.567, 240.975, 247.829, 254.267, 257.145, 267.816, 271.997, 274.058, 276.151, 296.779, 301.273, 305.448, 320.475, 330.035, 332.847, 334.079, 341.773, 344.673, 346.685, 351.674, 354.904, 380.897, 380.899, 385.042, 390.679, 393.897, 398.415, 398.842. In der Nachmittagsziehung fielen: 5.000 M.: 329.842, 3.000 M.: 182.331, 390.515, 3.000 M.: 113.005, 123.869, 130.906, 204.113, 210.395, 236.682, 243.097, 254.846, 262.091, 265.914, 310.721, 329.920, 366.641, 2.000 M.: 10.488, 52.784, 57.446, 60.189, 65.615, 76.214, 76.980, 88.102, 101.526, 143.633, 144.093, 163.297, 165.227, 182.841, 205.840, 213.961, 229.132, 231.992, 232.565, 281.355, 287.056, 289.626, 319.293, 321.506, 330.917, 335.279, 341.201, 394.241, 1.000 M.: 7489, 11.635, 32.382, 35.420, 37.403, 50.303, 53.611, 55.551, 60.446, 62.633, 63.041, 76.159, 80.030, 82.733, 86.326, 87.477, 104.949, 108.606, 116.398, 131.221, 143.136, 153.763, 154.041, 157.922, 162.668, 167.947, 170.732, 172.790, 172.893, 192.384, 194.882, 200.145, 205.158, 228.919, 234.013, 253.597, 257.253, 261.275, 261.856, 263.010, 265.859, 271.501, 274.873, 276.959, 278.048, 280.460, 288.305, 299.390, 301.650, 312.696, 322.973, 323.175, 327.640, 329.700, 342.802, 347.127, 353.578, 353.934, 357.898, 358.404, 365.432, 366.366, 377.754, 396.566, 397.230. (Ohne Gewähr.)

Die 300.000 M. der Klassenlotterie. In der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ist auf das Los Nr. 244.973 ein Gewinn von 300.000 M. gefallen, das in der ersten Abteilung in Ahtelverteilung in Berlin und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Ahtelverteilung im Rhein-land geteilt wurde.

Allgemeiner Krankenkassenverein Wiesbaden. Am 14. August des 70-jährigen Bestehens des Allgemeinen Krankenkassenvereins Wiesbaden fand am 14. August im Saale der „Klostermühle“ eine Gedenkfeier mit Ehrungen statt, zu der zahlreiche Mitglieder-Familien und Freunde des Allgemeinen Krankenkassenvereins Wiesbaden erschienen waren. Der langjährige 1. Vorsitzende, Herr Johann Prescher, eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache, in der er die soziale Tätigkeit des Vereins beleuchtete. Fräulein Keller sprach hierauf einen von Herrn Ruhl verfassten Prolog, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Der 1. Schriftführer, Herr Hillesheimer, erörterte die Vereinschronik seit der Gründung und berichtete über die Tätigkeit des Allgemeinen Krankenkassenvereins bis heute. Er konnte fest-

stellen, daß der Verein trotz der Notzeiten als einer der bestfundierte Krankenkassen Deutschlands behauptet hat. Den Abbruch bildeten einige gutgelungene Darbietungen des WKB, „Fidelio“, sowie von Frauen in Keller und Herrn Wiltz, Funk, die einen feinsinnigen Begleiter durch Herrn Gern hatten.

Schulgesundheitspflege in Preußen. Die letzten erschienenen Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Medizinalverwaltung enthalten wichtige Angaben über den Stand der Schulgesundheitspflege in Preußen im Jahre 1930.

Das Anschwimmen von Rheinfähren ist verboten. In den gegenwärtigen heißen Tagen sind naturgemäß die Rheinfähren dicht von Badenden umfaßt. In erhöhtem Maße ist deshalb auch wieder das Anschwimmen an die Rheinfähren zu beobachten. Viele Schwimmer, die eine Strecke stromab geschwommen sind, kletterten auf die Fähren und lassen sich wieder stromauf fahren. Da dieses Treiben gefährlich ist, besteht ein ausdrückliches Verbot gegen das Anschwimmen von Rheinfähren. Die Strompolizei hat an einzelnen Stellen energigisch eingegriffen und eine Anzahl Leute zur Anzeige gebracht.

Verkehrsunfälle. Am Freitag, 19. d. M., gegen 17.45 Uhr, trafen an der Ecke Coulstraße-Michelsberg eine Autodrosche mit einem Radfahrer zusammen. Es entstand lediglich geringfügiger Sachschaden am Fahrrad.

Diebstahlschronik. Am 5. August wurde am Telegraphenständer in der Hauptpost einem Herrn die Brille mit schwarz-bräunlichem Horngehäuse und fast gelackten Gläsern entwendet.

80. Geburtstag. Am 22. August begeht Frau Mathilde Strud, Hochstättenstraße 17, ihren 80. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feiern der Geschäftsführer Wilhelm Weikner und Frau Elisabeth, geb. Linde, Wiesbaden, Karlstraße 8, am Samstag, 21. August.

Billige Rheinfahrten. Das Salonschiff „Vater Rhein“ fährt jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nach Koblenz und zurück.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, 21. August, nachmittags 4 Uhr, findet bei dem Naturfreundehaus „Seidenhäuschen“ (Schloß Freudenberg) eine Naturfeier statt.

Wiesbaden-Siebrich. In der abgelaufenen Woche war der Schleppper sehr auf dem Rhein gegen die Vorwachen weit ge-

stellt worden, und dies Wagnis konnte nur unternehmen werden in dem festen Vertrauen auf die Theaterliebe und das Kunstverständnis der Wiesbadener, die sich für die Erhaltung und Erneuerung ihres Theaters so lebhaft eingesetzt haben. Aus dem gleichen Grunde hat die neue Leitung in allen organisatorischen Dingen einen

„Dienst am Kunden“

durchgeführt, der den Theaterbesuch billiger und bequemer macht als bisher. Da sollte sich jeder Wiesbadener sagen, jetzt, wo es um den Bestand des Theaters geht, jetzt, wo man uns ein so reichhaltiges Programm bietet, jetzt, da es keine Bedenken geben, jetzt werden wir Dauerbesucher, jetzt nehmen wir eine Stammlarte und sichern unser Theater, daß es seine Pläne durchführen und sich über die augenblickliche Notzeit hinweg behaupten kann. Enttäuschen die Wiesbadener diese Erwartung, dann muß das Theater ein für alle mal geschlossen werden, dann wenden sich die Kunstfreunden von uns ab, dann wird Wiesbaden zur gleichgültigen Provinzstadt.

Wer sich aber von den Leistungen des neuen Theaters erst noch selber einen lebendigen Eindruck verschaffen will, der besuche eine der

drei Werthvorstellungen

am 28., 30. oder 31. August zur ersten Oper „Lohengrin“, zum ersten Schauspiel „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“, oder zur ersten Operette „Der Better aus Dingsda“. Entschließt er sich daraufhin zu abonnieren, so erhält er die Differenz zwischen dem Billettpreis und seinem künftigen Stammlartenspreis in bar zurückgezahlt. Dies Angebot beweist, daß das neue Theater nicht mit Besprechungen, sondern durch Taten werden will und daß es sein höchstes Bestreben ist, nur Gutes zu bieten.

ringet. Besonders war in der Verfrachtung von Kähnen in den Main ein harter Rückgang zu verzeichnen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Mainschiffahrt wegen der Schleusen-Reparaturen in dieser Woche ruhen sollte, später aber der Termin bis September verschoben wurde. Aus diesem Grunde fand wohl eine Mehrverfrachtung per Bahn statt. Im Güterverkehr ist ebenfalls nur wenig Ab- und Zugang zu verzeichnen, während in der Personenschiffahrt infolge der anhaltenden schönen Witterung eine beträchtliche Belebung zu verzeichnen war. Ebenso hat das Strandbad einen Massenbesuch aufzuweisen.

Musik- und Vortragsabende.

* **Sinfonischer Abend im Kurgarten.** Für Freitag hat die Kurverwaltung einen „Sinfonischen Abend“ angelegt, der nach seinem Programm eigentlich in den großen Saal gehörte, aber wegen des herrlichen Sommerwetters doch in den Kurgarten verlegt wurde. Es war dabei nur natürlich, daß in der zerflatternden Luft draußen manche Feinheit im Klang verloren ging. Immerhin fanden aber doch alle Vorträge dankbare Zuhörer, die bis zuletzt gespannt lauschten und mit herzlichem Beifall nicht taten. Der Kurorchester spielte mit elastischer, farbenreicher Tongebung und geschlossener Rhythmus die Ouvertüre zu „Faust“ von Meyerbeer, die Melodie der Präludien, bekannte „Faubert“-Sonate (Nr. 13) von Haydn und die Sinfonische Dichtung „Les Préludes“ von Liszt, in dem das Liedespiel im Schicksalssturm treibenden, eindringlichen Ausdruck findet. Allen diesen Werken, die ja seit langem in der Kunstfertigkeit des Orchesters fest verankert sind, war in der Ausdehnung von Klang und Inhalt Kurkapellmeister Herbert Albert der alles überlebende, das Partiturbildungslos beherrschende und aus dem Vollen schöpfende und nachgehaltende Interpret, der die ihm unterstellte Kunstschär zu Höchstleistungen anzuspornen verstand. — Eine starken künstlerischen Erfolg erzielte sich mit dem Vortrag des Violinsonnettes in D-Moll von Tschaiowski aus Kammermusik W. Reich. Hochachtbare Beherrschung von Gebrüder und Bogen, Reinheit und Seele der Tongebung in der Kantilene und vor allem ursprüngliches, unbeschwerenes Gestaltungsvermögen lagen über der Darbietung von Anfang bis Ende und erhoben diese zu einem schönen Gesamtbild für die zahlreiche, beifallsfreudige Zuhörerschaft.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Wochenveranstaltungen der Kurverwaltung vom 2. bis 28. August 1932:** Montag, 22. August, 11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Kurbrunnen; 16.30–18.30 Uhr: Tante; 20 Uhr: Militär-Musik. Dienstag, 23. August, 11 Uhr: Früh-Konzert am Kurbrunnen; 11 Uhr: Übertragung des Früh-Konzertes in den Kurgarten; 16.30 und 20 Uhr: Konzert. Mittwoch, 24. August, 11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Kurbrunnen; 16.30 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Gastspiel des Raimonda-Balletts (15 Personen). Donnerstag, 25. August, 10.20 Uhr: Rheinfahrt nach Rüdesheim am Rheinhafen; 11 Uhr: Früh-Konzert am Kurbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Früh-Konzertes am Kurbrunnen; 16.30 Uhr: Konzert; 20 Uhr: „Musikalische Strauß“; 20 Uhr in der Stadthalle (Paulinenschloß): Lichtbilder-Vortrag Dr. Wolfram Wabichmidt: „Spanien“. Freitag, 26. August, 11 Uhr: Früh-Konzert am Kurbrunnen; 16.30 Uhr: Konzert des Schiller-Mandolinen-Orchesters; 20 Uhr: Konzert. Samstag, 27. August, 11 Uhr: Früh-Konzert am Kurbrunnen; 16.30 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Bayrischer Volks-Abend. Sonntag, 28. August, 11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kurbrunnen; 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten; 16.30 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Solisten-Abend.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater:** An der Küste Südamerikas, in der Gegen glühender Tropenhitze, liegt jene verfluchte, Teufelsinsel belannte französische Verbrecherkolonie. Auf jüdische Vegetation gibt ihr äußeren Reiz, doch mit ihrer schwangeren Luft ist sie eine Hölle für die Verbannung, die lebendige Persönlichkeit gleichsam schon erstickt, wenn

Die Große deutsche Funkausstellung in Berlin.

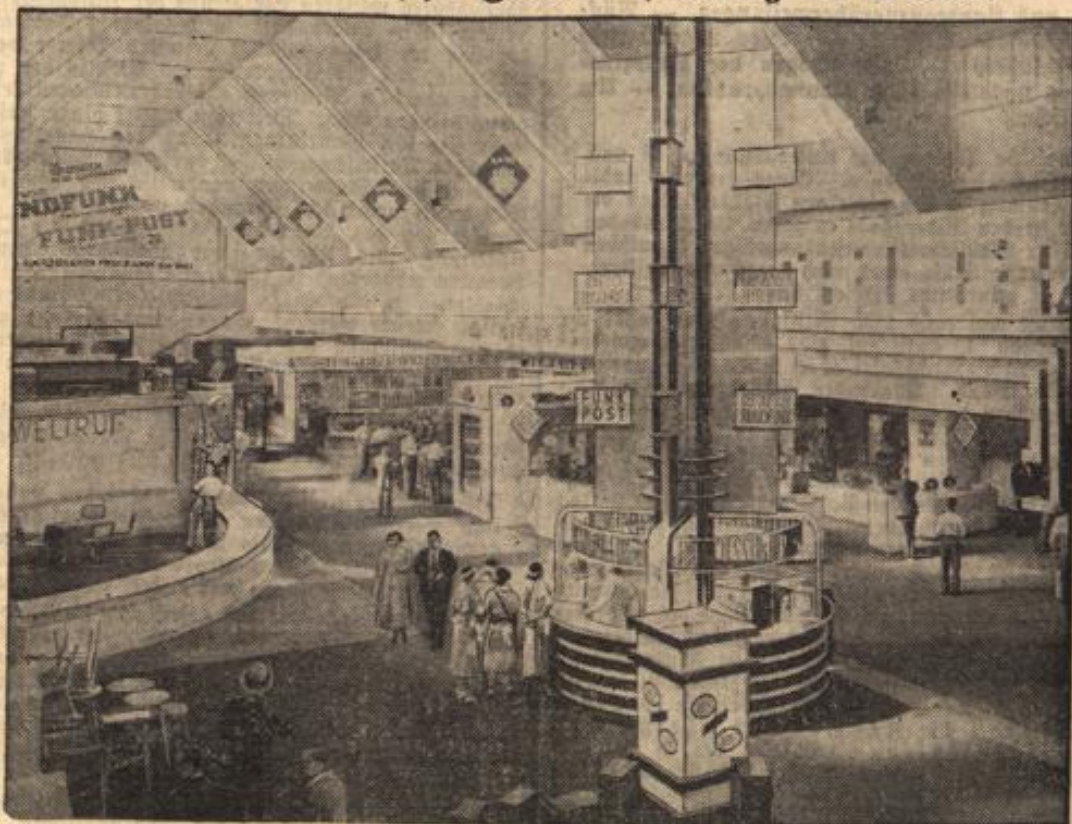


Bild in die große Messehalle.

den mit ihrer Sträflingsnummer gestempelten Gefangenenrad anziehen. Viele Tausende von Unglücklichen schmähten dort, lebend begraben. Den Weg zur Freiheit verlegen mehr als die kleine Schar der Nachposten das jumpfige Niedergeriet des Dschungels und das von Haifischen wimmelnde Meer. Trotzdem treibt Verzweiflung immer wieder zu Versuchen einer Flucht von der Teufelsinsel. Einen solchen schildert auch die Spielhandlung des gleichnamigen Films. Der Film ist amerikanischer Herkunft, daher betont er weniger das Qualende des Milieus als das Abenteuerlich-Sensationelle der Handlung. Einem Sträfling, der zu leichterem Dienst im Hause des Verwalters abkommandiert ist, wird dessen Frau zur Schicksalswende. Zwischen den Gatten kommt es feinerwegen zum Bruch, ihm selbst gelingt der Ausbruch aus verschärfter Haft. Die Handlung ist in der deutschen Fassung von Diegen Schmidt bearbeitet und künstlerisch vertieft durch literarisch einwandfreien Dialog. Die Hektik der Verfolgung ist eine Meisterleistung der Regie. Die Darsteller schaffen marante Typen, Ronald Colman betont als eine Art Gentlemanverbrecher in der Hauptrolle ein wenig zu sehr den Gegenjah zu seinen Schicksalsgefährten und ist mitunter von einer zu stark unterstrichenen, ledigen Unbekümmertheit.

Aus dem Vereinsleben.

Der Stenographenverein „Gabelsberger“ (E. V.), Wiesbaden (Verein für Einheitssturzschritt) veranstaltete am Sonntag, 14. August, eine Gesellschaftsreise nach dem Westerwald. 78 Personen traten kurz nach 7 Uhr in drei Wagen der Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft die Fahrt an, die durch das Aartal, über Diez, Limburg nach Freilangen führte und an den Freilanger Seen die ganze Schönheit des „Rauen Westerwaldes“ offenbarte. Nach kurzer Rast ging die Fahrt weiter über Dreifelden und Hachenburg nach der Abtei Marienstatt mit Besichtigung des Klosters und eines Teiles des Rikertales. Die Weiterfahrt führte vorbei an mächtigen Bafaltbrüchen nach dem hoch gelegenen Langenhahn, und von hier aus nach Westerburg. Den Raststätten, dem Schloß, der Liebfrauenkirche und einem Bafaltbruch wurde ein Besuch abgestattet. Die Teilnehmer fanden sich wieder im „Löwen“ mit den „Blauen Jüngern“, die eifrig zum Tanz aufspielten und für Stimmung sorgten, zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Die Rückfahrt erfolgte über Hadamar, Limburg, Kirberg, Platte.

Der „Käpferverein der Ringkirchengemeinde“ unternahm dieser Tage zur Einleitung seiner Winterarbeit im Autobus einen Sommerausflug zur „Walddesruh“ in Klarenthal, wo gemeinsames Kaffeetrinken stattfand. Die Vorsitzende, Frau Roether, begrüßte alle Anwesenden recht herzlich. Es galt zugleich Abschied zu nehmen von Frau Reuk, die in Treue 22 Jahre hindurch mit großem Eifer dem Käpferverein angehört hat und jetzt aus wirtschaftlichen Gründen den Kreis nach überließ. Frau Roether gedachte der verdienstvollen Tätigkeit der Scheidenden in anerkennenden Worten und dankte ihr herzlich für die unermüdete jahrelange Hilfe.

Ein preußischer Regierungsbezirk Gießen?

Eine vorläufige Kombination.

— Gießen, 19. Aug. Zu den neuerdings auftauchenden Plänen eines preußischen Regierungsbezirks Gießen nimmt der Landesarbeitsausschuß des Hessischen Volksbundes in folgender Entschließung Stellung: Nach einer Mitteilung der „Rasseler Neuesten Nachrichten“ vom 4. August 1932 sind Bestrebungen im Gange, um aus Oberhessen und den preußischen Kreisen Wehlar, Biedenkopf und Dillkreis einen preußischen Regierungsbezirk Gießen innerhalb der preußischen Provinz Hessen-Nassau zu schaffen. Der Hessische Volksbund und mit ihm die überwiegende Mehrheit der hessischen Bevölkerung lehnt dieses teilweise, wie auch das gänzliche Aufgehen des hessischen Staates in Preußen durchaus ab, wie dies auch alle maßgeblichen hessischen Instanzen wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, und fordert die Bildung eines Landes nach Artikel 18 der Reichsverfassung, bestehend aus dem derzeitigen hessischen Volksstaat und der ganzen jetzt preußischen Provinz Hessen-Nassau — früher Kurfürstentum Hessen, Herzogtum Nassau, Stadt Frankfurt, Waldeck und Kreis Wehlar — im Rahmen des Reiches mit allen Rechten, die einem deutschen Lande gebühren, nicht aber nur als rechtlose und lebensfähige Provinz des Reiches oder eines Teilstaates. Der Hessische Volksbund begrüßt daher die Eingliederung des Kreises Wehlar in Hessen-Nassau als Vorstufe einer richtigen Reichsgliederung im Südwesten des Deutschen Reiches.

Tagung für freies Christentum in St. Gallen.

Die katastrophalen Verhältnisse in der ganzen Welt machten sich auch bei dem „Weltbund für freies Christentum und religiöse Freiheit“ derart geltend, daß an Stelle des ursprünglich geplanten internationalen Kongresses mit demonstrativem Charakter lediglich eine Delegiertenversammlung der angeschlossenen Verbände in St. Gallen zustande kam. Vorausgegangen war für die Freunde des Weltbundes aus Deutschland und den nordischen Ländern am 10. und 11. August in Frankfurt eine theologisch-religiöse Konferenz, die recht gut besucht war. Sie tagte unter der Leitung von Professor van Holf (Leiden), dem Sekretär des Bundes, im Gemeindefaal der Weiskirchenkirche. Von den vorgesehenen Rednern Hermelink (Marburg), Linderholm (Uppsala) und Hauer (Tübingen) war indessen nur der eben erst erschienene Professor Hermelink anwesend, während sich Linderholm lediglich durch ein von befreundeter Seite vorgetragenes Referat betätigte und auch Professor Hauer durch anderweitige Vorträge am Erscheinen persönlich verhindert war. Seine Richtung kam aber durch einen Vertreter des Königer Bundes wirkungsvoll zum Ausdruck. Die Aussprache schloß sich an die drei Themen an: „Das Kerngema des freien Protestantismus“, „Der freie Protestantismus als Neubelebung der kirchlichen Praxis“, „Volkstum und Christentum“. Außer diesen Vorträgen wurden kurze Berichte über die kirchlich-religiöse Stellung des freien Protestantismus von den anwesenden Delegierten erstattet, von denen besonders der Bericht des Schweizer Vertreters Dr. Baur, der für eine engere Verbindung der Schweizer und deutschen Protestanten eintrat, Beachtung verdiente. Auch die Lage der elsaß-lothr. Protestanten unter den Verhältnissen nach dem Weltkrieg fand eine eingehende Würdigung. Daneben wurden Professor Otto (Marburg) und Frau Direktor D. Lic. Barth (Köln) für den Internationalen Bund zur Verständigung unter den Weltreligionen, für den auch der japanische Vektor und Mitarbeiter Ottos am Museum für Religionsgeschichte in Marburg eintrat.

Die Tagung in St. Gallen hat, nach dem Bericht der „Baseler Nationalzeitung“, vom 13.—15. August unter Teilnahme von Delegierten aus allen Weltteilen stattgefunden. Sie wurde durch eine Eröffnungssitzung eingeleitet, in der der Interimspräsident Professor van Mourit-Broekman aus Utrecht und Dr. Cornish aus Boston, der Präsident der unitarischen Kirche in Amerika, Ansprachen hielten. Beide Redner gaben einen Überblick über die Entwicklung und Tätigkeit des Weltbundes.

Am Nachmittag unternahmen die Abgeordneten einen Ausflug nach Wildhaus, während in St. Gallen die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vereins für freies Christentum zusammentrat und besonders die Frage der Umgestaltung des Reformtages diskutierten.

Am Abend fand in der St. Laurentienkirche eine öffentliche Abendfeier statt, an der nach einem Begrüßungswort von Stefan Rothenberger (St. Gallen) folgende Referate gehalten wurden: Professor Siegfried (Marburg) über: Freies Christentum und protestantische Freiheit; Pfarrer Belton (England) über: Weltbund und Weltlage; Professor van Holf über: Zukunftsaufgaben des Weltbundes.

Am Montagvormittag nahmen die Delegierten zunächst in Gais an der Eröffnungssitzung des Ferienkurses der Schweizerischen freigeistigen Theologen teil. Nach einer Ansprache des Kursleiters, Pfarrer Gut (St. Gallen), referierte Professor Werner (Bern) über die Frage: „Was ist Erlösung?“ Während die Teilnehmer des Ferienkurses in Gais verblieben, um am Abend ein Referat von Pfarrer Paul Keller (Zürich) über die Oxford-Bewegung anzuhören, führten die Delegierten des Weltbundes nach St. Gallen zurück, wo sie eine Sitzung abhielten, in der Jahresgeschäfte erledigt und organisatorische Fragen behandelt wurden. Am Abend gaben die Vertreter von acht Gruppen (Siebenbürgen, Estland, Indien, Frankreich, Norwegen, Elaf, Philippinen und der Schweiz) einen Überblick über die Entwicklung und Lage der Bewegung des freien Christentums in ihren Ländern.

Am letzten Sitzungstag seiner Delegierten stimmte der Weltbund der Annahme der neuen Statuten zu, über die namentlich in Amerika eine gewisse Beunruhigung eingetreten war. Ferner wurde die bisherige Organisation des Sekretariats, das Büro in Holland, Utrecht, Neume Gracht 27, und das Exekutivkomitee bestätigt. Zum Präsidenten wurde der bisherige Interimspräsident Professor Mourit van Broekman gewählt. Die nächste Zusammenkunft soll 1934, womöglich als Kongress, in Kopenhagen stattfinden. Neu aufgenommen wurde je eine Gruppe aus Estland, Norwegen, Italien, Indien und Elaf-Lothringen.

Unsere Postbezieher

bitten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden. Der Verlag.

Die Idee einer internationalen Theologenschule, die vor allem für Länder mit Pfartermangel oder solche, die nicht in der Lage sind, ein eigenes Seminar einzurichten, gedacht ist, wurde aufgegriffen. Vor der Verwirklichung steht außerdem die Herausgabe eines internationalen Gesangbuchs. An ihm arbeiten u. a. Professor Otto (Marburg), Professor Glaue (Jena), Pfarrer Rapp (Grabenstätt) und der tschechische Priester Novak aus Slanitz.

Gleichzeitig schloß der Ferienkurs in Gais seine Arbeit mit der Entgegennahme eines Referats von Professor Dr. Steinmann (St. Gallen) über Laienfragen zum religiösen Liberalismus der Gegenwart.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Anwärter für den Mainzer Kapellmeisterposten.

m. Mainz, 19. Aug. Der Unterausschuß der Theaterdeputation hat für den Kapellmeisterposten in engere Wahl gezogen: Operndirektor Franz Rau, Krefeld, Kapellmeister Hans Schwiager, Augsburg und Kapellmeister Fritz Klinger, Chemnitz.

Feuer in der Frankfurter Altstadt.

— Frankfurt a. M., 20. Aug. In der Paradiesgasse 43 entstand in der Nacht zum Samstag um 1 Uhr ein Dachstuhlbrand, dessen Ursache im Augenblick noch nicht geklärt ist und vermutlich auch nicht mehr wird geklärt werden können. In einer Mansarde im dritten Stock, die zwar bewohnt, deren Bewohner aber noch nicht zu Hause war, entstand das Feuer, das rasch auf das Nachbarhaus übergriff, so daß die Brandmauer und auch eine Mansarde des Nachbarhauses in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Feuerwehr, die sehr schnell an Ort und Stelle erschien, konnte den Brand bald auf seinen Herd beschränken, so daß nur der gesamte Dachstuhl des Hauses Nr. 43 niederbrannte.

Zwei Todesopfer der Hitze.

— Darmstadt, 19. Aug. In Starkenburg hat die tropische Hitze der letzten Tage zwei Todesopfer gefordert. In Lengfeld starb an einem Hitzschlag der landwirtschaftliche Arbeiter Johannes Kränkel beim Kartoffelausmachen auf dem Felde. — Bei der Rückkehr vom Friedhof stürzte in Uckerath die 74 Jahre alte Frau Katharina Huter infolge der Hitze auf der Schwelle ihres Hauses tot zusammen.

— Naumburg, 20. Aug. Die älteste Einwohnerin Naumburgs, Frau Luise Limbark, geb. Reil, begeht am Montag, 22. August, in Frische ihren 85. Geburtstag. Frau Limbark hat 25 Enkel und 15 Urenkel.

— Bredenheim, 19. Aug. Am 2. August waren es 30 Jahre, daß Herr Anton Klöß, Bredenheim die Dienste des Kirchenrechners übernommen hatte. In Anerkennung seines Dienstes wurde ihm vom Evang. Landeskirchenamt Wiesbaden eine Ehrenurkunde verliehen.

!! Vorch a. Rh., 19. Aug. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hatte sich in der Hauptsache mit dem Haushaltsplan für 1932 zu befassen. Nach längerer Debatte wurde er in Einnahmen auf 242 061 M. und in Ausgaben auf 255 923 M. festgelegt, so daß sich ein ungedeckter Betrag von 13 862 M. ergibt. Es soll versucht werden, diesen Ausfall im Laufe des Jahres wenigstens teilweise noch einzusparen. Eine Erhöhung der Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer von 150 auf 200 Prozent, ebenso eine Erhöhung der Bürgersteuer auf 200 Prozent mußte vorgenommen werden. Weiter werden, wie im Vorjahr, 200 Proz. der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 400 Proz. der Gewerbesteuer nach dem Kapital erhoben. Im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes soll durch Neuanlage eines Weges die große Landfläche auf dem Ranselberg für den Ackerbau erschlossen werden. Dieser Beschluß ist im Interesse der Bevölkerung außerordentlich zu begrüßen. Schließlich wurde die vom Regierungspräsidenten angeregte Erklärung des Teufelsbäcker bei Ahmannshausen zum Naturschutzgebiet genehmigt.

!! St. Goarshausen, 19. Aug. Beim Baden im Rhein unterhalb der Stadt, ist der 18jährige Heinrich Maus, Sohn des Oberpostkassiers Maus, ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

m. Kirchberg (Hunsrück), 19. Aug. Bei der Ausschreibung der Bürgermeisterstelle in Kirchberg hatten sich nicht weniger als 115 Bewerber gemeldet. In der letzten Kommissionsitzung wurden nun von diesen 115 neun in die engere Wahl eingegeben.

× Nassau a. d. L., 19. Aug. Die Zwillingsschiffe an der Straße Nassau-Schweighausen wurde unter Naturschutz gestellt.

× Bon der Lahn, 19. Aug. Die Arbeiten zur Herstellung eines Lahnhafens in Dehren sind vergeben worden. Mit den Rammarbeiten wurde schon begonnen.

— Vangen, 19. Aug. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Voranschlag, der mit 345 000 M. Defizit abschließt, endgültig angenommen. Während der Sitzung kam es vor dem Rathaus zu tumultartigen Ausschreitungen; etwa 500 Personen hatten sich dort angesammelt. Das Überfallkommando mußte die Straße räumen und die Ruhe wiederherstellen. Im Sitzungssaal war inzwischen jedoch die Erregung derart gestiegen, daß die Beratungen nicht weitergeführt werden konnten, sondern infolge der Ausfälle der vier kommunistischen Gemeinderäte, von denen zwei für die nächste Sitzung ausgeschlossen wurden, vorzeitig abgebrochen werden mußten.

— Groß-Zimmern, 19. Aug. Der 15jährige Arbeiter Bärthge, der in dem landwirtschaftlichen Betrieb von Dressel arbeitete, geriet mit dem linken Arm in die Schrotmühle. Dem Unglücklichen wurde der ganze linke Arm vom Kumpfe gerissen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen benachbarten Arzt kam R. in das Krankenhaus-Hospital nach Dieburg.

Ufute Kommunalprobleme.

Die Kassenlage der Stadtverwaltung. — Der Rückgang der Reichs- und Landessteuerüberweisungen. — Rückläufige Zahlungsverpflichtungen der Gemeinden und kommunale Staatskommissare. — Die ungenügende Reichswohlfahrtshilfe. — Die umstrittene Gestaltung des Verteilungsschlüssels. — Die Folgen der Hauszinssteuerneuerung. — Die Neuverteilung der Hauszinssteuer. — Das ungelöste Umschuldungsproblem. — Um die Garantie des Finanzausgleiches.

Die bei dem Erlaß der Reichsnotverordnung vom 14. Juni d. J. verkündete Absicht der Reichsregierung, den schwer bedrängten deutschen Gemeinden eine wirksame Entlastung zu bringen, ist weder dem Umfang, noch der Wirkung nach erreicht worden. Wiesbaden zählt zu den Städten, deren Haushalts- und Kassenlage durch die Bestimmungen und Maßnahmen der letzten Notverordnung die allgeringste Entlastung erfährt. Diese Tatsache, auf die wir bereits im Juli in einem kurzen Überblick hingewiesen haben, beweisen die in den letzten Wochen weiterhin stark rückläufige Entwicklung der städtischen Kassenlage und die weit mehr ungünstigen als günstigen Auswirkungen der neuen Bestimmungen über die gemeindliche Wohlfahrtshilfe. Abgesehen von der besonders starken Inanspruchnahme der städtischen Kassen durch das andauernde Anwachsen der Leistungen des Wohlfahrtsamtes für die Wohlfahrtserwerbslosen wird die Kassenlage besonders davon betroffen, daß vom Monat Juli ab die Eingänge aus der Bürgersteuer nicht mehr fließen. Dieser Umstand verschärft die Kassenlage deshalb so erheblich, weil die Sommermonate des Haushaltsjahres normalerweise schlechte Steuermonate sind.

Die Forderung des deutschen Städtetages auf Zulassung einer Forterhebung der Bürgersteuer auch in den von Bürgersteuerzahlungen freien Monaten hat die Reichsregierung bekanntlich wegen der damit eintretenden tatsächlichen Verdoppelung der Bürgersteuer abgelehnt.

Schon seit Beginn des Etatsjahres wird die Entwicklung der städtischen Kassenlage durch den Rückgang der Überweisungen aus den Reichs- und Landessteuerüberweisungen betroffen.

Um aus den Schwierigkeiten, die durch die Nichtablieferung der Landessteuern seitens zahlreicher Kommunen entstanden sind, herauszukommen, hat der preussische Finanzminister zu Beginn des Haushaltsjahres keinen anderen Ausweg gesehen als den, eine Aufrechnung der Zahlungsrückstände der zahlungsunfähigen Gemeinden am Gesamtanteil der preussischen Gemeinden an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer vorzunehmen. Diese Maßnahme hat wohl dem preussischen Staat den Erfolg einer vorübergehenden Erleichterung seiner Finanzlage gebracht, aber gleichzeitig dazu geführt, daß Wiesbaden und alle diejenigen Gemeinden, die bisher trotz der allgeringsten finanziellen Schwierigkeiten ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Reich und Preußen weitmöglichst erfüllt haben, nunmehr nicht nur eine merkliche Kürzung ihrer Anteile an den Reichs- und Landessteuern erfahren, sondern auch dazu gebracht werden, in Zukunft auch ihrerseits ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber Reich und Staat nicht mehr zu erfüllen, da sie andernfalls das Mindestmaß ihrer gesetzlichen Ausgabenverpflichtungen, insbesondere auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge, nicht mehr erfüllen können.

An dieser zwangsläufigen Selbsthilfemaßnahme der Gemeinden zur Sicherung ihres dringendsten Kassenbedarfes dürfte auch die geplante Einsetzung von Staatskommissaren zur Überwachung der Kasseneingänge wenig ändern können, wenn nicht eine vollkommene Destruktion der Finanzverhältnisse der Gemeinden eintreten soll.

Diese vollkommene Destruktion der inneren Finanzverhältnisse der Kommunen wird sich auf die Dauer auch durch die erwähnten Selbsthilfemaßnahmen nicht aufhalten lassen, wenn nicht in Kürze eine wesentliche Erweiterung der Reichswohlfahrtshilfe für die Gemeinden nach der finanziellen und grundsätzlichen Seite erfolgt.

Für Wiesbaden, als eine mit Fürsorgekosten jeder Art besonders belastete Stadt, reicht die neue Schlüsselmaß auf die Gemeinden verteilte Reichswohlfahrtshilfe bei weitem nicht aus. Während der Kammerer bei der Berücksichtigung des städtischen Haushalts als Reichshilfe einen Betrag von vier Millionen in Ansatz gebracht hat, erhält Wiesbaden tatsächlich nur drei Millionen aus der Reichshilfe als schlüsselfähiger Anteil an dem zur Verfügung stehenden Gesamtbetrag. Der Verteilungsschlüssel für die Wohlfahrtshilfe ist nunmehr derart ausgestaltet worden, daß für die städtischen Bezirksfürsorgeverbände, also auch für Wiesbaden, eine gestaffelte Erhöhung der maßgebenden Wohlfahrtserwerbslosenzahl nach fünf Gemeindegrößengruppen vorgesehen ist, die sich zwischen 20 und 50 v. H. bewegt. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß der Bezirksfürsorgeverband Wiesbaden mit einer Wohlfahrtserwerbslosenzahl von über 125 Prozent des Gruppendurchschnittes sowohl auf der Ausgaben- als auch auf der Einnahmenseite des Haushaltes derart überlastet ist und fortgesetzt geschwächt wird.

Daß auch die vorerwähnte Verbesserung des Schlüssels nicht annähernd ausreicht, sondern eine außerordentliche und erheblich über den Durchschnitt hinausgehende Finanzhilfe dringend erforderlich ist.

Daß es hinsichtlich der Feststellung der Wohlfahrtserwerbslosenzahl keinen Umstand angängig ist, lediglich die Arbeitsämter mit der Aufstellung der Wohlfahrtserwerbslosenzahl zu beauftragen, haben wir bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht. Die auch in Wiesbaden gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen, wie sie von dem Arbeitsamt geführt wird, in der Mehrzahl der Fälle die wirkliche Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen nicht wiedergibt.

Für die weitere Entwicklung der Verhältnisse in den kommenden Monaten erscheint der Hinweis von besonderer Bedeutung, daß der für den laufenden Monat und den Monat Juli gehandhabte Verteilungsschlüssel keineswegs endgültig ist für das ganze Rechnungsjahr. Es können nicht nur neue Stichtage für die Verteilung bestimmt, sondern auch die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Reichswohlfahrtshilfe allgemein davon abhängig gemacht werden, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen einen erneut gesteigerten Durchschnittsfuß übersteigt. Es muß damit gerechnet werden, daß der Reichsfinanzminister von den vorerwähnten Ermächtigungen mit Rücksicht auf die weitere Zuspitzung der Finanzlage des Reiches schon in Kürze Gebrauch machen wird. Weiterhin hat die letzte Notverordnung der Reichsregierung bekanntlich die Ermächtigung gegeben, die Wohlfahrtshilfe niedriger oder höher festzusetzen, soweit die Erfordernisse der Wohlfahrtshilfe dies zulassen.

Wenn die Reichsregierung bei der Erhöhung der Wohlfahrtshilfe des Reiches für die Kommunen von der Annahme ausging, daß sich eine Senkung des Unterstützungsaufwandes um durchschnittlich 15 Prozent gegenüber dem Stand von Anfang Juni d. J. erzielen lassen würde, so hat sich, vom Standpunkt der Wiesbadener Verhältnisse betrachtet, auch diese Annahme als eine Fehlannehmung herausgestellt.

Eine schematische Senkung der Unterstüßungen ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Einer erneuten individuellen Senkung in den einzelnen Städten stehen die stärksten politischen Widerstände entgegen. In Wiesbaden dürften die Wohlfahrtserwerbslosenzahlen inzwischen auch die unterste Stufe eines noch tragbaren Existenzminimums erreicht haben.

Bei der Summe von rund 1150 Millionen Reichsmark für 1932 entfallen ab 1. Juli auf eine Wohlfahrtserwerbslosenpartei im Reichsdurchschnitt 42,50 RM. als monatlicher Unterstützungsaufwand. Wiesbaden gehört in diesem Zusammenhang zu den teureren Klassen mit einem monatlichen Durchschnittsaufwand von rund 50 RM. Im übrigen hat sich in den letzten Wochen ganz eindeutig herausgestellt, daß die als Jahresdurchschnitt angenommene Zahl von 2,1 Millionen Wohlfahrtserwerbslosen-Parteien erheblich zu gering sein wird und nach dem gegenwärtigen Stand mit mindestens 2,5 Millionen Wohlfahrtserwerbslosen-Parteien gerechnet werden muß. Durch diese Zunahme der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen wird die Gültigkeit der von der Reichsregierung angeordneten Berechnungen über die Höhe des erforderlichen Gesamtaufwandes und das Ausmaß der monatlichen Leistungen an die Gemeinden durchaus in Frage gestellt. Alle Risiken haben ausschließlich die Gemeinden zu tragen.

Zu diesen Risiken kommen in Wiesbaden die speziellen Mehrkosten im Rahmen der Klein- und Sozialrentnerfürsorge. Infolge der in der Sozialversicherung eingetretenen Kürzungen sieht sich das Wohlfahrtsamt in sehr vielen Fällen gezwungen, in weit stärkerem Maße als bisher helfend einzugreifen und Zusatzunterstützungen zu gewähren, die den Etat des Wohlfahrtsamtes merklich belasten.

Wiesbaden erfährt eine besondere Neubelastung durch die Beseitigung der bisherigen sozialen Erleichterungen für die große Zahl der hilfsbedürftigen Mieter in der Hauszinssteuer.

Wir haben auf die entsprechenden Bestimmungen der jüngsten preussischen Notverordnung bereits hingewiesen. Nunmehr lassen sich die finanziellen Folgen dieses Überganges zur Gewährung von Mietbeihilfen für hilfsbedürftige Mieter aus den Mitteln des Wohlfahrtsamtes einigermaßen überblicken. Trotz der auf Grund der Bemühungen des preussischen Städtetages getroffenen Übergangsregelung für den verfloßenen Monat Juli sind für die Stadtverwaltung doch ganz außerordentliche Schwierigkeiten entstanden. In Wiesbaden schafft die der Stadtverwaltung zugeführte Mehrbeteiligung an dem Aufkommen aus der Hauszinssteuer keinen

tragbaren Ausgleich für die Mehrbelastung aus dem Übergang zum Mietbeihilfensystem. Abgesehen von dem erhöhten Risiko des Wohlfahrtsamtes gegenüber einer nicht übersehbaren weiteren Steigerung der Hilfsbedürftigkeit der Mieter ist in Wiesbaden in den letzten Jahren die Zahl der von der Hauszinssteuer befreiten Mieter derart groß geworden, daß die Steigerung des Anteils der preussischen Städte von 67,8 Millionen auf 223 Millionen keinen Ausgleich bringen kann. Weiterhin kommt hinzu, daß der nunmehr für den Gemeindeanteil an der Hauszinssteuer angewandte Verteilungsschlüssel in seinen Auswirkungen auf die einzelnen Stadt- und Landkreise und damit auch auf Wiesbaden noch nicht übersehen werden kann. Durch die Annäherung des Verteilungsschlüssels an die Ortsklasseneinteilung, wie sie für den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten maßgebend ist, soll eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Miethöhen in den einzelnen Stadt- und Landkreisen erreicht werden. Es erscheint überaus zweifelhaft, ob die Staffelung der Ortsklassen vom einfachen bis zum sechsfachen den tatsächlichen Mietunterschieden in den einzelnen Stadt- und Landkreisen gerecht wird.

Das Problem der Umschuldung der kurzfristigen städtischen Schulden und die Frage der Garantie des Finanzausgleiches seien abschließend nur kurz gestreift.

Die kommunale Umschuldung, auf deren außerordentlichen Bedeutung wir an dieser Stelle wiederholt hingewiesen haben und die in ihren Grundzügen bereits durch die dritte Reichsnotverordnung vom 6. Oktober 1931 festgelegt worden ist, steht leider immer noch aus.

Die Verhandlungen mit den beteiligten Verbänden konnten bisher zu keinem befriedigenden Abschluß gebracht werden, da insbesondere über die Ausgestaltung einer allgemeinen kommunalen Umschuldungsanleihe eine Einigung aller Beteiligten nicht zu erzielen war. Nunmehr ist es nach unseren Informationen gelungen, einen endgültigen Entwurf für die Ausführungsvorschriften zur Umschuldung fertigzustellen, der hoffentlich bald Rechtskraft erlangt.

Durch die letzte Reichsnotverordnung ist wohl das Verbot einer Verschlechterung des innerstaatlichen Finanzausgleiches gegeben, aber die Reichsnotverordnung enthält keine Bestimmungen darüber, in welchem materiellen Umfang das Verbot Platz greifen kann.

Die weitere Entwicklung in dem Verhältnis zwischen Preußen und seinen bedrängten Gemeinden in den nächsten Wochen und die Haltung, die die kommissarische Staatsregierung in der Frage der kommunalen Staatskommissare einnehmen wird, werden Klarheit darüber schaffen, ob nur der finanzausgleichsmäßige Befehlstand der Gemeinden in ihrer Gesamtheit oder aber auch der jeder einzelnen Gemeinde reichsrechtlich gewährleistet werden soll und kann.

Kassenlage, Wohlfahrtshilfe, Hauszinssteuer, Umschuldung und Finanzausgleich zählen aus in den nächsten Monaten zu den Kernproblemen der preussischen sowie insbesondere örtlichen Kommunalverwaltung und -wirtschaft.

Sport und Spiel.

Handball D. T.

Wiesbadener Elf — DSB-Elf.

Anlaßlich der „Turnsportlichen Veranstaltung zugunsten des 80er-Denkmalsfonds am Sonntagmittag auf der städtischen Kampfbahn „Kleinfeldchen“ wird u. a. ein Handballspiel zwischen einer Groß-Wiesbadener D. T. und DSB-Mannschaft durchgeführt. Waren bisher an und für sich schon Treffen zwischen den Vereinen beider Lager auf hiesiger Platte ein sehr seltene Erscheinung, so dürfte dieses Stadtspiel auf ein um so größeres Interesse stoßen. Die Groß-Wiesbadener Turnerschaft entsendet folgende Vertretung:

Engelhaupt-Eintracht; Schiele und J. Wies (beide Tr. 1846 Biebrich); Friedrich-Eintracht, Wles-Tr. 1846 Biebrich; Reiper-Lgd. Schierstein; Graulich und Rath (beide Tr. 1846 Biebrich); Münch, Geipel und Kies (sämtlich Eintracht Wiesbaden).

Diese Mannschaft wurde in diversen Übungskämpfen eingesetzt und hat als sehr spielfertig zu gelten.

Die DSB hat in der Hauptsache aus Spielern des Sportvereins und des BSB zurückgegriffen, doch sollen in letzter Minute Veränderungen vorgenommen worden sein. Auf alle Fälle wirken auf dieser Seite die bekannten Spieler Gäng, Collenbusch, Strod I. (Vok), Grohmann (Hatoah) u. a. mit. Auf den Verlauf dieser hochinteressanten Partie ist man hier naturgemäß sehr gespannt.

Am Samstag weist eine kombinierte Mannschaft der Eintracht beim Tr. Biebrich. Eintracht will noch einige Kräfte ausprobieren. Anwurf um 6 Uhr.

Leicht-Athletik.

Deutsche Erfolge in Chicago.

Am Donnerstag kam in Chicago die „Rach-Olympiade“ zum Austrag. Vor 35 000 Zuschauern gab es recht gute Leistungen und vor allem auch beachtliche deutsche Erfolge. Leider liegen Organisation und Disziplin des Publikums stark zu wünschen übrig.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Metcalfe-USA. 10,3 Sek., 2. Borckmeyer-Deutschland, 5. Hendrix-Deutschland.
200 Meter: 1. Borckmeyer-Deutschland 21,2 Sek., 2. Strandvall-Finnland, 3. Hendrix-Deutschland.
400 Meter: 1. Fouqua-USA. 47,8 Sek., 2. Wilson-Kanada, 3. Adams-USA, 4. Dr. Pelger-Deutschland.
800 Meter: 1. Edwards-Kanada 1:55,4 Min., 2. Dr. Pelger-Deutschland, 3. Hornbostel-USA, 4. Danz-Deutschland.
1500 Meter: 1. Crowley-USA. 4:08,8 Min., 2. Cunningham-USA.
5000 Meter: 1. Kujoczinski-Polen 14:59,9 Min., 2. Hill-USA. Letzteren-Finnland ausgegeben.
10 000 Meter: 1. Spring-Deutschland 32:34 Min., 2. Otter-USA.
3000 Meter-Hindernislauf: 1. Mc Cluskey-USA. 9:18 Min., 2. Dawson-USA.
110 Meter-Hürden: 1. Beard-USA. 14,9 Sek., 2. Morris-USA, 5. Wegner-Deutschland.
400 Meter-Hürden: 1. Facelli-Italien 62,5 Sek., 2. Taylor-USA.

4x100-Meter-Staffel: 1. USA. 42 Sekunden, 2. Italien.

Hochsprung: 1. Ward-USA. 1,88 Mtr., 2. Reinikka-Finnland.

Weitsprung: 1. Cater-Haiti 7,51 Meter, 2. Brooks-USA, 3. Gordon-USA.

Kugelfechen: 1. Serton-USA. 15,60 Meter, 2. Järvinen-Finnland, 3. Hirschfeld-Deutschland.

Diskuswerfen: 1. Laborde-USA. 47,39 Meter, 2. Hirschfeld-Deutschland 43,98 Meter, 3. Sievert-Deutschland 43,35 Meter.

Frauen:

100 Meter: 1. Stella Walsh-Polen 11,9 Sek., 2. Harrington-USA.

200 Meter: 1. Stella Walsh-Polen 24,1 Sek. (neuer Weltrekord), 2. Rogers-USA, 3. Janis-USA.

80-Meter-Hürden: 1. Wilson-Kanada, 2. Hall-USA. Diskuswerfen: 1. Weiß-Polen 41,84 Meter, 2. Davidson-USA.

Berückte Deutschland-Expedition der Amerikaner.

Außer den beiden fabelhaften Reiterprintern Tolan und Metcalfe sollen auch noch Hill (Langstreckler), Serton (Kugel) und Beard (Hürden) nach Deutschland kommen. Eingeladen sind ferner die 400-Meter-Rekordleute Carr und Eastman.

Auch in Ungarn 4-Meter-Stabhochsprungrekord.

Wie in den meisten europäischen Ländern ist man jetzt auch in Ungarn im Stabhochsprung auf eine Höhe von 4 Meter gelangt. In Budapest stellte Juffita mit 4 Meter einen neuen Landesrekord im Stabhochsprung auf.

Flugsport.

Der Dauerflugrekord für Frauen überboten.

Die beiden Fliegerinnen Frances Marjalis und Luise Thaden, die vor fünf Tagen auf Long Island aufgestiegen waren, um den Frauendauerflugrekord mit Brennstoffergänzung während des Fluges zu brechen, haben Freitagmittag um 5 Uhr 124 Flugstunden zurückgelegt. Durch diese Leistung haben sie den bestehenden Rekord um eine Stunde überboten. Die beiden Fliegerinnen beabsichtigen, noch weiterzufliegen.

Großleistungen im Fliegerdorf Hitzgenhain.

In den letzten Tagen herrscht auf den Hitzgenhainer Bergen ein harter Segelflugsbetrieb. Man will versuchen, Höchstleistungen der Flugkunst zu erzielen, wofür das hervorragende Gelände geeignet erscheint. Der Flieger Burzlau aus Hamburg liegt auf, um einen Angriff auf die Weltbestleistung zu wagen. Leider zwangen die Luftverhältnisse den Flieger, nach der fünften Stunde niederzugehen. Der Flieger Emmerich konnte auch einen Flug von drei Stunden buchen, und zwar mit der wiederhergestellten „Dillenburg“.

Vor dem Europaflug.

Am Freitag fanden in Staaken die technischen Wettbewerbe des Europaflugtages ihr Ende mit der Brennstoffverbrauchsprüfung. Der Flug der 41 Wettbewerbsflieger ging über die 300 Kilometer lange Strecke Staaken-Frankfurt a. D.—Dobrilug—Kirchhain (etwa 12 Kilometer

RESTE

nur 2× im Jahr!

raus zu Spottpreisen

Montag: Waschstoffe-
Seiden-
Kunstseiden- **Reste**

Dienstag: Kleiderstoff-
Herrenstoff-
Mantelstoff- **Reste**

Mittwoch: Gardinen-
Dekorationsstoff- **Reste**

Donnerstag: Weißwaren-
Baumwollwaren- **Reste**

Freitag: } alle übrigen { **Reste**

Samstag: }

Beginn: Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Auslagen: im Erdgeschoß und 1. Stock

WOLFF

Das große Textilkauflhaus für Alle!

Ich ziehe um

und verlege ab 15. September mein seit 45 Jahren, Kirchgasse 22, bestehendes Möbelgeschäft nach

Bahnhofstraße 6.

Um meine großen Läger soweit als möglich zu räumen, habe ich meine Preise

rücksichtslos herabgesetzt

so daß ich Ihnen eine selten günstige Gelegenheit zum Einkauf solider Möbel biete.

Meine Läger in:

**Schlafzimmern, Speisezimmern,
Herrenzimmern, Küchen,
Polstermöbeln**

sowie allen Einzeilmöbeln, sind reich sortiert und bitte um unverbindliche Besichtigung.

Möbel-Marx
Kirchgasse 22

Transport frei.

Kostenlose Aufbewahrung.

PLAKATE

m. verschied. Ausdruck, auf Papier u. Pappe
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Adam Aulbach

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und für die letztterwiesene Ehre sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Nerostraße 25), den 20. August 1932.

Der Einkauf von Bettfedern ist Vertrauenssache!

Bettfedern . . . 2, 1.75, 1.20, 1. - .65
Halbdaunen . . . 6.50, 6. 5, 4. 3.25, 3. 2.50
Daunen . . . 12, 10, 9, 7.50, 6.50
Deckbetten 32, 29, 25, 22, 20, 18, 16, 14, 12.-
Kissen . . . 11.50, 10, 8, 7, 6, 5, 4.50, 3.50

Reinigung von Bettfedern schnell, gut u. billig.

Matratzen / Bettstellen / Steppdecken

Daunendecken / Inletts / Drell

Betten-Stern

Wiesbaden, Mauergasse **nur 8 u. 15**

Dentist Willy Roßmann

staatl. gepr.

Wellritzstraße 22

Fernruf 25045

jetzt zu allen, der Vereinigung der Krankenkassen von Wiesbaden und Umgebung angeschlossenen Orts-, Innungs- und Betriebskrankenkassen zugelassen.

Tochter, Gicht- und Rheumatismustranken teile ich gern gegen 15 Pf. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von mein. schwer. Gicht- und Rheumatismen in ganz kurzer Zeit befreit wurde. F73a

J. Stieling,
Kantinenwärter,
Frankfurt/Oder 188,
Judenstraße 6.

Privat-Säuglings- u. Kleinkinderheim
Niederrhausen (Taunus)
T. 34. Erstkl. Pflege. Mäß. Preise. Einbindungsmöglichkeit.



Ist und bleibt
das beste Brikett!

Ihre Verlobung geben bekannt

Sussi Thiessen
Georg Jungels

Margrit Thiessen
Erich Zimmermann

Gustav-Adolf-Str. 8
Dotzheimer Str. 75

Gustav-Adolf-Str. 8
Zimmermannstr. 6

Wiesbaden, den 21. August 1932.

Zurück.
Dr. Dey

Bismarckring 3, 1.

Zurückgekehrt.
Dr. Otto Bickel

Kaiser-Friedrich-
Ring 80.

Zurück.
Zahnarzt
Dr. Wachenhusen

Friedrichstraße 42
(Woolworthhaus)

Zurückgekehrt.
Zahnarzt **Funcke**
Telephon 27826.

Zurück.
P. Lindpaintner
staatl. gepr. Dentist
im Hause Café Blum.

Badhaus
„Zwei Böde“
Säuerstraße 12.
Badezellen
mit Kubebett.
Vorsüßl. geeignet zur Kur
für Einheimische. 3465

Als Verlobte grüßen

Loni Binnefeld
Karl Valentin

Wiesbaden, den 21. August 1932

Wielandstraße 2

Waldstraße 174.

Karl Kaiser
Adelheid Kaiser
geb. Neuser
Vermählte.

Wiesbaden, Smser Straße 3.

Grauung: Dienstag, 23. 8. 32., Marktkirche 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Fritz Marx

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohren-
krankheiten
Wilhelmstraße 46.

Zurück.

Dr. Hees

Frauenarzt

Gr. Burgstraße 16 Telephon 27786.

Herzlichen Dank allen lieben Menschen,
die meinem lieben Sohn **Georg Hissnauer**
das letzte Geleit gaben.
Die trauernde Mutter und Geschwister.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden meine treue Lebensgefährtin, unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Frau Elisabeth Stiehl

geb. Schmer

im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Erich Stiehl, Oberregierungs- u. Oberbaaurat i. R.
Herta v. Ritgen, geb. Stiehl
Elisabeth Hübner, geb. Stiehl
Lieselotte Wagner, geb. Stiehl
Friederich Stiehl, Forstassessor
Otto v. Ritgen, Kapitänleutnant a. D.
Dr. jur. Gustav Hübner
Dipl.-Ing. Otto Wagner
und 7 Enkelkinder.

Wiesbaden, Oranienburg, Berlin-Köpenick, Bonn,
den 20. August 1932.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 23. d. M., um 11 Uhr vorm. in der Kapelle des Südfriedhofes statt. — Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Neues aus aller Welt.

Die Bedeutung des zweiten Stratosphärenfluges.

Die Höhenmessung von Professor Dr. Regener und Piccard's Aufstieg.

Die zweite Stratosphärenflug von Professor Piccard hat trotz der jüngsten aufsehenerregenden Höhenmessungen von Professor Regener in Stuttgart große wissenschaftliche Bedeutung. Die Erforschung der Höhenstrahlung ist besonders in Deutschland sehr weit gediehen. Die „Preussische Akademie der Wissenschaften“ hat im Jahre 1930 bereits für das Meteorologische Magnetische Observatorium in Potsdam ein Höhenstrahlungs-Laboratorium errichtet, in dem die kosmischen Strahlen erforscht werden können. Zur Abblendung der Aktivität der Erdstrahlung wurde ein Eisenbetonpanzer von 68 Tonnen Gewicht mit einer Fläche von 6 mal 9 Metern auf dem Bauplatz versetzt, auf dem das Laboratorium errichtet worden ist. Durch diesen Eisenbetonpanzer werden die aus der Erde kommenden radioaktiven Strahlen abgeblendet, so daß kaum 1 Prozent durchgelassen wird. Die Erdstrahlung ist also fast völlig ausgeschaltet. In der Mitte dieser gepanzerten Fläche können durch Aushebung der Dächer die Meßinstrumente direkt am Boden beobachtet werden. Dieser Raum hat eine Länge von 5 Meter und eine Breite von 1 Meter. Hier sind also alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Störung der Strahlung zu vermeiden.

Es wird nun interessieren zu erfahren, wie groß die Anzahl der Strahlen ist, die die Erdoberfläche treffen. Sie ist nicht sehr bedeutend. Auf 1 Quadratcentimeter der Erdoberfläche kommen in 1 Stunde 36 Strahlen, deren Ionisationswirkung im geschlossenen Gefäß nach Professor Dr. Kohlhorster rund 2 Tonnen je Quadratcentimeter in der Stunde beträgt. Dies entspricht dem 1000 billionstel Teil eines Stromes, wie er in einer üblichen 100-Watt-Glühlampe fließt. Die Strahlungssphäre nimmt bekanntlich je weiter man in die Höhe steigt. In einer Höhe von 1000 Meter ist sie zweimal stärker als am Boden, in einer Höhe von 4000 Meter fünfmal stärker und in einer Höhe von 9000 Meter 30 mal stärker. Nun hat Professor Regener festgestellt, daß die Zunahme der Intensität der Höhenstrahlung über 12 000 Meter merklich nachläßt.

Es scheint, als ob der Aufstieg Piccard's nicht viel neues bringen kann. Diese Anschauung ist aber falsch. Schon Professor Dr. Kohlhorster, einer der hervorragendsten Forscher der Höhenstrahlung hat festgestellt, daß mit zunehmender Höhe die Fehlerquellen wachsen, die von den Meßapparaten ausgehen und durch die äußeren Umstände bedingt werden. Der Aufstieg Piccard's ist darum für die Wissenschaft bedeutungsvoll, weil sich Vergleichsmöglichkeiten ergeben. Die Richtigkeit der Messungen ist nur im Vergleich mit anderen Messungen zu erweisen. Zwar erscheinen die Messungen von Regener einwandfrei. Trotzdem aber wird das letzte Wort über die kosmische Höhenstrahlung durch derartige comparative Messungen nicht erwiesen werden können, wenn nicht die Menschen vorhanden sind, die sofort die Messungen kontrollieren. Aus diesem Grunde hat der zweite Stratosphärenausstieg auch in wissenschaftlicher Hinsicht großen Wert. Professor Piccard ist die notwendigen Apparate mitgenommen hat, um die Strahlen einwandfrei zu untersuchen. In praktischer Hinsicht ist der Flug darum von Bedeutung, weil die Erforschung der Luftströmungen in so hohen Höhen für die Durchführung eines Luftverkehrs in der Stratosphäre von grundlegendem Werte ist. Auch hier werden mit Hilfe von Apparaten Versuche unternommen, die die widersprechendsten Ergebnisse zeigten. Erst die Anwesenheit eines Forschers in der Stratosphäre selbst kann einen einwandfreien Einblick in den Zustand der hohen Atmosphären gewähren.

Die Bergungsarbeiten am Wrack der „Niobe“.

Der erste Tote geborgen.

Aus Kiel wird uns berichtet: Am Freitagabend sind die Hebebeile „Kraft“ und „Wille“ noch einmal gesenkt und ausgepumpt worden, wodurch es gelang, das Wrack der „Niobe“ weitere 30 Meter an den Strand der Heilendorfer Bucht heranzubringen. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß der Strand vor der Heilendorfer Bucht am besten geeignet dürfte, das Wrack aufzunehmen, da dort im Gegensatz zu den tieferen Lagen der Bucht der Boden schon schluffig ist. Der Bug des Wracks ist um einige weitere Meter aus dem Wasser herausgekommen, so daß man jetzt das ganze Wrack übersehen kann, jedoch sind die Decken und die Niederbrücke zu den Logis noch immer nicht frei. Man konnte daher im Laufe der Nacht noch nicht an die Leichen gelangen. Derzeit will man auch, solange sich das Schiff noch im tiefen Wasser befindet, davon Abstand nehmen, es leer zu pumpen, da man befürchtet, die Leichen zu zerstören. Gegen 22 Uhr werden die Arbeiten für die Nacht eingestellt. Man hofft, die Leichen im Verlaufe des Samstags bergen zu können.

Am Samstagmorgen strömten bereits wieder Hunderte von Zuschauern an die Kieler Landungsbrücke, um sich nach Heilendorf übersehen zu lassen, von wo aus man den besten Überblick über den Stand der Bergungsarbeiten hat. In Heilendorf werden auch am Samstag wieder die Landungsbrücken von Gendarmerie und Schutzpolizei abgesperrt, die nur Inhaber von Dampferkarten passieren lassen.

Nachdem am Freitagabend gegen 10 Uhr eine Ruhepause für die Bergungsmannschaften eingelegt werden mußte, wurden am Samstag morgen bei Tagesanbruch die Bergungsarbeiten wieder aufgenommen. Man begann mit dem Leerpumpen des Raumes unter der Bod. Am Samstag mittags um 10 Uhr wurden zwei weitere Pumphäusche in den Wohnraum der ständigen Besatzung eingeführt. Durch das Leerpumpen dieser Räume ist der Schiffsbauch 1½ Meter weiter aufgetaucht. Bei einem Durchsuchen der bisher zugänglichen Räume wurde als erster Toter aus dem Achterschiffraum durch ein Oberlicht der Seeoffizier-Anwärter Werner Gruner aus Orlamünde in Thüringen geborgen. Am Freitagabend fand in einer Kieler Oberrealschule eine würdige Feier für die Toten der „Niobe“ statt, die insbesondere dem ehemaligen Schüler Helmuth Pfeffer galt, der bei dem Untergang der „Niobe“ sein junges Leben lassen mußte.

Matuschkas Verantwortung für Jüterbog.

Die deutsche Voruntersuchung abgeschlossen.

Der Potsdamer Untersuchungsrichter hat endlich die Voruntersuchung über das Jüterbog-Attentat Sghester Matuschka abschließen können. Matuschka wurde in Wien persönlich über sein Verbrechen



Der neue Leiter der Pressestelle des Reichswehrministeriums.

Hauptmann Förtlach wurde zum Presschef des Reichswehrministeriums ernannt. Sein Vorgänger, Major Warts, hat vor einigen Tagen die Leitung der Reichswehrpresse übernommen.

bei Jüterbog vernommen und das Protokoll ist nun in Potsdam eingetroffen. Sofort wurden die ganzen Akten — sie füllen 166 Seiten — nach Budapest weitergeleitet mit der Bitte, den Fall mit dem Via Torbagger Attentat zu verhandeln.

Im allgemeinen ist Matuschka Verantwortung für sein Jüterbog-Attentat die gleiche, wie er sie schon vor den Wiener Richtern bei seiner ersten Verhandlung angegeben hat. Er will sie unter telepathischem Einfluß verübt haben. Schon in der Schule habe man mit ihm Experimente gemacht und ihm erklärt, er sei das beste Medium, das es gäbe. Der Mann, der ihn als Kind hypnotisierte, sei später zu ihm gekommen und habe ihn zu den Attentaten veranlaßt. Er wollte, wie Trocki, ein großer Arbeiterführer werden und die Masse durch solche Taten auf sich aufmerksam machen.

Für sein erstes Jüterbog-Attentat, das mißlang, weil er die Schienen nicht zerschneiden konnte, hatte sich Matuschka für 200 M. einen Autogen-Apparat gekauft, den er sich zum Görlitzer Bahnhof bringen ließ. Mit einem Rad und dem Apparat ist er dann nach Jüterbog gefahren. Später hat er der Firma den Apparat wieder zurückgebracht, weil er ihn nicht verwenden konnte. Beim zweiten Attentat, das ihm gelang, brachte er aus Wien eine Jüdmashine und drei Kilo Ekraft mit. In Berlin kaufte er Rohre und Leitungsdrähte. Nach der Explosion hat er die Maschine losgeschraubt und ist fortgelaufen.

Der Antrag des Verteidigers Matuschka, Dr. Herbert Fuchs, auf Einholung eines psychiatrischen Obergutachtens durch das preussische Medizinalkollegium wurde abgewiesen, „weil Matuschka niemals in Deutschland zur Aburteilung gelangen werde.“

Auflösung der griechischen Kammer.

Venizelos feiert seine Arbeit.

Athen, 19. Aug. Ministerpräsident Venizelos sprach in der Kammer, die gestern ihre letzte Sitzung vor der Auflösung abhielt, über die von der Regierung geleistete Arbeit. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Liberale Partei vier Jahre hintereinander an der Macht gewesen sei. Dadurch sei dem Lande zum ersten Male in seiner parlamentarischen Geschichte eine Zeit politischer Stetigkeit gesichert gewesen, die sich als Wohltat erwiesen habe. Auf allen Gebieten sei ein bedeutender Aufschwung zu verzeichnen gewesen. Besonders bemerkenswert seien die Erfolge der Finanzpolitik, die lediglich durch die Weltkrise beeinträchtigt worden seien. Sobald diese Krise vorüber sein werde, könne Griechenland das Werk seines finanziellen Wiederaufbaus wieder aufnehmen. Die innenpolitische Stetigkeit habe auch eine erfolgreiche Außenpolitik

ermöglicht. Die Freundschaftsverträge mit Italien, Südslawien und der Türkei hätten die Anlässe zu außerpolitischer Beunruhigung beseitigt und gleichzeitig eine Herabsetzung der Rüstungen ermöglicht. Die Liberale Partei werde in der nächsten Kammer die stärkste Gruppe sein. Dies werde ihr gestatten, einen wohlthuenden Einfluß auf die Regelung sowohl der Frage des Regimes als auch der Zusammensetzung des neuen Kabinetts, die mit jener Frage engstens verbunden sei, auszuüben.

Heute wird der Auflösungsbescheid veröffentlicht, ebenso der Aufruf für die Wahlen zur Kammer und für ein Drittel des Senats.

Ein Motorradfahrer fährt in eine Gruppe Bergarbeiter. Auf der Straße Heeren-Hamm fuhr in der Nacht zum Samstag ein Motorradfahrer in eine Gruppe Bergarbeiter, die sich auf dem Wege von der Arbeit nach Hause befand. Ein Bergmann war auf der Stelle tot, zwei andere erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Motorradfahrer wurde im Gesicht schwer verletzt.

Einsturzungslud in Ehternach. In der Abtei des Heiligen Willi in Ehternach, wo alljährlich zu Pfingsten die berühmte Springprozession stattfindet, ereignete sich ein schweres Einsturzungslud. Bei Bauarbeiten im Keller sind wahrscheinlich die Abstützungen unzureichend vorgenommen worden. Infolgedessen stürzten die Decken aus zwei Stodwerken mit den Pfeilern in die Tiefe. Der Bauunternehmer, sowie ein Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Zwei weitere Handwerker sind verletzt. Der kunstgeschichtliche Schaden ist außerordentlich groß.

Den Chemann erschlagen. Der Bahnwärter Lebrig in Rudolfswaldau bei Waldenburg wurde von seiner Frau erschlagen. Frau Lebrig erklärte, daß sie von ihrem betrunkenen Mann mißhandelt worden sei.

Seit 100 Jahren die größte Hitze in London. Mit über 35 Grad Celsius erlebte London am Freitag den heißesten Tag seit mindestens 100 Jahren und seit Beginn der amtlichen Wettermessung überhaupt. Nur in den Jahren 1911, 1881 und 1881 war das Thermometer auf annähernd 35 Grad gestiegen. Sämtliche Schwimmbäder waren überfüllt, jedoch sich die Badenden im Wasser kaum bewegen konnten und die Leute teilweise bis zu einer Stunde Schlange stehen mußten, um Zugang zu erhalten. Da die Temperatur auch während der Nacht nie unter 21 Grad Celsius sank, wurde in den englischen Badeorten in besonders großem Maße dem beliebten „Mondscheinbade“ um Mitternacht gehuldigt. Besonders zu bemerken ist, daß zum ersten Male in der Geschichte der Bäder von England den in nicht öffentlichen Abteilungen arbeitenden Angestellten erlaubt war, in Hemdsärmeln zu arbeiten.

Eine Nordlandexpedition entdeckt unbekannte Inseln. Aus Moskau berichtet die Telegraphenagentur der Sowjetunion: Die Funktion des Eisbrechers „Rusanoff“ meldet, daß die Sowjetrussische Nordlandexpedition in der Gegend von 75 Grad 48 Minuten nördlicher Breite und 81 Grad 20 Minuten östlicher Länge bisher unbekannte Inseln entdeckt habe. Die Inseln sollen 90 Meter hohe felsige Steilufer besitzen.

Ein Pulverlager explodiert. — Fünf Tote. Bei einer Explosion im Pulverlager von Potrerillos kamen, wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ein Ingenieur und vier Arbeiter ums Leben. Viele Personen sind verletzt worden.

Schifffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 24. 8., ab Cuxhaven 25. 8. D. „Resolute“ ab Hamburg 29. 8., ab Cuxhaven 30. 8.

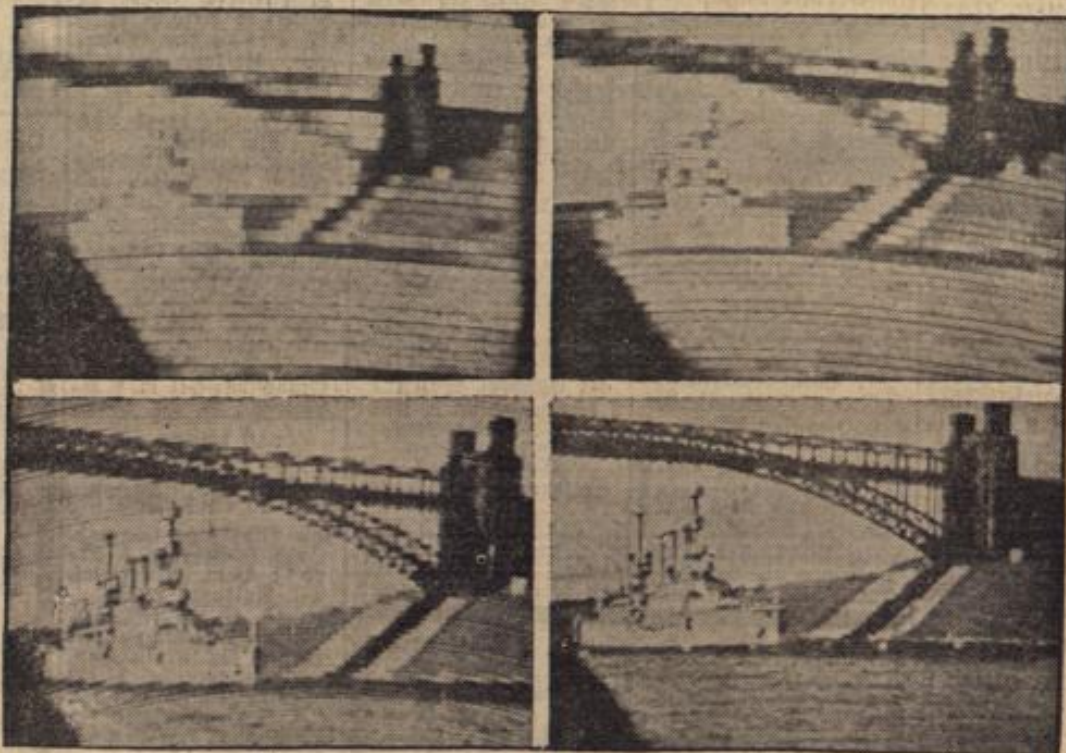
Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Hagen“ 2. 9. D. „Kemsheid“ 30. 9.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Elmsborn“ 23. 8. D. „Harburg“ 1. 9.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Oakland“ 24. 8. D. „Vancouver“ 3. 9. M. S. „Seattle“ 14. 9.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, A.G., Hamburg): D. „Raumburg“ 24. 8.

Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten.



Vier Resultate von Fernsch-Sendungen.

Diese vier Bilder sind drahtlose Wiedergaben derselben Vorlage, nämlich der Aufnahme eines Kreuzers im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Die Qualität der Bilder ist abhängig von der Punktverlegung durch den Sendeapparat. Das unklare Bild oben links hat nur 1200 Bildpunkte, das Bild oben rechts 2500, das Bild unten links 10 000 und das schärfste unten rechts 30 000 Punkte.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Best. Alt. Dame sucht lohn. netze Stütze zur Pflege u. Reise. Vorstell. von 8 bis 7 Uhr Stadtstr. 8.

Solides zuverlässiges

Hausmädchen

in allen Hausarb. sowie netze Stütze zur Pflege u. Reise. Vorstell. von 8 bis 7 Uhr Stadtstr. 8.

Besseres kinderliebendes

Mädchen

über 20 J., perfekt in

Wäsche u. allen Hausarb.

mit langjähr. Zeugnissen

aus guten Häusern, als

Zweitmädchen gesucht.

Vorstellung am Montag

von 11-1 u. 3-4 Uhr u.

abends Alexanderstr. 4, 2

Uhr.

Einziges Mädchen

mit langjähr. Zeug-

nissen in herrsch. Haus.

zum 1. 9. gesucht. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

tag bis nachm. 4 Uhr. Vor-

stellung Montag u. Dienst-

Hauspersonal

Vertrauenswürdiges J. Dame, 28 Jahre, wünscht Führung eines frauenl. Haushalts zu übernehmen, ev. wo Kind vorhanden. Off. u. D. 826 an Tagbl.-Verl.

Jugendl. Haushälterin m. perf. Vorb. sucht abh. Stelle als Alleinmädchen.

Grau Dr. Wagner,

Waldmühlstr. 42.

Best. solides Fräulein

wünscht alt. Herrn den

Haushalt zu führen. Off.

u. D. 826 an Tagbl.-Verl.

Fräulein

(Kinder- u. Gramen), in

Kinderpflege, Koch- u.

Haush. erf. sucht geeig.

Wohn. Tagelohn. Off. u.

D. 826 an Tagbl.-Verl.

Junge Frau sucht Stell.

bei einzelner Person.

Offerten unt. D. 829 an

den Tagbl.-Verl.

Besseres Fräulein

23 Jahre, das alle Haus-

arbeiten selbständig er-

ledigen kann, sucht Be-

schäftig. gegen Kost und

2 leere Zimmer. Angeb.

u. D. 826 an Tagbl.-Verl.

Juna Mädchen, 18 Jahre,

sucht Stellung als Haus-

tochter in best. Hause, wo

Silke vorhanden. Off. u.

D. 826 an Tagbl.-Verl.

21. Mädch. (Bav.) sucht

lof. od. 1. 9. Stell. Rangl.

Zeugn. vorh. Off. unter

D. 821 an Tagbl.-Verl.

Mädch. Mädch. von aus-

wärts sucht Stelle in gut.

Haushalt. Gute Zeugnisse

vorhanden. Offerten u.

D. 821 an Tagbl.-Verl.

Gol. im Haushalt erf.

Mädchen, 29 J., noch in

Stell., wünscht sich bis

1. 10. in gutes Haus u.

veränd. G. Zeugn. vorh.

Off. u. D. 827 Tagbl.-Verl.

Vertrauensstellung!

In gepflegtem gr. frauenl. Haushalt außerh. Wiesbadens findet umgehend zur Personal-aufsicht und Repräsentation eine gesunde nette u. wohlgebildete evgl. **junge Dame** von **nur allerbesten** Erscheinung bei voll. Anschluß angenehmen Wirkungskreis. Zuschr. m. Refer., Lebenslauf, Ansprüchen und div. neueren Fotos (Freiungsschlag) unter H. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Schweizer Hypotheken AG.

(keine Bausparbank) sucht seriöse Herren, die mit der Materie vertraut sind, mögl. aus der Bausparbank-branchen, als Gläubiger. Offerten unt. H. 7943 an Annoncenbüro, Wiesbaden.

Rechenstichler reguliert Kindersegen.

Neueste medizinische Erkenntnisse techn. verwandt. 95-Pf.-Artikel. Vertretung für Reg.-Bez. Wiesbaden. Uebnahme 900 Mk. Bar erforderlich. Bewerbungen unter J. 829 an den Tagbl.-Verlag.

Röstkaffee-Vertreter

der regelmäßig die Läden besucht, von bedeutender Hamburger Import-Rösterei gesucht. Grothkars-Komm.-Ges. Hamburg M. F324

Vermietungen

1 Zimmer

Ein Zimmer und Küche

ohne Karte 1. Sept.

dal. Garage fr. Körner-

str. 3, 1. u. 2. St. 8-12

Teilwohn. 1-2 Zimmer,

Küche, zu verm. Rhein-

str. 6, 3 rechts.

1 Zim. und Küche

1. zu verm. Off. u. D. 832

an den Tagbl.-Verlag.

2 Zimmer

Herrnstr. 7, 1. St.,

abgeschl. 2-3. Zim., Küche,

W. Ball. (Schlafzimmer).

Bestm. monatl. 51 Mk.

2-Zimmer-Wohn.

neu herger. Bad usw.,

zu verm. Schöpfungstr.

10-12 und 3-4 Uhr

Elstrieder Str. 21.

2-Zimmer-Wohn.

2-Zim. Wohn. mit anchl.

Kochraum zu vermieten.

Rheinstr. 8, Doh.

2 Zimmer, Rheinstraße

2 Zimmer, Rheinstraße

2 Zimmer, Rheinstraße

2 Zimmer, Rheinstraße

M. d. Ringkirche 2

3. Stod. eine abgeschl.

2-3-Zim. Wohn., Klein-

fläch. gr. Kadez. 11. 11.

2 Ball. Deis. 1. 10. 32

abzugeben. Näh. Part.

9-1 und 3-6 Uhr.

Wilowstr. 2. Ede Roonstr.

3-Zim. Wohn., Doh., u.

5-3-Zim. Wohn., 3. St.,

rechl. Zub. Erker, Bal-

cone, 1. Okt. zu verm.

Büro Wmms. Rheinstr. 59

Friedrichstraße 8

3-Zimmer-Wohnung mit

Zubehör sofort oder spät.

zu verm. Näh. Hausm.

Friedrichstraße 44, Doh.

3 große Zim. u. Küche

1. Okt. zu verm. Näh. bei

Heinrich Jung.

Kaiser-Friedrich-Ring 52.

1. u. 2. St. je 3-3-Zim.

mit Bad u. Zubeh.

mit Bad u. Zubeh.

Südwestdeutsche

Grundstücks-Ges. m. b. H.

Pulverstr. 37. Tel. 28542

Rindgasse 24, 3.

3- u. 2-Zim.-Wohnungen,

sehr schön und groß, mit

Mannde und Bad, so-

fort od. später zu verm.

Näheres bei Krosch.

Villa Mainzer Str. 39.

Hochpart., herrsch.

sonn. 3-4-Zim. Wohn.

Elektr. Bad, Erkerbal.

Näh. daleit. 10-12.

Telefon 25269.

Rheinstraße 52

abgeschlossene Wohnung,

3 große Zimmer, Küche

und Mannde sofort zu

verm. Näh. Dohheimer

Str. 35, 2. St. links.

9-12 und 3-6 Uhr.

Wendstraße 18 3-Zim.

Wohn. mit Zubeh. Doh.

1 St. Näh. Hb. Part.

Ger. 3-Zim.-Wohn.

mit Warm- u. Kalt-

wasser, in 2-

Handhaus, zum 1. 10.

zu verm. Markstr. 60.

Zentral geleg. Vorderh.

3-Zimmer-Wohnung mit

2 Kammern, 45 M. End-

miet. zu verm. Näh.

Dohheimer Str. 61.

3-Zim.-Wohn., Bad, gr.

Ball. u. Zub., Sonnen-

leite, 3 St. 1. 10. 1932

zu verm. Näh. 1. Etage

u. Marktstr. 12, 3. Et.

Stroh. Doh. Str. 63, 2.

Herrschaff. 3-Zimmer-

Wohnung, neu herger.

Bad usw., zu verm.

Bestätigung u. 10-12

u. 3-4 Uhr Elstrieder

Str. 21.

Herrsch. 3-3-Zim., sehr

geräum. mit Bad usw.

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

u. gr. Ballon. Sonnen-

M. d. Ringkirche 2

3. Stod. eine abgeschl.

2-3-Zim. Wohn., Klein-

fläch. gr. Kadez. 11. 11.

2 Ball. Deis. 1. 10. 32

abzugeben. Näh. Part.

9-1 und 3-6 Uhr.

Wilowstr. 2. Ede Roonstr.

3-Zim. Wohn., Doh., u.

5-3-Zim. Wohn., 3. St.,

rechl. Zub. Erker, Bal-

cone, 1. Okt. zu verm.

Büro Wmms. Rheinstr. 59

Friedrichstraße 8

3-Zimmer-Wohnung mit

Zubehör sofort oder spät.

Bei absolutester Sicherheit
größte Verdienstmöglichkeiten
 d. meine Geldanlagen, termingemäße Rückzahlungen
 garantiert. Ferd. Wirth, Grabenstraße 2, 2.

Darlehen

in jeder Höhe durch den
**Stuttgarter Mobilien-
 Zwecksparverband**
 e. G. m. b. H.

STUTTGART

Thüinger Straße 69, Telefon 720 35
 Täg. Auszahlungen / Alleinst. Beteiligungen
 Wp. d. Prämienversteigerung d. Deutschen Zwecksparkassens

F170

Beamtenkredite

Langfr. Kredite bis 6000 RM. Rückzahlbar
 15 RM. monatl. pr. 1000 RM., kurze Wartezeit.

Hbg. Zwecksparkasse f. Beamte G. m. b. H.

Hamburg 26, Jungfernstieg 30, Z. 432-436.
 Vertreter überall gesucht! F428

Hypotheken und Umschuldung

hochverzinslicher Hypotheken in einst. Hypo-
 theken jetzt wieder angeboten für Landwirt-
 schaft, Güter, Industrie und Stadt. Hausbesitz.
 Kostenlose unverbindliche Auskunft unter
 S. 831 an den Tagblatt-Verlag.

Tätige od. auch stille Teilhaber

m. Einlagen von 3-20000 Mk. für hiesige und aus-
 wärtige Firmen gesucht. (Keine Sanierungen.)
 Ferd. Wirth, Grabenstraße 2, II.

Geschäftsmann sucht

5-6000 Mk.

auf Grundbesitz als

1. Hypothek zum Selbst-

geber zu annehmbar. Zins-

fuß aufzunehmen. Off. u.

S. 828 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

8000 Mk.

zur Ablösung einer

2. Hypothek gesucht. Off.

u. S. 832 an Tagbl.-Verl.

Steuerfreie, ganz moderne
7-Zimmer-Villa
 in Höhenlage mit Fernsicht zu äußerst schön.
 Bedingungen zu verkaufen durch
J. Chr. Glücklich, RDM.
 Kaiser-Friedrich-Platz 3. Tel. 26656.

Billige
Kl. VILLEN
 für 2 Familien bzw. leicht dafür herzurichten
 in unmittelb. Nähe
Kurpark: für nur **19 000 Mk.**
 in Höhenlage
Waldnähe: für nur **20 000 Mk.**
 zu verkaufen durch
Immobilien-Verkehrs-Ges.
 Wilhelmstr. 9 Ecke Bismarckplatz Tel. 26550

Billa

Wiesbaden od. Umgebung.
 neuzeitlich, 8 Zimmer,
 Garten, Garage, gegen
 Barauszahlung gesucht.
 Ausführliche Angebote m.
 Plan, Bild, Preis unter
 S. 826 an Tagbl.-Verlag.

Obstgarten

schön gelegen und groß.
 gegen Bar
zu kaufen gesucht.
 Offerten unt. S. 823 an
 den Tagbl.-Verlag.

Wohnhaus oder Villa

evtl. mit Garage, gesucht.
 Off. m. genauen Angaben
 u. S. 829 an Tagbl.-Verl.
 Vermittler verbieten.

Kl. Reutehaus

oder 2-Zim.-Villa
 nur v. Besitzer. Off. unt.
 S. 826 an Tagbl.-Verlag.

Suche einige Landhäuser m. Garten

in Wiesbaden oder nächster Umgebung.
 Ferd. Wirth, Grabenstraße 2, II.

Wohnungsnachweis-Bureau

Luisenstraße 7 **Lion & Co.** Fernruf 27708
Immobilien
Vermietungen
Hausverwaltungen

Verläufe

Weinstube
 gut bürgerl., Mainz,
 wa. Krauß, zu verl.
 etwa 4000 Mk. netto.
 D. Engel, RDM,
 Hindenburgallee 5a.

Mehrfach mit 14. Wohn-
 billige Miete, ungefähr
 4000 Mk. bar. Vermittler
 verbieten. Offerten unter
 S. 829 an Tagbl.-Verl.

Kurz u. Schreibwaren-
 Geschäft fruchtbarst. unt.
 sehr günstigen Beding. zu
 verkaufen. Offerten unt.
 S. 825 an Tagbl.-Verl.

Neu eingerichtete
 Naturheilpraxis
 mit Kosmetik zu verl.
 10000 Mk. Off. u. S. 831
 an den Tagbl.-Verlag.

Rote Turm, Tadel
 in nur gute Hände zu vl.
 Gies. Sonnenberg,
 Kassenstraße 9.
 Einz. Zwinger.

500 weiße amerikanische
 Legehühner
 auch in kleinen Mengen
 abzugeben. Michel, Brand-
 furter Straße 50.

2 alte u. 2 ja. Möwen-
 tauben zu verkaufen. Kar-
 lstraße 23.

Wienwölfer
 zu vl. Jahrb. 18. St. 1.
 Ein Damenring v. ruf.
 Zaren umständl. bill. zu
 vl. Off. u. S. 820 T. 241.

Perfer-

teppiche und -brücken bill.
 abzugeben. Riederstr. 45, 2. r.
 Echter Perfer, 250x550,
 außerst bill. zu verl. Off.
 u. S. 819 an Tagbl.-Verl.

Gard.-Sp. (neu), Col.
 Dammschilde, Fradans,
 (neu), mittl. ein. St. 81a.
 D. Wint. Mantel, Gr. 44.
 Autokoff. Gr. 100:40:55.
 Sofa, bl. Stoffteilerei,
 Blumenstr. 3, R. 12.

Harmonium

sehr gutes Instrument,
 preisw. zu verl. Emert,
 Bleichstraße 5.

2 neue Kissenarmaturen
 (Schweizer) Gr. 55 RM.
 zu verkaufen. Off. unter
 S. 829 an Tagbl.-Verl.

Obstgarten

schön gelegen und groß.
 gegen Bar
zu kaufen gesucht.
 Offerten unt. S. 823 an
 den Tagbl.-Verlag.

Wohnhaus oder Villa

evtl. mit Garage, gesucht.
 Off. m. genauen Angaben
 u. S. 829 an Tagbl.-Verl.
 Vermittler verbieten.

Kl. Reutehaus

oder 2-Zim.-Villa
 nur v. Besitzer. Off. unt.
 S. 826 an Tagbl.-Verlag.

Suche einige Landhäuser m. Garten

in Wiesbaden oder nächster Umgebung.
 Ferd. Wirth, Grabenstraße 2, II.

Wohnungsnachweis-Bureau

Luisenstraße 7 **Lion & Co.** Fernruf 27708
Immobilien
Vermietungen
Hausverwaltungen

Verläufe

Weinstube
 gut bürgerl., Mainz,
 wa. Krauß, zu verl.
 etwa 4000 Mk. netto.
 D. Engel, RDM,
 Hindenburgallee 5a.

Mehrfach mit 14. Wohn-
 billige Miete, ungefähr
 4000 Mk. bar. Vermittler
 verbieten. Offerten unter
 S. 829 an Tagbl.-Verl.

Kurz u. Schreibwaren-
 Geschäft fruchtbarst. unt.
 sehr günstigen Beding. zu
 verkaufen. Offerten unt.
 S. 825 an Tagbl.-Verl.

Neu eingerichtete
 Naturheilpraxis
 mit Kosmetik zu verl.
 10000 Mk. Off. u. S. 831
 an den Tagbl.-Verlag.

Rote Turm, Tadel
 in nur gute Hände zu vl.
 Gies. Sonnenberg,
 Kassenstraße 9.
 Einz. Zwinger.

500 weiße amerikanische
 Legehühner
 auch in kleinen Mengen
 abzugeben. Michel, Brand-
 furter Straße 50.

2 alte u. 2 ja. Möwen-
 tauben zu verkaufen. Kar-
 lstraße 23.

Wienwölfer
 zu vl. Jahrb. 18. St. 1.
 Ein Damenring v. ruf.
 Zaren umständl. bill. zu
 vl. Off. u. S. 820 T. 241.

Perfer-

teppiche und -brücken bill.
 abzugeben. Riederstr. 45, 2. r.
 Echter Perfer, 250x550,
 außerst bill. zu verl. Off.
 u. S. 819 an Tagbl.-Verl.

Gard.-Sp. (neu), Col.
 Dammschilde, Fradans,
 (neu), mittl. ein. St. 81a.
 D. Wint. Mantel, Gr. 44.
 Autokoff. Gr. 100:40:55.
 Sofa, bl. Stoffteilerei,
 Blumenstr. 3, R. 12.

Harmonium

sehr gutes Instrument,
 preisw. zu verl. Emert,
 Bleichstraße 5.

2 neue Kissenarmaturen
 (Schweizer) Gr. 55 RM.
 zu verkaufen. Off. unter
 S. 829 an Tagbl.-Verl.

Ein auterh. Badelboot
 zu verkaufen.
 Bootslager Mühlhaus,
 Schierstein.

3 St. Elektro-Motoren
 1, 2, 3 PS, in tadellosem
 Zustand, preiswert abzu-
 geben. Neugasse 17, Vaden.

Vimoufine

6/25 PS, sehr bill. zu verl.
 Albrechtstr. 42, 1. T. 20460.

Opel-Vimoufine

in autem Zust. spottbill.
 Voreilung 24. Part. r.
 Ardie, 500 cem
 kompl. Ausrüstung, 1a
 Zustand, zu verl. Nehme
 DAB. 200, in Zahlung
 Dohheim.

Karenthaler Straße 8.
 500 RM.
 mit Seitenw., auch eins.
 zu verkaufen. Schöne Aus-
 richt 28.

Ariel, 500 cem,
 in tadellosem Zust., ganz
 neue Boschlicht u. Horn-
 anlage, für 250 RM. zu
 vl. Bismarckstr. 22, 1. l.

Fahrräder verkauft
 Adolfsallee 6, Stb. 3.
 Fast neues 5-Rad
 zu verl. 27. Meiselstr.
 18, Part. links.

Mod. Kinderwagen, Kist-
 Form, 1. neu, bill. zu vl.
 Karlstraße 40, 3.

Guter, Kinderwagen bill.
 zu verl. Näheres Kaiser-
 Friedrich-Ring 12, 1. r.

Baby-Kinderwagen
 sehr gut erb., bill. zu vl.
 Blücherstraße 14, Part.

Guter, Traktor, Handw.,
 Gashebel m. St., weiß, eis.
 Bett, Gartengeräte, ver-
 schied. Räder, bill. zu vl.
 Drudenstraße 8, 5. 1. St.

1 Paar Chaisenhinter-
 räder mit Patentachse für
 25 Mark zu verl. Sabin-
 str. 22, 4.

Umzugshalber
 sofort zu verkaufen:
 Küchenherd, em. Wä-
 schen u. vieles mehr.
 Schmidt, Kl. Burgstr. 1,
 nur vormittags.

Umzugshalber zu verl.:
 1 Gashebel (tadellos erb.),
 Küppershülse, 1 gebrauchte
 Küchen-Einrichtung, 7,20
 Meter Boule-Pauker, fast
 neu, 2 elektrische Lampen
 Radesheimer Str. 30, 2. l.

1 Ballant-Gasbadesen,
 1 Heilm.-Boiler, 150/50
 Mtr., tadellos erb. u. bill.
 Peule, Luisenstraße 5.

Kleiner Koffer-
 Marmor-Garnitur
 preisw. zu verl. Krebs,
 Kaiser-Friedrich-Ring 12.

Kl. Rundteller, 50 bis
 60 Liter fassend, vl. Bill.
 Goebenstr. 9, Stb. Part.

Gedr. auterh. Grammophon
 (Doppelkammer) bill. zu
 verkaufen. Phil. Wilhelm,
 B. Erbenheim, Mainzer
 Straße 8.

Verkaufsstand

auch als
Gartenhäuschen
 geeignet, zu verkaufen d.
 Heinrich Belle,
 Goebenstraße 3.

Ein neues zerlegbares,
 2x2,5 Meter großes
Verkaufshäuschen
 zu verkaufen. Näh. bei
 Friedr. Knipp,
 Sedanstraße 4, Stb. 2.

21. Kleiderkasten mit
 Spiegelverglas, 267x130
 1. Licht arch. mit kompl.
 Beschlag, prw. abh. Emier
 Straße 21, P. Tel. 26247.

Dänder-Verläufe

1 schwarzer Anzug (Gr.
 48), 30 RM., 1 Gummi-
 mantel, Raglan, 7 RM.,
 1 Smoking, 10 RM., 1
 20 RM., 2 Damenmäntel
 (Neuberg), Gr. 44 u. 46,
 zu verl. Kaserstr. 5, Vaden

**Gitarren, Mand.,
 Banjos, Violinen**
 in allen Ausführungen.
 Saxophone, Klarinetten,
 Jazz-Schlagzeuge
 sowie alle Arten
 Musik-Instrumente
 riesig billig,
 bis 40 Proz. Rabatt.
 Instrumentenbau,
 Geibel, Tannstr. 34, T. 23263
 Grammophon,
 Platten, Kofferapparate.

Stabile Küche
 neu, m. 2 Schränken, roh.
 80 RM., neue Nachschiff.
 6 RM., Kleiderhänge
 12 und 15 RM., weiße
 Spiegelhänge, neu, a. 50.
 2 weiße Metallbetten m.
 Matrassen a. 25 RM., eine
 Anzahl Sofas u. 8 RM.,
 iontische Möbel spottbillig.
 Klapper,
 Bismarckstraße 4,
 an der oberen Webergasse

Prima Frankfurter Apfelwein

5 Stück, auch in kleineren Mengen preis-
 wert abzugeben. Offerten u. S. 830
 an den Tagblatt-Verlag.

Gelegenheit!

Prachtvolles
**Eichen-
 Schlafzimmer**
 mit kaukasisch Nuß-
 baum, rund gebaut,
 180 cm großer drei-
 torig. Schrank (Innen-
 spiegel), 1a Arbeit
nur 380 Mark.

Schöne
Pfich-Küche
 mit großem Schrank
 mit Kühlschrank
nur 115 Mark.

**Betten-
 Stern**
 Mauergasse
nur 8 und 15

Nur einmal Angebot!
hochmod. Schlafzimmer
 in Eiche, Schrank 180 br.,
 alle 3 Türen lauf. Ruhe-
 poliert, 2 Betten, 2 Nach-
 tische, Waschkommode mit
 Marmor und Spiegel (all.
 abgerundet).
 1. Ausnahmepreis u. nur
 375 Mark!

Küche in natur-lasiert
 best. Büfett mit Küchsch.,
 Tisch und 2 Stühlen, nur
 125 Mark!

Möbelhaus Brand
 Gleichstraße 34.
 Lieferung frei Haus.

**Keiner
 kann mit!**

Schlafzimmer
 Küchen
 Speise- und
 Herrenzimmer
 Kapokmatratzen
 Polstermöbel

bei Barzahlung mit
20% Rabatt

Volle Garantie
 Freie Lieferung
 Freie Aufbewahrung
 Fachmännische Bedienung.

Möbel-Koch
 Wiesbaden
 6 Wellritzstr. 6
 nächst der
 Schwalbacher Straße.

Verlaufe im Auftrags-
 spottbillig:
 4/16 Opel, 2-Sitzer,
 offen, 4/16 Opel, 4-Sitzer,
 offen und Lim.,
 4/20 Opel, Vimoufine,
 7/34 Opel, Kadriett,
 2-Sitzer,
 Mercedes, Chrysler,
 Chevrolet, Stude-
 baker u. Citroen,
 6/25 Citroen u. Karm-
 cherswagen,
 Außerdem noch viele
 30 Perlonen u. Nieder-
 wagen aller Marken.
 Zu best. Preisen.
 Auto-Börse, Mainz,
 Schloßgasse.
 Tel. 33939. F223

Verlaufe im Auftrags-<

Frankfurt a. M. (Kassel)

Welle 389,6

(259,3) neuer Sender

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 21. August 1932.

6.15 Von Bremen: Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen. 8.00 Choralbläser. (Zentralstelle für Kirchenmusik der Evangel. Landeskirche Frankfurt a. M.) 8.15 Morgenfeier der Evangel. Landeskirche. 9.15 Stunde des Chorgesangs. (Ausführung: Freie Sänger, Bommersheim). 10.00 Von Freiburg: Hörbericht vom Internationalen Rennen um den AWC-Bergpreis 1932 am Schauinsland. 10.40 „Heitere Wochenschau“ von Dr. C. Schulz, Koblenz. 11.00 Stunde der Bühne: „Das neue Kassauische Landestheater“. (Intendant Max Berg-Ehler, Oberregisseur Hanns Friederich und Regisseur Horst Hoffmann). 11.35 Von Freiburg: Fortsetzung des Hörberichts AWC-Bergpreis 1932. 11.50 Aus dem Burggarten in Triberg: Mittagskonzert des Kurorchesters. 12.50 Von Freiburg: Fortsetzung des Hörberichts AWC-Bergpreis 1932. 13.05 Schallplattenkonzert — Bunte Platten. 14.00 Landwirtschaftskammer Wiesbaden: 1. „Die Vererbung des deutschen Volkes aus eigener Erde“. 2. „Die Anerkennung der Rassen“. 11. 3. Die Behandlung der Erbdeckeranlagen. 14.10 Von Freiburg: Endergebnisse vom AWC-Bergpreis 1932. 14.30 Stunde des Landes: „Schädlinge des Hausgartens und ihre Bekämpfung“ von Dr. Burmeister, Bonn. 15.00 Stuttgart: Bunte Kinderstunde. 16.00 Von Karlsruhe: Bunter Nachmittag. 18.00 „Vor einer großen Wanderung“ von Karl Zimmermann. 18.25 Dreißig bunte Minuten. 19.00 Von Leipzig: Schwimm-Meisterchaften der Deutschen Turnererschaft in Erfurt. 19.20 Wetterbericht für die Landwirtschaft, Sportnachrichten. 19.30 Stuttgart: Kleine Stücke für Cello und Klavier. Ferdinand Merien (Violoncello), Erwin Kübler (Klavier). 20.10 Stuttgart: Bunter Abend. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Aus Hesse: Deutsche Wasserball-Meisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Hellas-Berlin — Hannover-Linden (Schallplatten). 23.00 Von München: Nachtmusik.

Montag, 22. August 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Von Bad Homburg: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstands-meldungen. 11.45 Zeitangabe, Programmänderungen, Nachrichten, Wetterbericht, Reiseverkehrbericht. 12.00 Von Nürnberg: Unterhaltungskonzert. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wettervorhersage. 13.30 Konzert auf Schallplatten — W. A. Mozart. 14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 15.20 „Ein rheinischer Weberjunge erzählt“. Improvisationen von Paul Laven. 16.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 18.15 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 18.25 Stunde der Arbeit: „Die junge Menschheit in der Fürsorgeerziehung“ von Dr. Karl Weller. 18.50 Englischer Sprachunterricht. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 Mandolinen-Konzert des Mandolinen-Klubs „Frisch auf“, Elz. 20.15 Feierabend. Hörbericht von W. Laven. 21.15 Kammermusik für Bläser: zwei Quintette von E. Lendvai und E. Spohr. 22.20 Zeitangabe, Tages-nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtmusik der Philharmoniker.

Dienstag, 23. August 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht,

Nachrichten. 7.05 Von Bad Pyrmont: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.45 Zeitangabe, Programmänderungen, Nachrichten, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht, Reiseverkehrbericht. 12.00 Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Münchner Tonfilm-Orchesters. 13.15 Nachrichten, Wettervorhersage. 13.30 Konzert auf Schallplatten — Operetten. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: Von der Koch-tante: „Pasteten mit Fleisch und Gemüse“. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von Slangenbad: Konzert des Kurorchesters. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 Stuttgart: „Die Stuttgarter Graphische Sammlung“ von Dr. Ruppert. 18.30 Stuttgart: „Reisebilder“. Eine Plauderei von Iwan Heilbut, Berlin. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wettervorhersage für 10 Tage, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 „Wo ist Goethe?“. Ein Hörspiel von Herbert Eulenberg. 20.00 Von Wien: Aus Wiener Operetten. 21.10 Stuttgart: „Aletto“. Oper in einem Akt nach Puschkins Gedicht „Die Zigeuner“. Musik von S. Rachmaninoff. 22.10 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.30 Stuttgart: Nachtmusik der Philharmoniker. (Aus neuen Operetten.)

Mittwoch, 24. August 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Von Bad Pyrmont: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Wasserstands-meldungen. 10.10 Schulfunk: „Der Dichter Seume wird Soldat“. 11.45 Zeitangabe, Programmänderungen, Nachrichten, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht, Reiseverkehrbericht. 12.00 Von München: Unterhaltungskonzert. 13.15 Nachrichten, Wettervorhersage. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert — Werke von Verdi. 14.00 Nachrichten, Wetterbericht. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 15.20 Stunde der Jugend: Fahrt ins Bäderland. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 „Die romantische Melancholie: „Maler Nolten“ von Mörike“ von Dr. Leo Löwenthal. 18.50 Stuttgart: „Eisak von außen und innen“ von Dr. Ernst Müller. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 Stuttgart: „Scusate, Signori!“ Italienische Novellen, verfasst und erzählt von Jakob Job. 20.00 Von der Funkausstellung Berlin: Klassischer Operettenabend. 22.00 „Eine Goethefeier“. Novelle von Peter Huchel. 22.20 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Von München: Nachtmusik der Kapelle Hugo Weiß.

Donnerstag, 25. August 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Von Bad Homburg: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Wasserstands-meldungen. 9.00 Von Hamburg: Schulfunk — „Wir fahren durch den Hamburger Hafen“. 11.45 Zeitangabe, Programmänderungen, Nachrichten, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht, Reiseverkehrbericht. 12.00 Stuttgart: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 13.15 Nachrichten, Wettervorhersage. 13.30 Konzert auf Schallplatten — Richard-Wagner-Konzert. 14.00 Nachrichten, Wetterbericht. 14.10 Werbefunk. 14.55 Giechener Wetterbericht. 15.00 Stuttgart: Stunde der Jugend. 16.00 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 Stunde

des Films: „Wie lerne ich fliegen?“ von Dr. Hans Feld. 18.50 Die deutschen Großrundfunksender unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Südwestdeutschen und Süddeutschen Sendebereich“ von Ministerialrat Herrn Thurn. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 Klaviermusik. (Ausführender: Joseph Stahl). 20.30 Von Köln: „Alles an die große Glocke“. Eine Folge heiterer Szenen. 22.15 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.35 Funkstille.

Freitag, 26. August 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Von Bad Homburg: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.00 Aus dem Kaisersaal des Adlers: Festveranstaltung zum offiziellen Abschluss des Goethe-Jahres. 12.00 Zeitangabe, Programmänderungen, Nachrichten, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht, Reiseverkehrbericht. 12.15 Schallplattenkonzert. 13.15 Nachrichten, Wettervorhersage. 13.30 Von Köln: Konzert. 14.00 Nachrichten, Wetterbericht. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 „Goethe und wir“ von Dr. Hans Geisow. 18.50 Stuttgart: „Arztporträt: Wesen, Bekämpfung und Vorbeugung der Heißhunger“. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 Stuttgart: „Zwei Frauen auf den Spuren des Odyseus“. (Dr. Käthe Brodny-Gröblich, Anna Lichten-horn und Curt Elwenpohl). 20.10 Stuttgart: Nationale Tanzweisen, gespielt vom Philharmonischen Orchester Stuttgart. 21.15 „Das Frankfurt des jungen Goethe“. Hörbild von Walbert Brühl. 22.30 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Aus dem Europa-Pavillon, Berlin: Tanzmusik der Kapelle Walbert Lutter.

Samstag, 27. August 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. 7.05 Von Bad Homburg: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Wasserstands-meldungen. 10.10 Schulfunk: „Dialoge in London zwischen an Englischen und an German boy“ von Leslie Reed. 11.30 Aus dem Opernhaus: Goethefeier des Freien Deutschen Hochfests. 13.00 Zeitangabe, Programmänderungen, Nachrichten, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht, Reiseverkehrbericht. 13.30 Stuttgart: Märchen und Wälder aus Operetten. 14.00 Nachrichten, Wetterbericht. 15.20 Giechener Wetterbericht. 15.25 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 15.30 Stunde der Jugend: 1. Jagdgeschichten von Konstantin. 2. Märchen von Otto Weidinger. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 „Jakob Kneip, ein Dichter landschaftlicher Verbundenheit“ von Heinrich Bachmann, Berlin. 18.50 Junge Generation — Dr. Heinrich Buh unterhält sich mit einem jungen Handwerker. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.30 Stuttgart: Volks-, Ländler-, Scherzer — Schwäbische Volksmusik. 19.50 Stuttgart: Rundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg anlässlich des Gustav-Adolf-Jahres 1932. 20.50 Von der Funkausstellung Berlin: Großes Kabarett. Conference: Maria Renz. 22.10 Zeitangabe, Tagesnachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.45 Von Köln: Tanzmusik.

Versteigerung v. Mobilien u. Nachlassgegenständen

Mittwoch, 24. Aug. cr.

vorm. 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

9 Luisenstr. 9

neben der Bresl. Theaterstr.

3 mod. Eisesim-Einrichtungen (Eiche und Nussb.)
1 Ham. Eichen-Eisesim-Einrichtung
2 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtungen
1 Wohnzimmer-Einrichtung
1 Schlafzimmer-Einrichtung
1 Fremdenzimmer-Einrichtung
1 div. Eichen-Bibliotheksideal
1 div. Eichen-Konferenzstisch (sehr gutes Instrument)
1 schwarzes Piano
große Anzahl Einzelmöbel für Schlaf-, Wohn- und Esszimmer
Speiservice, Kunstgegenstände, Gemälde, Teppiche, Küster, Eichenstühle, Kissen, 2 Badstühle für 11. Wasser, (doppelt und einzeln), Gasbrenn mit Backofen, Ofen, reichhaltige fast neue Bibliothek, ca. 300 Bände (wissenschaftliche Werke, Klassiker, Romane).
Ferner: ca. 100 sehr gute Wirtschaftsstühle, 15 vier- und sechs- und runde Tische, teils mit Marmor freimittig, meistelnd gegen Barzahlung.
Besichtigung: Dienstagnachmittag während den Geschäftsstunden.

Georg Jäger & Sohn

Inhaber Julius Jäger.

Taxator, beeidigter u. öffentlich angekl. Auktionator.
Luisenstraße 9. Tel. 2248 und 25047.
3 Jahre am Platze bestehendes Auktionsgeschäft.



Wellblech-Bauten

Auto-Garagen
Stahlrore
Eiserne Fahrradständer

Wolf Netter & Jacobi, Frankfurt am Main
Taunusstr. Nr. 5 - Telephon Senckenberg 30026

Stilles-Abgüsse

vermehrt, vollwert. Ersatz f. Goldwaren
2. Schellensberg 10a Hofmannstr.
Wiesbadener Tagblatt



Schuhwaren- Groß-Verkauf

neue leuchtende Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22
Parterre und 1. Stock

Kohlen-Konsum „Glückauf“

Ludwig Schweidguth

Wiesbaden
Kontor:
Am Römertor 2
Eckhaus Langgasse 26.
Brennstoffe
zu Sommerpreisen

Von vorzügl. Qualität
und sehr erfrischend ist

Kern's italienischer Salat

täglich frisch, 1/4 Pfd. 20 S.
Metzgerei am
Bäckerbrunnen

Bei Stritter kauft man
das weisse Leder
die besten Schwämme
und Fensterleder

Leder-Stritter

Kirchgasse 74

Große Funkausstellung Berlin 1932

Das große Ereignis Telefunken 343

Der Vierröhren-Dreikreis-Empfänger mit Selbsttuner
„Man bedient ihn nicht — man wird von ihm bedient“

Unverbindliche Vorführung durch

Radio-Pilz

Langgasse 28/30 — Telephon 203 72.

Restauration „Zum Stollen“

bei Fasanerie.

Täglich:

Süßer Apfelmose

hergestellt aus erstklassigem Frühhobst.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, 21. August 1932.

Sancti-Andreas-Kirche. 6 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag außer- dem um 7.30 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag nach- mittag von 4—7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr. Son- tag früh von 6 Uhr an. Am nächsten Sonntag ist ge- meinliche hl. Kommunion des Muttervereins.
Marienhilfskirche. 6 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr zweite hl. Messe. 8.45 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt und gemeinliche hl. Kommunion für die Schulkinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Nachmittags 3 Uhr Andacht für die Kinder. Abends 8 Uhr Sakramentalische Andacht mit Segen. An Wochentagen hl. Messen um 6, 6.40 und 8.30 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulpflicht. Beichtgelegen- heit: Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von 6 Uhr an.

Opanken besochen 1.50, Fleck 50 Pf.

Schuh-Reparatur, Häfnergasse 17, Bleichstr. 33, Bahnhofstr. 3.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Andacht. 9 Uhr Kindergottes- dienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt und Segen. Abends 8 Uhr sakramentalische Andacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Dienstag und Freitag 8.45 Uhr Schul- messe. Samstag abends 6 Uhr Salve. Beichtge- legenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr an. Sam- stag nachm. von 4—7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15, zweite hl. Messe 7.30 Uhr. 8.45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr Andacht. In der Woche sind die hl. Messen 6, 6.40 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit wie gewöhnlich. Ausstellung der hl. Kommunion in jeder hl. Messe und nach Bedarf. Samstag 6 Uhr Salveandacht.

Marienkirche zu Sonnenberg. Beichte: Samstags 17 Uhr. Sonntags 6.30 Uhr. Frühmesse 7 Uhr. Hoch- amt 10 Uhr. Andacht 20 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche. Schwal- bacher Straße. 10 Uhr Amt mit Predigt. Fr. Ober.

Evang.-luth. Gemeinde (der selbst evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig). Dohrbornstr. 4. 1. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Evang.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. Riedricher Str. 8. 9.45 Uhr Predigtgottesdienst. Fr. Gieseler. Baptisten-Gemeinde. Sionskapelle. Adlerstr. 19. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsklausur. Nachm. 4 Uhr Predigt. Mittwoch, abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Pred. J. C. Wintler.

Neuapostolische Gemeinde. Adelsheidestr. 81. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 24. Aug., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden - Biebrich. Dillbesstraße 6. Sonntags 9.30 Uhr Gottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden-Schierstein. Adolfsstraße 8. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden - Dohheim. Dillbesstraße 2. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Bierstadt. Schulstraße 9a. Abends 8.30 Uhr Gottesdienst. Don- nerstag abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft. Während der Zeitvor- träge auf dem Erzerherzog an der Schiersteiner Str. bis 4. u. einschließlich fallen die öffentlichen Ver- sammlungen in der Schwalbacher Straße 44 aus.

Die Christengemeinschaft. Wilhelmstr. 12. B. Vorm. 9.30 Uhr in Maria. Bauhofstraße 6. Beier der Menschenweibehandlung mit Predigt. Fr. Wesel.

Die Heilsarmee. Hermannstraße 22. Vorm. 10.30 Uhr Heilungsversammlung. Nachm. 2 Uhr Son- tagsklausur. Abends 8.45 Uhr Freigottesdienst auf dem Gedächtnis. Abends 8 Uhr Jugend-Erntedank- festfeier. Mittwoch, abends 8 Uhr Jugend-Erntedank- fest. Freitag, abends 8 Uhr Heilungsversamm- lung. Dienstag nachm. 5 Uhr Verbandsversammlung für Frauen und Mädchen von 18 Jahren an. Seidermann ist herzlich eingeladen.

Café Ritter

Unter den Eichen

Sonntag, den 21. August, abends 8 Uhr: Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung des

großen Sonder-Konzerts

Verstärktes Orchester.

Melodien aus neuen Operetten und Tonfilmen.

THALIA
Theater

Nur noch heute u. morgen!

Ein Blick in die
Geheimnisse der
Hölle von Cayenne

FLUCHT

VON DER
TEUFELSINSEL

Das geheimnisvolle Milieu der Sträflingskolonie auf der Teufelsinsel ist Schauplatz dieses sensationellen Films.

Spielzeiten: Wo. 2.30, 4.35, 6.40, 8.45
So. erste Vorst. 2, letzte Vorst. 8.45 Uhr

Jugendliche keinen Zutritt!

DER RIESENERFOLG!

II. WOCH



JAN KIEPURA
mit
Magda Schneider,
Fritz Schulz,
Otto Wallburg.

Kieपुरa singt -
ganz Wiesbaden ist begeistert!
Beginn 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Wochentags bis 5 Uhr Einheitspreis 70 Pf.
Erwerbslose zahlen 40 Pf.
Jugendliche haben Zutritt!
Angenehmer kühler Aufenthalt!

Sonderdienst d. Ufa-Tonwoche:
Das Auto- u. Vergleichsrennen I. Frankfurter Flughafen vom letzten Sonntag

UFA-PALAST

Sonderfahrt d. weiß. Kur-Autobusse
am Sonntag, 21. August

Schloß Schaumburg

das romantische Schloß. Dies. Kassenlosgen.
Mittel. Böhmenstein. Adolfsd. Bad. Schwalbach.
Abfahrt 2 Uhr Kurhaus linke Seite.
Rückfahr 7 Uhr. — Preis nur 4.50 Mk.
Karten erhältlich (auch Sonntags) Autobus-Centrale
R. Fichtl, Wilhelmstraße 60. Tel. 21184/85.
Reisebüro C. W. Benz, Wilhelmstr. 40. Tel. 28611.

Ausflugsort Schläferskopf

Café-Restaurant

Kaiser-Wilhelm-Turm Tel. 28181.
Wunderbare Fernsicht auf Wiesbaden, Rhein, Main
und Umgebung. — 30 Minuten vom Chausseehaus
oder Eisernen Hand. — 1½ Stunde von der Stadt.
Auto-Auffahrt über die Aarstraße.

Besucht Oestrich i. Rheingau

Weingut Schneider - Landstraße 28

Gasthof zum Oestricher Lenchen

Rieslingweine von 20 Pfennig an.
Gute Küche.
Großer Parkplatz im Gutshof.
Telephon 242.

ANZEIGEN

Im Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Kurhaus

Mittwoch, den 19. August 1932, 20 Uhr im Kurgarten
(bei ungeeigneter Witterung im großen Saale):

Gastspiel des

Raimonda-Balletts

vom Empire-Theater, London (15 Personen)

Orchester: Städtisches Kurorchester. Leitung: Otto Niesch

Eintrittspreise: 1.—, (unnum. Platz), 1.50 (num. Platz). Vorzugskarte für
Dauer- und Kurkarteninhaber 0.50 (unnum.)

Alle Garten- und Blumenfreunde

lade ich zur Besichtigung meiner gärtnerischen Kulturen
und meines Gartens im Distrikt „Aukamm“ ein. Zugang
von der Bierstadter Höhe, Haltestelle Wartestraße
(Linie 7 Wiesbaden-Bierstadt).

Zur Zeit blühen:

Stauden und Blumen aller Art.

Insbesondere sind hervorzuheben:

2500 in voller Blüte stehende Gloxinien.

Besichtigung jederzeit, Führung durch den Gesamtbetrieb
an Wochentagen von 16-18 Uhr. **Friedrich Hirsch.**

WALHALLA

Heute Sonntag das große Doppel-Programm!
Richard Eichberg:

ANNA MAY WONG

HAI TANG

Der Weg zur Schande
Ein deutscher Groß-Tonfilm

Außerdem
zur Herzerfrischung:
Pat und Patachon
die Unzerstörlichen
in „Knall und Fall“

Fox tönende Wochenschau. Sonntag ab 3 Uhr.

Bootshaus Biebrich TANZ

Kirchweihe Sonnenberg

Wohin gehen wir? Natürlich ins

Café Bach

Wiesbadener Straße 54
Eingang vom Kurpark und von der Wiesbadener Straße aus.
Angenehmer Aufenthalt. Konzert. Eigene Konditorei.
1 Portion Kaffee mit prima Zwetschenkuchen 60 Pf.
Im Ausschank garantiert naturreine Weine
Es ladet freundlichst ein **Fritz Bach.**

Japanisches Gartenfest

Kaffee-Konzert / Tanz / Preislombola
und Eintritt frei!

Kaiserhof Schlangenbad

Billige Rückfahrgelegenheit. Inh. Fr. E. Ziser.

Michelstadt im Odenwald.

Wundervolle Kleinstadt mit über tausend Jahre
alten Baudenkmälern. — Herrliche Waldungen.
Bergstadion mit mod. Schwimmbad.
Auskunft Verkehrs-Verein und Bürgermeisterei.
Keine Kurtaxe. Es empfehlen sich:
Hotel Friedrich, Tel. 343, feinstädt. Haus
Hotel Fürstener Hof, Tel. 313, feinstädt. Haus
Hotel Althaus, Tel. 329, gutbürgerl. Haus
Gasthaus Drei Hasen, Tel. 374, gutbürgerl. Haus
Gasthaus Grüner Baum, Tel. 455, gutbürgerl. Haus
Kurhaus Waldhorn, Tel. 353, 400 m ü. d. M. 823
Gasthäuser zum Ochsen u. Wilden Mann

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohner spant,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3 Mk., 1 Tag
5 Mk., evtl. mit Bedienung.
H. Heraeus & Co.
Taunusstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen, Tel. 28941
Kupferne Waidkessel
billiger als in der Vor-
kriegs. Bertramstr. 25, D.

Willy Vallentin

mit seinen Tonkünstlern
täglich im

Wiesbadener Hof

NB. Gastierte mit großem Erfolg im hiesigen
Kurhaus.

Clubhaus Sportverein

Bärenstraße 6.

● Sonntag TANZ ●

Verlängerte Polizeistunde!

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 21. August 1932.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Niesch.

1. Ouvertüre zur Oper „Cendrillon“ von F. von
Flotow.
2. Polonoise, Impression von B. Hindemann.
3. Fantasia aus der Oper „Der Barber von Sevilla“
von G. Rossini.
4. Goldregen, Walzer von E. Waldteufel.
5. Melodien aus der Operette „Die Herzogin von
Chicago“ von E. Kalman.
6. Grenadiermarsch Friederichs Rex.

Montag, 22. August 1932.

11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem Musikhaus
A. P. Ernst, Taunusstraße 13.

1. Ouvertüre „Der Calif von Bagdad“ v. Boieldieu.
2. Potpourri aus „La Bohème“ von Puccini.
3. Potpourri aus „Schwarzwaldmädel“ von Jell.
4. Klaviersatz, Walzer von Boulanger.
5. Max und Moritz von Boulanger.
6. Schneeglöckchen Lügen von Hindemann.
7. Petersburger Schlittschuhfahrt von Eilenberg.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 21. August 1932.

11.30 Uhr im Abonnement im Kurgarten:

Promenade-Konzert.

Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister A. Schöne.

1. Ouvertüre „Der Calif von Bagdad“ v. Boieldieu.
2. Melodien aus der Oper „Der Hottentot von Con-
jumeau“ von A. Adam.
3. Fandango aus „Räuber“ von Fr. von Flotow.
4. Frühlingstänzer, Walzer von E. Waldteufel.
5. Fantasia aus der Oper „Die Entführung aus dem
Serail“ von W. A. Mozart.
6. Schneidige Truppe, Marsch von J. Lehnhardt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mk.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

16.30 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Jesonda“ von L. Spohr.
2. Suite „L-moll“ nach Georges Bizet von Sigrid
Karp-Clert.
- a) Alla Marcia; b) Intermezzo I; c) Scherzino;
d) Intermezzo II; e) Finale.
3. Nordische Rhapsodie Nr. 1 von Erik Rembeur.
4. Fantasia aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von
P. Mascagni.
5. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Keler-Bela.
6. Schneeglöckchen, Walzer von Joh. Strauß.
7. Wiener Spaziergänge, Potpourri von Koryal.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 bis 22 Uhr:

„Patriotischer Abend“.

1. Der alte Fritz, Marsch von Lehnhardt.
2. Alt-Wien, Längemäße nach Vanner von Kremser.
3. Drei deutsche Armeemärsche
a) Regiments-Kolonnenmarsch, b) Bayerischer
Avanturiersmarsch, c) 1. Bataillon Garde 1806.
4. Solbatesa 1870/71, Marschpotpourri von Seiden-
glanz.
5. Auf der Wacht von Dieris.
Kammermusik Franz.
6. Siegesouvertüre (komponiert zur Jahrhundertfeier
der Völkerrückkehr) von A. Biegle.
7. Drei deutsche Armeemärsche
a) Finnländischer Reitermarsch, b) Der Peters-
burger Armeemarsch (113), c) Preussens Gloria.
8. Jung-Deutschland, Marschpotpourri von
Beninger.
9. Erinnerung an meine Militärszeit, patriotisches
Längemäße von Urbach.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Montag, 22. August 1932.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Militärmusik.

ausgeführt von der Wiesbadener Orchester-Vereinigung.
Leitung: Kapellmeister W. Vaberland.

1. Marsch „An die Gewehr“ von Lehnhardt.
2. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas.
3. Lied: „Koch und die Tage der Kolen von Baum-
gartner.“
4. Walzer: Ganz allerliebst von Waldteufel.
5. Fantasia aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.
6. Auf einem verfluchten Markt (Intermezzo) von
Kettler.
7. Spanische Rhapsodie von Richard.
8. Militär-Potpourri von Seidenglanz.
9. Marsch: Zum Licht empor von Hüttenberger.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Rosackenleutnant Else.

Ein Amazonschicksal unserer Zeit / Von E. A. Jand.

Schluss.

(Nachdruck verboten).

Die Chancen stehen tausend zu eins, daß es ihr nicht gelingt. Aber sie will lieber in Freiheit untergehen, als ohnmächtig vor die Gewehrläufe der Roten gestellt werden.

In einer dunkeln Regennacht liegt sie wieder auf der Mauer. Die Posten haben offenbar Wodka bekommen, sie gröhlen und singen. Derjenige, der gerade unter ihr patrouilliert, tortelt hin und her. Schließlich setzt er sich auf die Erde, läßt den Kopf vornüberhängen und schnarcht.

Der Augenblick der Flucht ist gekommen. Mit aller Wucht läßt Else sich auf den Soldaten fallen. Der saßt zusammen, sie hat ihm das Genick gebrochen.

Wilde Freude durchzuckt sie. Nun muß sie noch das Gewehr und die Patronen haben. Aber der tote Rotgardist umfängt den Kolben mit eisernen Fäusten. Else muß zucken, um den Schießprügel zu bekommen, sie stemmt den Lauf unter die Achsel und zieht. In diesem Augenblick fällt ein Schuß. Das Gewehr des Toten hat sich hinter ihrem Rücken entladen.

Im Nu ist die Wache alarmiert. Else muß um ihr Leben laufen, ohne die heißersehnte Waffe. Der Wald ist nicht weit, sie stürzt in ein Dickicht und als sie die Verfolger hinter sich hört, klettert sie auf einen Baum.

Drei Tage lang hockt sie dort oben, ohne Nahrung und ohne Schlaf, während die Bolschewiki nach ihr suchen. Dann beginnt eine phantastische Wanderung quer durch Rußland, immer in Furcht vor Entdeckung. Die Gefahr wächst, je weiter sie nach Westen kommt, denn dort haben die Bolschewiki ihr Regiment schon besetzt und ihre Kontrolle ausgebaut.

Länger als drei Monate schlägt sie sich so durch das Land, indem sie meistens nachts marschiert und tagsüber in irgendeinem Versteck schläft. Selten darf sie es wagen, in die Dörfer zu gehen und um Nahrung zu bitten.

Endlich kommt sie, völlig entkräftet, in der Nähe der lettischen Grenze an. Und hier türmt sich ein letztes, fast unüberwindliches Hindernis auf: an der Grenze

wird geläpft! Es ist ebenso schwer und gefährlich, zu den Letten hinüberzulaufen, wie es fast aussichtslos ist, den Augen der Russen zu entgehen.

Trotzdem gelingt es. In einer dunklen Nacht kriecht sie auf allen Vieren durch das Niemandsland, das zwischen den russischen und den lettischen Stellungen liegt. Ein lettischer Posten schießt auf sie, mit letzter Kraft kann sie ihm noch zurufen, daß sie ein Deutscher ist, dann verlassen sie die Kräfte.

Sie erwacht wieder in einem Rigaer Krankenhaus, in das man sie geschafft hat. Sobald sie wieder ein wenig bei Kräften ist, füllt sich ihre Krankenstube mit Offizieren, Politikern, Journalisten, denen sie ihre abenteuerliche Flucht erzählen muß. Natürlich ist es ihr im Krankenhaus auch nicht möglich, das Geheimnis ihres Geschlechtes zu wahren und bald berichten die Zeitungen von der Odyssee dieses Mädchens, das mehr erlebt und erlitten hat, als die größten männlichen Abenteurer.

Das letzte Abenteuer.

Langsam gebundet sie wieder und steht vor der Frage: Was nun? Nach Deutschland zurück? Sie hat dort keinen Menschen und wer weiß, ob nicht irgendeine eifrige Behörde die alten Dinge wieder aufrührt und ihr neue Unannehmlichkeiten bereitet. Die Letten sind freundlich zu ihr und Riga ist eine schöne Stadt. Sie möchte bleiben.

Und nun erinnert sie sich, daß sie — vor undenklichen Zeiten, scheint es ihr — in dem eleganten Weinlokal des Herrn Sörensen in Frankreich Kellner gewesen ist. Sie meldet sich im vornehmsten Restaurant Rigas und bekommt sofort eine Stelle. Da ihr Geheimnis stattdessen bekannt geworden ist, bedeutet sie einen Anziehungspunkt für das elegante Publikum.

Riga war damals der Aufenthaltsort zahlreicher russischer Adliger, die unter Mitnahme ihrer Juwelen rechtzeitig aus Rußland geflüchtet waren und hier, der alten Heimat so nahe wie möglich, den stündlich erwarteten „Sturz“ des roten Regimes abwarten wollten. Inzwischen amüsierten sie sich nach Kräften in dem lebenslustigen Riga.

Unter den aristokratischen Gästen des Restaurants, in dem Else arbeitete, war auch ein russisches Fürstinnenpaar. Die Fürstin, eine nicht mehr ganz junge, aber noch sehr schöne Frau, galt als reichlich erzentratisch. Wenn sie in dem Restaurant erschien, was häufig ohne ihren Gatten geschah, so wollte sie nur vom Kellner „Wladimir“ bedient werden. Sie war sehr freigebig zu ihm und begann schließlich, ihn mit Anträgen zu verfolgen. Else, die nichts Gutes ahnte, bat den Besitzer, sie die Fürstin nicht mehr bedienen zu lassen. Aber der wagte nicht, dem Wunsch eines so hochgestellten Gastes zuwiderzuhandeln.

Eines Morgens wird Else von der Polizei aus dem Bett geholt und zum Polizeidirektor gebracht. Der händigt ihr einen Fahrchein nach Stettin aus und eine kleine Summe Geld. „Ihr Dampfer geht in einer Stunde, ein Beamter wird Sie an Bord bringen. Ich warne Sie ernstlich davor, jemals wieder nach Lettland zu kommen.“

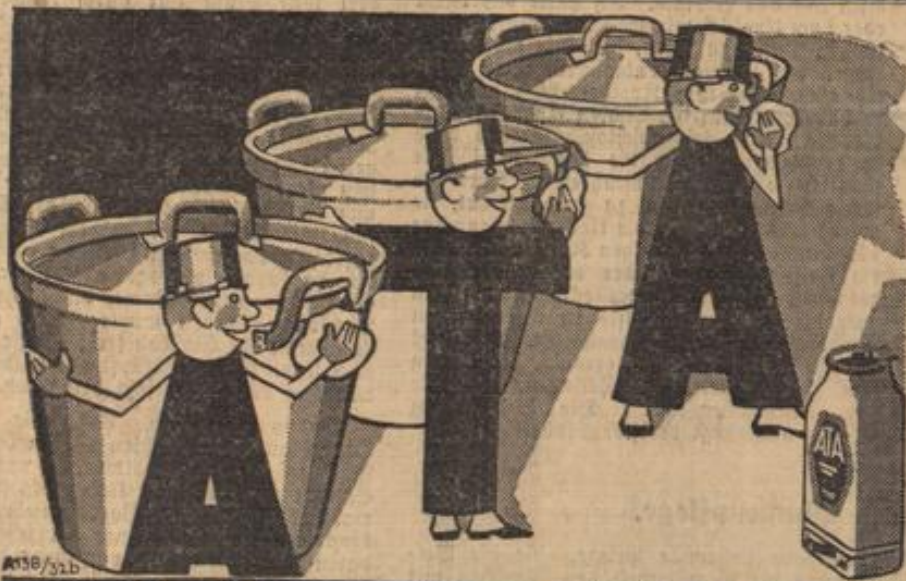
Und als Else bestürzt fragt, was sie denn verbrochen habe, antwortet der Polizeigewaltige: „Da müssen Sie den Fürsten S. fragen. Der Fürst wünscht, daß Sie von hier verschwinden. Wir haben uns seinen Wünschen zu fügen.“

So kehrt Else im Jahre 1922 nach Deutschland, nach Berlin, zurück. Und lebt seit dieser Zeit wieder unter uns, unerkannt, eine unter den Vielen, die inzwischen den Weg in das graue Elend der Arbeitslosigkeit gewandert sind.

Sie ist heute fast vierzig Jahre alt, aber das sieht niemand dem kleinen, immer noch etwas jugendhaften Büßchen an, der unter dem Namen „Wladimir von S.“ bei den Behörden eingetragen ist. Nicht das Alter hat ihn gezeichnet, wohl aber die Strapazen und die Krankheit. Der Körper, in dem so viel Mut, so viel Anpassungsfähigkeit, solch ein fanatischer Wille wirksam waren, ist von innen heraus aufgezehrt.

Sie lebt irgendwo in Berlin O, ein Armer unter den Armen. Und sie kennt nur noch eine Freude: den staunenden Menschen um sie herum von dem zu erzählen, was Hendrik, was Wladimir, was Else Dr. aus Berlin erlebt hat.

Ende.



**Jeder Topf ist blinkendhell!
ATA putzt bequem und schnell!**

Ata für alles: denn Ata putzt alles! Metall. Holz. Glas. oder Stein. was es auch sei. Auch Ihr Aluminiumgeschirr strahlt wie neu. wenn Sie es mit Ata trocken abreiben und mit trockenem Lappen nachpolieren. Für die Säuberung aller Eßgeräte ist Ata die hygienische Hilfe: weil es geruchlos ist und keine säurehaltigen Bestandteile besitzt. Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

ATA putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691.

Gutsitzende Qualitäts-

Oberhemden

zu zeitgemäßen Preisen

nur beim **Bielefelder
Hemdenschneider**

C. Teismann

Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse)
Woolworthhaus - Fernruf 24544

Von mir gelieferte Hemden werden
später billigt instandgesetzt.

Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.80
Damen-Sohlen 1.40
Reichstraße 1 — Prima Grubenherbung mit Eichenlohe

Möbel
BECK
größte Auswahl in Mainz und Wiesbaden

Elektr. Kühlschränke

Auf die Original-Fabrikpreise **15% Rabatt**
Betriebskosten je 24 Std. 12 Pf.

Nur bei

2776

W. Hinnenberg

Langgasse 15

Telephon 59416



**Rambacher
Dampfwaschanstalt**

Emil Renson Söhne

Gegr. 1882 • Tel. 27565

Mäßige Preise bei bester Ausführung

la Karbolineum

zum Schutz von Holzwerk aller Art gegen frühes Verfaulen.

1. Grünes Karbolineum geruchlos . . . kg 1.20
2. la Oel-Karbolineum kastanienbraun kg .90
3. la Karbolineum braun . . . kg .50 (b. Großabn. Sonderpreise)

Farben-Rörig

6 Marktstraße 6

Der kürzeste Weg zum Erfolg
sind Inserate im
Wiesbadener Tagblatt

Die Entree fort durch Wirt!

Für Zuschriften aus dem Bezirke, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachkundlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die verantwortliche Verantwortung.

Gemeinsamkeit der Interessen

Ist ohne Zweifel das Beste Band in der Ehe. Manches Eheglück wird dadurch gemindert, daß der Mann nur noch in den Kategorien seines Geschäftes denken kann, oder nur noch nachsimpeln kann oder nur Dingen nachgeht, die an der Oberfläche liegen. Wenn die Frau geistige Interessen hat und sie gerne mit ihrem Mann teilen möchte, er aber darauf nicht eingehen kann oder will, so kommt leicht der unausgesprochene Vorwurf oder die in Worte gekleidete Klage: „Ich habe nichts von ihm, er zieht mich nicht hinaus, man kann von ihm nichts lernen.“

Wie immer ist ein derartiger Vorwurf, wenn auch in einem Sinne berechtigt, so doch einseitig. Die kluge Frau wird hier auch aus dieser Schwierigkeit den rechten Ausweg finden.

Es ist sicher angenehmer, von Büchern, von Vorträgen oder von Erziehungsproblemen zu reden, als die oft weitwichtigen und uninteressanten Erzählungen des Mannes aus dem Berufsleben mitanzuhören. Aber das Berufsleben ist nun einmal das A und O des Mannes, macht seinen ersten Lebensinhalt aus und es ist letzten Endes die Grundlage für den Lebensunterhalt. Das wird auch die geistig anders eingestellte Frau einsehen und auch anerkennen müssen, daß der Mann ein moralisches Recht hat, hierin in erster Linie von dem Menschen unterstützt zu werden, der ihm Lebenskamerad ist. Das braucht nicht einmal aus einer Art geduldigen Entgegenkommens zu geschehen. Mit der Zeit nämlich kann sich bei dieser Anteilnahme ein wirkliches Interesse an den Gedanken und Sorgen des Mannes entwickeln, das auch der Frau manches zu geben vermag. Wir wissen aus der Geistesgeschichte sogar, welche große Förderung Männer einfach dadurch erfuhren, daß die Frau für ihre Arbeiten Interesse zeigte.

Anflug wäre es, dem abgearbeiteten Mann nun die eigenen, womöglich ihm ganz fernliegenden Interessen aufzuzählen zu wollen. Wenn der Mann sieht, wie teilnahmsvoll die Frau sich um seine Sorgen und seine Aufgaben bemüht und wie sie sich anstrengt, das Ihre zu dem Seinen zu tun, dann muß es sich ganz von selbst ergeben, daß er ungezwungen auch auf solche Dinge eingeht, die seiner Frau liegen, die ihr wichtig erscheinen.

Es ist Sache der Klugheit der Frau, hier die rechten Wege zu finden und das Gespräch unmerklich, zwanglos und allmählich auch auf ihr Interessengebiet hinüberzuspulen. Denn auch sie hat ein Recht darauf, daß der Mann sich um ihre eigenen geistigen Bedürfnisse kümmert. Aber am besten ist es immer, wenn sie die goldenen Brücken baut, die aus den Gedankenbezirken des Mannes in die des eigenen Geistes- und Seelenlebens führen.

Sihferien

Sind bei den Schülern eine beliebte Einrichtung. Und niemand wird etwas gegen diese in sich begründete Maßnahme sagen können. Die Ermüdungserscheinungen bei großer Hitze machen einen geistlichen Unterricht zu einer Unmöglichkeit. Die Aufmerksamkeit läßt nach, Schlafbedürfnis stellt sich ein und die rasch verbrauchte Lust tut ein übriges, einen solchen Unterricht für Schüler und Lehrer zu einer Qual zu machen. Schade um die verlorene Zeit.

Was aber für die Schüler der Volks- und Mittelschulen gilt, sollte man auch für die Schüler und Schülerinnen der Fortbildungsschulen gelten lassen. Hier liegen die Verhältnisse eigentlich noch trister. Es handelt sich nicht um ausgewachsene Menschen, sondern um junge Leute, die mitten in den Entwicklungsjahren stehen. Zudem sind gerade die Besucher der Fortbildungsschulen den ganzen Tag über in ihrem Berufe stark strapaziert. Wer wie ich den ganzen Tag herumlaufen und -stehen muß, Fotengänge machen, Leitern auf- und absteigen muß, in einem dampfen, wenig gelüfteten Laden fortwährend in Anspruch genommen wird, und das alles bei dieser Hitze, der ist bis zum Mittag so strapaziert, daß es nicht mehr zu irgend einer Aufnahmefähigkeit langt. Dabei sind die Schultunden nachmittags in der größten Hitze. Die Hitze hat sich tagsüber brau und alles durchdringend in die Schulräume gezogen, und nun kommen wir armen, ausgepumpten Wesen und sollen Unterricht nehmen. Sollen einem Unterricht folgen können, der uns ohnehin hart hernimmt. Wer glaubt da im Ernste an einen Erfolg? Und was ist im Ernste daran gelegen, wenn wirklich einmal eine Stunde ausfällt, ausfällt bei einer so klaren Begründung, wie sie nun einmal die große Hitze ist. Gebt uns auch einmal hier, zu normalen Zeiten geht's dann um so besser.

Ein Lehrmädchen.

Lust- und Sonnenbad.

Mein Brief soll nicht den Eindruck des Mergers und ewig Unzufriedenen machen. Ich weiß sehr gut, daß das Lust- und Sonnenbad unter den Eichen ein wirklich idealer Aufenthaltsort für die heißen Tage ist, und daß in seinen Einrichtungen wert mehr den Wünschen des Publikums Rechnung getragen ist, als beispielsweise in den Wiesbadener Strandbädern. Und gerade deshalb

möchte ich neben all seinen Vorzügen auf einige noch leicht zu behebbende Mängel aufmerksam machen. Als größter ist das Fehlen einer öffentlichen Fernsprechkabine zu bemerken. Man kann telefonieren, allerdings, aber für diesen Spaß bezahlt man 20 Pfennig. Wo bleibt also der Automat, der es für 10 Pfennig tut? Eine zweite unliebsame Erscheinung ist die „unsichtbare“ Uhr im Frauenbad. Es ist wohl in diesem Jahre vergessen worden, die Tannen zu beschneiden, die über die Uhr hinausgewachsen sind und sie nur noch schlecht sichtbar machen. Als letzte Bitte einen Wunsch an den Herrn Bademeister, doch wenigstens während der Ferien das Planisphären der Kinder schon etwas früher als 3 Uhr nachmittags anzustellen, damit diese nicht während der brühen Mittagshitze wie durstige Tiere den Springbrunnen belagern und unnötigen Lärm und Wasserverbrauch in den Duschanlagen. Eine Erfüllung dieser Wünsche kann auch den verwöhnten Großstädter nicht dazu berechtigen, fortan auch nur einen Tadel über das Lust- und Sonnenbad zu äußern.

Vollmilch in Flaschen.

Die Bestimmung, daß die Milchhändler die Vollmilch nicht mehr in Flaschen, sondern nur aus Kannen liefern, und daß Flaschen nur noch für pasteurisierte Milch verwendet werden dürfen, bedarf in gesundheitlicher Beziehung dringender Ergänzung.

Es kann doch nicht jeder den hohen Preis für pasteurisierte Milch aufwenden, möchte aber, besonders für Kinder, die Vollmilch so rein wie möglich erhalten. Dies ist aber bei Kannenmilch, die auf der Straße und den Haustreppen umgeschüttet und hierbei mit Staub usw. vermischt wird, nicht der Fall.

Wenn die Kennzeichnung der Milch durch die Aufschrift auf dem Verschlußdeckel nicht genügt, kann man ja ein weiteres Schild an den Flaschen oder verschiedenartige Flaschen vorschreiben.

Sanitas.

Sihgelegenheiten an den Haltestellen.

Die Verwaltung der städtischen Verkehrsbetriebe hat an einer Anzahl ihrer Haltestellen Bänke aufgestellt, um den Fahrgästen die Möglichkeit zu bieten, ihren Wagen sitzend zu erwarten. Von den vielen Wegeunfertigen und Gebrechlichen unserer Bevölkerung und den Kurpatienten wird diese Maßnahme dankbar empfunden. Leider ist es nicht möglich, alle Haltestellen mit Sihgelegenheit zu versehen. Aber es gibt doch noch viele, deren räumliche Verhältnisse es gestatten, Ruhebänke aufzustellen. Diese Sihgelegenheiten voll auszunutzen, wird die Direktion dringend gebeten. Der leidenden Menschheit würde dadurch ein Entgegenkommen bewiesen, ohne daß große Opfer aufzuwenden sind.

Nun werden die vorhandenen Bänke häufig — zum Nachteil der Fahrgäste — von

Personen benutzt, die gar nicht die Absicht haben, zu fahren. Um diesen klar zu machen, daß sie keine Berechtigung haben, dort zu sitzen, empfiehlt es sich, die Bänke mit der Aufschrift „Nur für Fahrgäste“ zu versehen, wie es z. B. bei den Bänken vor dem Hauptbahnhof schon geschehen ist.

A. J.

Die verehrlichen Damen werden gebeten...

... auf allen Plätzen ohne Hute erscheinen zu wollen! Diese Bestimmung aus alter Zeit, die auch heute noch für den Besuch von Theater und Kurhaus maßgebend ist, hatte den Zweck, dem Publikum eine unbehinderte Sicht auf Bühne und Podium zu gewähren. Ohne Zweifel war sie zu einer Zeit, als unsere weiblichen Mitbürger wahre „Blumengärten“ auf ihrem Haupte herumschleppten oder wallende Straußfedern den breitbekrempten Hut schmückten, sehr an der Ordnung. Im Laufe der Jahre hat, wie in anderen Dingen, die Damenmode auch hier eine merkwürdige Wandlung durchgemacht. Heute trägt die Dame, soweit auf eine Kopfschleife gerückt, ein winziges Etwas, das mit der Bezeichnung Hut in der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes fast nichts mehr oder nur ganz wenig gemein hat. Und trotzdem wird die vorgenannte Bestimmung noch mit aller Schärfe durchgeführt. Die Beobachtung konnte ich bei dem Abschiedsabend der „Braunschweiger“ machen. An der Eingangstüre zum großen Saal wurde jede Dame aufgefordert, ihre Kopfbedeckung abzunehmen. Die verschiedentlich erfolgten Einwendungen, daß die Kappe oder das Häutchen doch nicht stören würden, half nichts. Wohl oder übel mußte man sich zur Abnahme entschließen. Die Frage, ob es überhaupt schicklich ist, mit dem Hut auf dem Kopf eine öffentliche Veranstaltung zu besuchen, mag einmal ganz unerörtert bleiben, aber die Frage, ob die Bestimmung tatsächlich auch heute noch in jedem Falle aufrecht erhalten werden soll, ist auch unstrittig. Ein praktisches Beispiel möge einmal zeigen, wie die strenge Durchführung des Hutverbotes gerade das Gegenteil von dem bewirkt hat, was es eigentlich erreichen sollte: freien Blick auf das Podium. Ich hatte das Glück oder auch Unglück, wie man will, hinter einer jungen Dame zu sitzen, die, den wachsamsten Augen des Portiers entgangen, ihren Platz einnahm, ohne ihre Kopfbedeckung abgelegt zu haben, die auf der rechten Kopfhälfte die blonden Locken fest abschloß, während diese in munteren Wellen die linke Kopfhälfte ziemlich absteifend umrahmten. Aber die junge Dame hatte sich zu früh getrennt, sie wurde entdeckt, mußte die kleine Bastenmütze abnehmen, und mit einigen Kunstgriffen war die Frisur auch auf der rechten Seite so geordnet, daß die erst verdeckten Locken nun auch die rechte Kopfhälfte in ihrer ganzen Größe und Schönheit umrahmten. Das Ziel der Aufsichtsperson war erreicht, der Erfolg war ins Gegenteil umgeschlagen, ich hatte das „Drumherumsehen“! Die Bestimmung ist also unbedingt revisionsbedürftig.

W. P.

Schulgartenfrage und Blumenpflege.

Im Anschluß an den vom Wiesbadener Gartenbauverein ausgeschriebenen Wettbewerb und an die Tagung des Reichverbandes des Deutschen Gartenbaues schreibt uns ein Schulkindmann folgendes:

Der Wiesbadener Gartenbauverein hat sich seit einer Reihe von Jahren in dankenswerter Weise bemüht, die Einwohner Wiesbadens zur Freude an Blumenpflege und Gartenbau zu erziehen. Er verfolgt damit ein doppeltes Ziel, einmal den Menschen mit der schönen Natur zu befreundet, ihm in der Pflege derselben eine innere Befriedigung zu geben, zum andern auch durch erhöhte, verständnisvolle Blumen- und Gartenpflege den Ruf unserer Heimatstadt Wiesbaden als der schönen Gartenstadt immer mehr zu begründen und zu erweitern. Um das zu erreichen, wurden die Wettbewerbe im Blumenbau an Fenstern, Balkonen und in Vorgärten eingeführt und damit die Einwohner angeregt, das Straßenbild zu verschönern. Aus dem gleichen Bestreben heraus wurden alljährlich an alle Schulen Wiesbadens Blumen verteilt. Ihre Pflege bewertet und durch Blumenpenden entsprechend belohnt. Man ging von dem richtigen Gedanken aus, daß man bei der Jugend mit dem Verständnis für Blumenpflege beginnen müsse. Leider hat die Not der Zeit diese volkserzieherischen Bemühungen gehemmt und besonders die Beteiligung von Blumen an die Jugend unmöglich gemacht. Um so anerkannter ist es, daß doch wieder ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde, und nun steht der Jugend ein Wettbewerb mit in den Wettbewerb eingetretten ist, ein erfreuliches Zeichen, daß die Schule auch in schwierigen Zeiten bemüht ist, Hand in Hand mit allen Naturfreunden die Liebe zur Natur schon in den Kindern zu wecken durch praktische Betätigung in der Blumenpflege. Es gibt keinen besseren Weg, in das Leben der Natur verständnisvoll einzudringen, praktische Erkenntnisse über Reimen und Wachsen, über die Lebensbedingungen der Pflanzenwelt zu gewinnen, als die be-

obachtende liebevolle Pflege, die die Verbindung der Gemütswelt des Menschen mit der Natur herstellt, so daß der Mensch nicht nur in die Natur verständnisvoll hineinblickt, sondern sich hineinfindet. Damit kommt er durch die Natur zu einer inneren Befriedigung, zu einer Freude, die gerade in der heutigen Zeit von großem Werte ist. Den gleichgerichteten Ausführungen des Herrn Müllerlein (Karlsruhe a. M.) gelegentlich des Blumen- und Pflanzenbau-tages muß von dem Jugendzweigler voll und ganz zugestimmt werden. Sein Wunsch hinsichtlich der Schulgartenfrage ist entschieden zu unterstützen, selbst wenn manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Schon vor Jahren sind in den meisten Städten Schulgärten angelegt worden. Manche Städte haben dieselben aufs vollkommenste ausgebaut und Gartenbau zum Pflichtfach gemacht, in anderen ist man in den Anfangsgründen stehen geblieben, oder man hat aus finanziellen Gründen getrennt. Es ist das im Interesse der Jugendzweigung zu bedauern, und vielleicht trägt die von den Gartenbau- und Naturfreunden gegebene Anregung dazu bei, das Interesse für die Schulgartenfrage und Blumenpflege in der Schule neu zu beleben, um mitzuhelfen, den heute vielfach naturfremden Menschen wieder zur Natur zu führen und ihm in Verbindung mit derselben Erholung und neuen Lebensinhalt zu vermitteln. Drum geht auch von dem naturliebenden Jugendzweiger die gleiche Bitte, die Herr Müllerlein als Vertreter der Freunde des Gartenbaues ausgesprochen hat, an die Lehrerschaft, an die Schuldverwaltung, Gartenbau und Blumenpflege zu stärken und zu fördern. Die städtischen Gartenbauverwaltung, die unsere herrlichen Anlagen geschaffen hat, und der Gartenbauverein sind sicher gern bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. In Wiesbaden sind schon einzelne Schulgärten in anerkennenswerter Weise ausgebaut, vielleicht finden die guten Beispiele Nachfolger, denn eine Vorbedingung für die Gartenstadt ist die Schulgartenstadt.

G. B.

Wo blieb die Pilzsammlung des Museums?

Als ich als Pilzfreund vor einigen Tagen mir die von früher her bekannte Pilzabteilung des hiesigen Landesmuseums aufsuchte, um mich zu belehren, ob die betreffende Pilzart, die ich im Walde gesehen hatte, zu der so zahlreichen Gruppe der essbaren Pilze gehöre, mußte ich zu meiner Enttäuschung feststellen, daß diese nicht mehr existierte. Ich wandte mich daraufhin an den dortigen Kassensammler und erhielt die Auskunft, daß sie nicht mehr gezeigt werde und wahrscheinlich in den Schränken verpackt sei. Näheres wußte er nicht.

Wie ich mich überzeugt habe, hatte sie einer Gesteinsammlung, teils Quarz und anderen „Brocken“, deren wissenschaftlichen Wert ich durchaus nicht gering achten müssen.

Da das von der Natur auch in den hiesigen Wäldern so reichlich gespendete „Brot des Waldes“ leider trotz verschiedener Aufklärung noch zu geringer Beachtung und Wertschätzung als wohlgeschmecktes und kostwertiges Nahrungsmittel findet, ist jede Art der Aufklärung und Belehrung gerade in der heutigen Zeit im Interesse der Volksernährung zu begrüßen. Aus diesem Grunde wäre es daher auch wirklich wünschenswert, wenn die so gute Pilzabteilung des hiesigen Landesmuseums allen Pilzfreunden und denen, die es gern noch werden wollen, wieder zur Bereicherung ihrer Kenntnisse zugänglich gemacht werden würde.

v. M.

„Jugendliche haben Platz zu machen“.

So las ich neulich auf einem Schild in einem Straßenbahnwagen der Stadt Kagenfurt, des ehemaligen Patenkindes der Stadt Wiesbaden. Sofort stand mir deutlich eine Szene vor Augen, die sich hier in Wiesbaden in einem Omnibus abgespielt hatte:

Der überfüllte Wagen nötigt mehrere ältere Damen und Herren zum Stehen, trotz dem fünf Plätze nur durch Kinder besetzt sind. Entrüstete Bemerkungen werden laut, der Schaffner versucht zu vermitteln, aber vergeblich, die betreffenden Mütter haben für ihre vergötterten Lieblinge (der Amerikaner hat für sie das bezeichnende Wort „buttercups“ = Buttertöpfchen!) Fahrkarten gelöst und bestehen daher auf ihrem Recht. Ein alter Wiesbadener, der gerade einsteigt und die Sachlage beäugt, löst die Spannung ins Humoristische, als er dem Schaffner zu ruft: „Hawwe auch alle Kinder ein Sitzplatz? Na, da kann's ja losgehen!“ Oder neulich: Gerade vor einer Dame, die bisher wegen Überfüllung stehen mußte, wird an einer Haltestelle ein Sihplatz frei; ehe sie sich aber noch setzen konnte, schlüpft ein halbwegsüßes Mädchen vor und besetzt den Platz.

Ist es notwendig, daß wir hier in Deutschland die schlechten Seiten der amerikanischen Kindervergötterung nachmachen? Sollten wir uns nicht lieber das staunenswerte Können zum Vorbild nehmen? Aus könnten die Wiesbadener Verkehrsbetriebe darin nicht auch einmal von ihrem Patenkind Kagenfurt lernen? Gebt den Schaffnern eine Handhabe zum Einsteigen gegen solche, die nicht erzogen sind, bzw. nicht erziehen können, und schreibt es deutlich an: „Jugendliche haben Platz zu machen!“

A. J.

Abstand halten!

Zu den Regeln des Verkehrs. Die, befragt man noch so sehr es. Oft verkehrt von Jung und Alten. Zählt die Forderung: „Abstand halten!“

Selten nimmt's ein gutes Ende. Wenn zwei harte Gegenstände, Sei's im Stößen, sei's im Fallen, Donnernd aufeinander prallen.

Dieser Fall pflegt einzutreten. Wenn ein Radler ungebunden glaubt, daß er sich drängeln muß hinter einen Autobus.

Solches Schrittmacherstern scheint zwar manchem sehr bequem. Aber weniger es gefällt. Wenn das Auto plötzlich hält.

Dann erkennt zu spät man nämlich. Daß man handelt ziemlich dämlich. Wenn man sich aus Übermut, In Gefahr begeben tut.

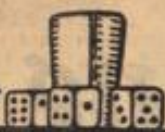
Der erwähnte schwere Wagen kann den Fuß zwar noch ertragen. Während Radler und auch Rad Reist die leichtere Bauart hat.

Gegen Schmerzen, gegen Beulen, Hilft kein Fluchen und kein Heulen. Abgelehnt von dem Verdruß, Daß das Rad zum Schloffer muß.

Darum, lieber Freund und Radler, Hör den Mahner und den Tadler: Folge eines Wagens Spur In gehörigem Abstand zur!

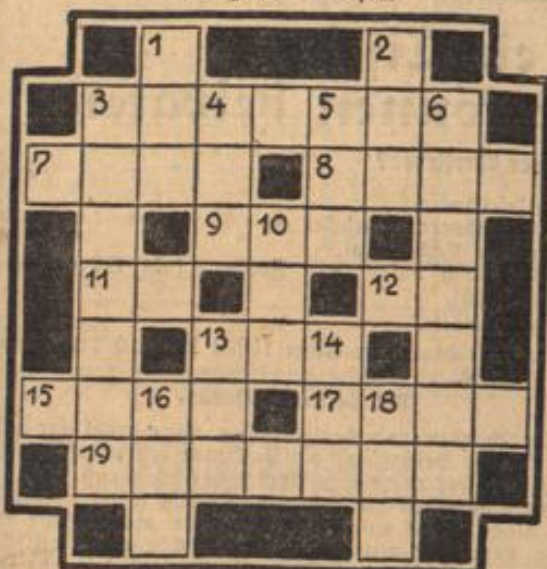


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Die Wörter bedeuten senkrecht: 1. englisches Bier, 2. Schweizer Kanton, 3. Schmetterling, 4. Burispiß, 5. Reinigung des Körpers, 6. Jurist, 10. Tierkadaver, 13. Fisch, 14. Wirt, 16. marokkanische Küstenlandschaft, 18. alkoholisches Getränk.

Waagerecht: 3. mathematische Wissenschaft, 7. Gedanke, 8. Oper von Verdi, 9. Teil des Wagens, 11. Präposition, 12. Fluß in Oberitalien, 13. Teil des Baumes, 15. Gewicht der Verpackung, 17. asiatisches Hochland, 19. Märchenland der Zwerge.

Rätselhafte Inschrift.



Alles vergänglich.

Nichts ist von „1-2“ auf der Welt, Auch Kummer nicht und Sorgen, Und „3-4“, die heut' haushoch sind, Sind glatt und friedlich morgen.

So ist's mit „1-2-3-4“ auch, Die heut' das Haupt „ihr“ sieren, Wenn einmal ihre Zeit vorbei, Wird „sie“ auch die verlieren.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben ab — ach — bau — be — ber — beth — beth — bil — chen — cho — chow — dau — de — dsun — e — e — eg — ei — erz — ga — ge — ger — im — je — kapp — kind — lard — li — mac — mens — neu — pe — ra — rei — ri — rot — sa — sack — salz — schan — sie — stadt — tor — trau — we

sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (S u d = ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1. Kreis in d. Provinz Sachsen, 2. Wiberhall, 3. zentralasiatische Flachlandschaft, 4. russische Kaiserin, 5. deutsche Märchenfigur, 6. deutscher Bühnenmacher, 7. südliche Fortsetzung des Teutoburger Waldes, 8. Herrschertitel, 9. deutscher Elektroingenieur u. Industrieller, 10. Nebenfluß des Inn, 11. wirtschaftl. Notmaßnahme, 12. Dramenfigur Shakespeares, 13. Ballspiel, 14. deutscher Zentrumspolitiker, 15. Stadt in der schweiz. Schweiz, 16. Form des Blütenstandes, 17. Nebenfluß der Elbe, 18. Stadt in der Pfalz.

Ergänzungs-Rätsel.



1. Vermittlungsbüro, 2. Schandpfahl, 3. Gemüse, 4. Jagdhelfer, 5. Punkt der Erdoberfläche.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Elise, 5. Schafal, 7. Nische, 8. Tiefe, 10. Rehe, 11. List, 12. Hühn, 14. Lupe, 15. Linde, 17. Kanal, 18. Eingang, 19. Tenne. Senkrecht: 1. Erde, 2. Lohse, 3. Sekt, 4. Email, 5. Scheune, 6. Zeitung, 7. Armut, 9. Apfel, 13. Stiefel, 14. Länge, 16. Ente, 17. Kahn. — Rätselhafte Inschrift: Sie schellen einander Egoisten; will jeder doch nur sein Leben fristen. Wenn der und der ein Egoist, so denke, daß du es selber bist. Du willst nach deiner Art bestehen, mußt selbst auf deinen Rügen sehn; dann werdet ihr das Geheimnis besitzen, auch sämtlich untereinander zu nützen; doch den laßt nicht zu euch herein, der andern schadet, um etwas zu sein. — Magisches Zahlenquadrat: 7 15 14 22, 13 21 8 16, 20 10 19 9, 18 12 17 11. — Silben-Rätsel: 1. Observatorium, 2. Technik, 3. Achat, 4. Epoche, 5. Laertes, 6. Einspruch, 7. Riemen, 8. Werwolf, 9. Eiger, 10. Irenhaus, 11. Tauber, 12. Oberhaus, 13. Genlein, 14. Odesa, 15. Ehre, 16. Hawaii, 17. Etappe, 18. Reife, 19. Ordnungsruf. O Lärer weit, o Höhen, o schöner grüner Wald. — Rätselhafte Inschrift: Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.

Lüftlign LpN.



Zu viel verlangt.

„So ... eben habe ich Ihnen noch zehn Pfennig gegeben, und jetzt sitzen Sie hier in der Wirtschaft und spielen Karten!“

„Ja, meinen Sie vielleicht, ich könnte für Ihren solchen nach Monte Carlo fahren?“

Der betrübte Vater.

„Dieser Bengel, dieser Bengel! Da hat man die Hosen abgezogen, trägt noch für den Jungen eine daraus gemachte, und am ersten Tag, an dem er sie anhat, ist der Totendosen durch!“

Zahlungsunfähig.

„Warum hat denn Janzen die schöne Anselma aufgeben?“

„Er konnte die täglichen Schönheitsreparaturen nicht mehr bezahlen!“

Mathematik.

„Wenn sechs Jungen an den Strand gehen und zweiten das Baden verboten worden, wieviel Jungen gehen dann ins Wasser?“

„Sechs, Herr Lehrer!“

(Herold.)



Der Bürokrat.

Richter: „Na, können Sie sich denn nicht an die Zeugin erinnern? Sie haben ihr doch zwei Jahre an einem Tisch gegenübergeessen.“

Büroangestellter: „Das stimmt. Aber ich habe sie die ganze Zeit nicht genau angesehen.“

Höflichkeit.

„Herr Professor, ein Herr ist am Telephon und will Sie gern sprechen!“

„Ich komme sofort — sagen Sie ihm, er möchte einen Augenblick Platz nehmen!“

(Bart Hem.)

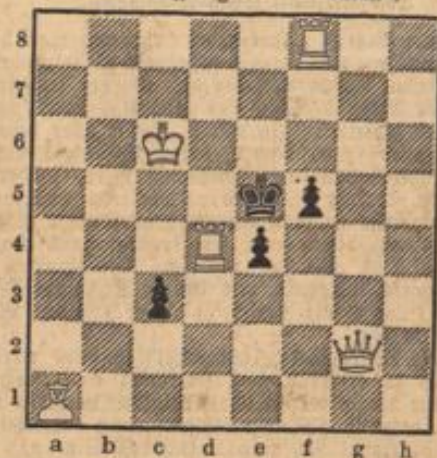
Die Folgen.

„Sie sind ja so schrecklich heißer heute, Frau Attenbach?“

„Ja, mein Mann ist gestern Abend sehr spät nach Hause gekommen ...“

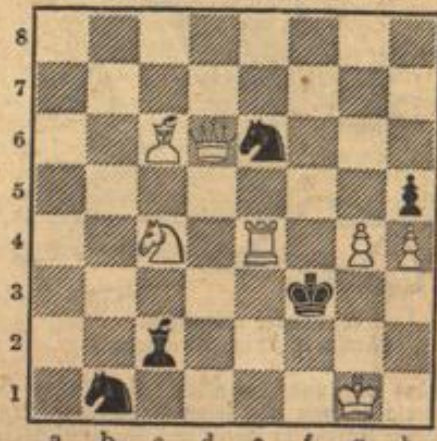
Bearbeitet von Gustav Mohr.

Nr. 68. P. Lea Handworth, 1. Preis „Brighton Guardian“.



Weiß: Kc6, Dg2, Td4, f8, La1. Schwarz: Kc5, Bc3, e4, f5. Matt in 2 Zügen.

Nr. 69. Dr. W. Gallitzky, 1. Preis „Schachmatny-Journal“.



Weiß: Kg1, Dd6, Te4, Sc4, Lc6, Bg4, h4. Schwarz: Kf3, Lc2, Sb1, e6, Bh5. Matt in 2 Zügen.

Lösungen: Nr. 64 1. Lf3, Nr. 65 1. e5. Angegeben von Ludw. Nickel, Felix Bott und Paul Buerke.

Vom En-passant-Schlagen. Bekanntlich ist es jedem Bauern gestattet, einmal in der Partie, nämlich bei seinem ersten Zug (von seinem ursprünglichen Standplatz aus) auch zwei Schritte zu ziehen. Dieses Privilegium erleidet jedoch folgende Beschränkung: Wenn ein Bauer durch seinen Doppelschritt unmittelbar neben einen feindlichen Bauern zu stehen kommt, so kann dieser ihn so schlagen, als wenn Ersterer nur einen Schritt gegangen wäre. Der Bauer muß dies jedoch noch im nächsten Zuge tun, da sonst für ihn das Recht dieser besonderen Schlagweise in Bezug auf den in Rede stehenden Bauern durch die ganze Partie aufgehoben ist. Man setze den Fall, daß ein auf b7 stehender schwarzer Bauer, von seinem Rechte Gebrauch machend, in einem Doppelschritt nach b5 zieht und also an einem feindlichen weißen Bauern auf a5 vorbei, neben diesen zu stehen kommt. Der weiße Bauer a5 kann nun seinerseits von dem Gesetz des „En-passant-Schlagens“ Gebrauch machen und den Gegenbauer „im Vorübergehen“ gerade so wegnehmen, als wenn er nur einen Schritt, nach a6, gemacht hätte. Der Führer der weißen Steine nimmt den schwarzen Bauern von b5 weg, setzt aber seinen eigenen auf jenes Feld, auf das der schwarze Bauer bei einem einfachen Schritte zu stehen gekommen wäre, also hier auf b6. Das Recht, einen Bauern en-passant zu schlagen, kann unter Umständen auch zur Pflicht werden und zwar dann, wenn ein Spieler dazu Gelegenheit, sonst aber keinen andern Zug am Brette hat. Gegen das „En-passant-Schlagen“, als ein aus mehreren Gründen unlogische Abnormität, haben viele Schachkritiker, selbst Meister wie Jaenisch, losgezogen, in Italien war es lange Zeit verpönt, es galt dort das Gesetz des passer balloglia, das heißt es darf danach der Bauer im Vorübergehen nicht geschlagen werden. Was sich nun auch für und gegen diese Ausnahmsregel vorbringen läßt, so viel steht fest, daß sie zur Bereicherung der Kombinationen, sowohl im wirklichen, wie im Kunstspiel viel beigetragen hat.

Partie Nr. 36. Gespielt im Turnier zu Bad Sitacs 1932.

Königsindisch.

Weiß: Opocensky, Schwarz: Bogoljubow.

1. d4—d6, 2. g3—g6, 3. e4—Lg7, 4. Lg2—Sf6, 5. Se2—Sbd7, 6. Sc3. Besser e4. 6. ... e5, 7. 0-0—0-0, 8. f4—e8, 9. h3—c6, 10. Kh2—Db6, 11. Tbl—exd4, 12. Sxd4—Sc5. Anfang eines feinen Angriffs auf e4 und d4. 13. Tel—Db4, 14. Sb3—Scxe4! Dieser Zug mußte sehr weit berechnet werden, da der schwarze Turm auf e8 ungedeckt ist. 15. Lxe4—Sxe4, 16. a3—Dc4, 17. Sbd2—De6! Die Pointe der schwarzen Kombination. 18. g4—d5, 19. Sdxe4—dxe4, 20. Sxe4. Hier greift Weiß ermattet fehl. Besser war Te4. 20. ... Ld7, 21. Ld2—Dc4. Eine Falle, die Weiß nicht durchschaut. 22. ... 23. Sxe8?—Df2+, 24. Kh1—c5!, 25. Sd6—Lc6+, 26. Te4—Td8, 27. Le1—Lxe4+, 28. Sxe4—Txd1. Aufgegeben. Eine Prachtpartie.

Wohnung und Haushalt

Moderne Korbmöbel.

Von Architekt Erich Diekmann.

Unter dem Begriff „Korbmöbel“ verstand man bis vor kurzem die weißen oder braun gebeizten Peddigrohrmöbel, bei den billigen Typen noch die aus unserer einheimischen Weide. Beide Arten bestehen aus geschälten bzw. gespaltenen und meist gebleichten Produkten. Heute aber verwenden wir mit Vorliebe zwei Rohre, deren Schönheit nicht erst durch künstliche Behandlung gewonnen wird, sondern von Natur aus da ist: Das dunkelbraune Malakka- und das gelbbraune Bondotrohr (auch Boondoot geschrieben). Jenes für die Gestellformen, dieses zum Ausflechten, zum Umwickeln und Binden. Auch eine kontrastreiche Kombination taucht auf: Dunkles Malakkarohr mit hellem Peddigrohr ausgeflochten. Für uns weniger wichtige Arten sind das Manilla- und das Naturrohr.

Dass diese Korbmöbel „Korbmöbel“ genannt werden, ist wohl daraus zu erklären, daß Material und Flechttechnik, übrigens eine uralte menschliche Tätigkeit, von den Rörben auf Möbel übergriff. (Meines Wissens etwa um 1890). Das Rohrmaterial eignet sich vornehmlich für Sitz- und Kleintischmöbel. In der ersten Hälfte der Korbmöbelindustrie entwickelten allerdings auch ganze Einrichtungen, darunter Büfets, Schreibtische, Kronleuchter usw., für unsere Begriffe Krappen, die wir ablehnen müssen.

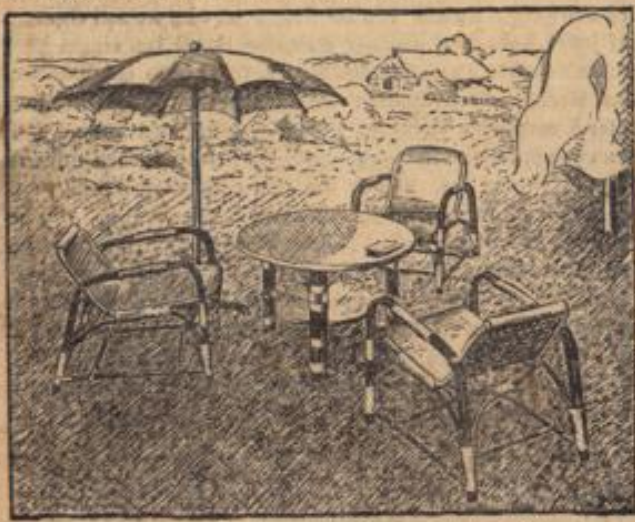


Bequemer Liegestuhl.
(Entwurf Erich Diekmann.)

Anders das Sitz- und Liegemöbel! Von keinem sonstigen Möbelstück verlangt man eine solche Anpassungsfähigkeit an den menschlichen Körper in Form und Bequemlichkeit. Formen aber läßt sich dieses Material infolge seiner Feingliedrigkeit und leichten Biegefähigkeit ausgezeichnet. Für die Bequemlichkeit bürgen das außerordentlich geringe Gewicht und die hohe Elastizität ausgeflochtener Sitz- und Rückenflächen. So ist es durchaus verständlich, daß sich das Rohrmaterial seinen Platz im Stuhl- und Schemelmöbelbau erkämpft hat. Die geringe Empfindlichkeit der Korbmöbel ist ein weiterer Vorzug, keine Hausfrau wird wohl auf den Gedanken kommen, ihre Korbmöbel so zu hüten und so pflegen, wie etwa ihr poliertes Büfett. Am allerwichtigsten ist jedoch die Widerstandsfähigkeit, besonders des oben geschilderten Bondot- und Malakkarohrs, gegen Witterungseinflüsse. So sind die Korbmöbel, wie keine anderen, nicht nur für Balkon und Wintergarten, sondern auch ganz besonders fürs Freie, für den Rasen geeignet. Bei kunstvoller Verarbeitung kommt neben der natürlichen Wärme der Materie auch seine Schönheit zur Geltung, sowohl im einfachen Rohr als auch in seinem Flechtwerk, seinen verschiedenen Bindungen und Knoten.

Es gibt auch falsche Vorstellungen über Korbmöbel, etwa die von kühler guter Stube mit weißen Peddigrohrsesseln und gestreiftem, buntem Stoff über hohen Polsterfüßen. Das ist ja gar nicht die echte Atmosphäre des Korbmöbels, sondern wir verbinden mit ihr die Vorstellung von Sonne und Wärme, von tiefen, grünen Rasenflächen und meinetwegen auch Wogenende. Wir verlangen heute nicht nach steifen und hochbeinigen Korbsesseln, sondern nach den niedrigen und bequemen, die in ihrer braunen und warmen Naturfarbe sich jeder Umgebung anpassen und zu ihrem Teil dazu beitragen, daß wir uns ausruhen und entspannen können.

In Wien fällt es z. B. angenehm auf, daß man im Sommer vor den Kaffeehäusern überall diese Bondot-Korbsessel in ihren warmen, gelbbraunen Naturtönen sieht. Tatsächlich läßt man darin, obwohl die Formen wegen der Platzfrage sehr klein gehalten sind, weit bequemer als in den bekannten, ach so ungemütlichen und unbequemen eisernen Klappstühlen.



Korbmöbel in schönem Einklang mit der Natur.
(Architekt Erich Diekmann.)

Während das gute Korbmöbel früher fast überall voll ausgeflochten wurde, mit ornamentalen Durchbrechungen geschmückt, kommt man heute seiner wahren Natur näher, indem man die Feingliedrigkeit und Schönheit des Gestellmaterials (Malakkarohr) in offener Linienführung zeigt. Nur das notwendige — Sitz- und Rücken — wird ausgeflochten, und zwar möglichst einfach und großzügig. Jene erwähnten Ornamente gehen meistens auf Kosten der Gesamtqualität.

Korbmöbel für den Garten sollen weit unten Querstreben haben, damit sie nicht in den Boden sinken. Die Bögen vorn oder hinten oder die ganzen Rufen, auf denen die modernen Sessel stehen, sind also durchaus praktisch. Die niedrigen Sessel mit einem festen Fußteil sind deshalb besonders emp-

Zwei Betten, zwei Stühle, ein Tisch — und wir können heiraten.

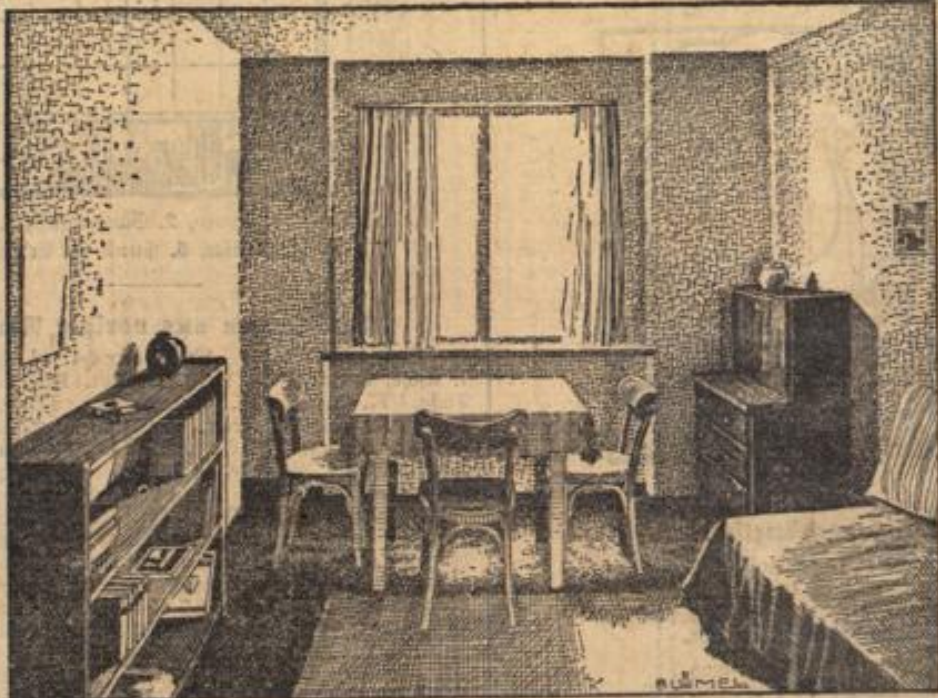
Was gebraucht man heute zu einer Aussteuer?



„Meine Tochter kann nicht heiraten!“, klagt manche Mutter sorgenvoll und überblickt im Geiste die komplette Einrichtung, die sechsunddreißig Tafelstühle und den Berg Betten ihrer eigenen Aussteuer. Und doch muß es auch heute möglich sein, für die heiratslustigen und heiratsmutigen jungen Paare eine wirtschaftliche Basis zu schaffen, die zu einer glücklichen Entwicklung der Ehe unbedingt erforderlich ist.

Alte Möbel.

Da ist zunächst einmal der Weg, alte Möbel von den Eltern zu übernehmen. Es gilt, mit Vorurteilen zu brechen, die Abneigung gegen den „Großvater-Hausrat“ zu besiegen und vor allem nicht die Kritik mancher Besucher zu fürchten, die im Wohnen noch immer eine Zurschaustellung möglichst repräsentationsfähiger Möbel sehen. Alte Möbel lassen sich am besten durch farbigen Anstrich einer modernen Wohnung anpassen. Einige Kenntnisse, altmodische Aufsätze oder Türmchen von den Möbeln zu entfernen, werden sich Mutter oder Tochter gewiß schon angeeignet haben. Neumodische Bezüge, helle Tapeten und farbenfrohe Gardinen schaffen vollends den Eindruck eines zeitgemäßen Raumes. Stilvolle Möbel aus dem neunzehnten Jahrhundert bilden ohnehin eine wertvolle und der Zeit entsprechende Ausstattung, da sie dem heutigen Stil nahe verwandt sind.



Bescheidene Ansprüche — glückliche Menschen!
Querschnitt aus einer Einraum-Wohnung.

Die Einraum-Wohnung.

Es besteht ferner die Möglichkeit, von Anfang an von einem Schlafzimmer abzusehen und sich einen Wohn-Schlafraum zu schaffen, der auch später, bei erweiterter Lebensverhältnisse, seine Gültigkeit behalten kann. Wer auf abschbare Zeit mit geringen Einnahmen rechnen muß, zerstört das Glück und den Sinn der Ehe, wenn er sich mit der hohen Miete einer Zwei- oder Drei-Zimmerwohnung belastet, die den größten Teil der Einnahmen verschlingt. Ein solcher Mensch ist zu Neben- und Heimarbeit bis zur Erschöpfung gezwungen, muß die Ausgaben für Nahrung, Bildung und alles übrige bis zur Unerwartung einschränken. Das vorbildliche Heim verliert aber seinen Wert, wenn ein entkräfteter, den Eindrücken der Außenwelt nicht mehr zugänglicher Mensch darin wohnt. Unter Verzicht auf mehrere Räume und unter Benutzung praktischer, raumsparender Neuerungen kann dem jungen Paare ein Raum des Friedens und der Wohlgefalligkeit entstehen. Die Einrichtung einer Einraum-Wohnung könnte sich aus folgenden Möbelstücken zusammenlegen:

- 2 Klappbetten,
- 2 Jugendstühle davor,
- 2 Kleiderschränke in Bügeltiefe, 60 Zentimeter breit (statt des üblichen sperrigen, großen Kleiderschranks),
- 1 Kommode,
- 1 Tisch, 1 Meter im Quadrat,
- 4 Stühle,

schenswert, weil sie, kombiniert, einen bequemen Liegestuhl ergeben, einzeln gestellt dagegen einen Sessel und einen Hocker. Bei solchen Modellen verlange man aber eine hohe Rückenlehne zum Anlehnen des Kopfes. Hierzu gehören auch recht niedrige Tische. Überhaupt sind diese viel gemüthlicher und bequemer als die hochbeinigen, welche wohlwunderweise immer mehr verschwinden. Die Tischplatten fürs Freie sollten besondere Aufmerksamkeit finden.

Dah in dieser Zeit der Not aus dem Gebiet des Korbmöbels Raubbau getrieben wird, ist nur zu erklärlich, was vor allem eine sehr schlecht bezahlte Heimindustrie zu spüren bekommt.

Durch meinen Aufsatz sollen natürlich keinesfalls Möbel aus anderen Materialien herabgesetzt werden. Die Frage, ob Holz- oder Polstermöbel, ob Stahlrohr- oder Korbsessel, ist meines Erachtens völlig überflüssig. Jedes Material hat seine Schönheit, seine Vorzüge und von Fall zu Fall seine Berechtigung, die näher zu erläutern hier nicht möglich ist. Der persönliche Geschmack spielt die Hauptrolle, und er wird, sofern er nur Geschmack ist, das Richtige nicht nur in Form und Qualität, sondern auch in der Materie treffen und das Richtige an den richtigen Platz zu stellen wissen.

Wenn ich an dieser Stelle für das gute Korbmöbel einrede, so geschieht es, weil ich von seinen vielen Vorzügen überzeugt bin. Wie dankbar und dabei anspruchslos und von wohlwunder Wärme es sein kann, wird jeder Besitzer solcher Möbel bald freudig erkennen.

- 2 Sinsenhöcker,
- 1 verstellbarer Liegestuhl,
- 1 offenes Bücherregal,
- 1 Klappstisch unter dem Fenster (als Schreib- oder Nähtisch),
- 1 Chinamatte.

Die Einrichtung der Küche richtet sich nach den verfügbaren Mitteln.

Die Aufbau-Wohnung.

Am schönsten und beglückendsten wäre wohl für alle, denen bei der Beschaffung der Aussteuer bestimmte Grenzen gezogen sind, der allmähliche Aufbau der Wohnung. Die allgemeine Unsicherheit der Lebensverhältnisse macht allerdings heute diese Lösung nur noch denjenigen möglich, die mit einiger Gewißheit mit einem allmählichen wirtschaftlichen Aufstieg rechnen können. Der erste Einkauf gilt nur den notwendigen Anschaffungen, auch auf die Gefahr hin, die ersten paar Jahre eine spärlich möblierte Wohnung zu haben. Nach und nach schälen sich deutlich die weiteren Anschaffungen heraus. Das Heim wächst organisch, nichts Überflüssiges füllt die Wohnung, die Bewohner stehen in tiefer Verbundenheit zu ihren Gebrauchsgegenständen, auf die sie sich jahrelang geteilt, die sie sich erarbeitet haben. Damit die zuerst gekauften Gegenstände bei weiterem Lebensniveau sich den später erworbenen würdig zur Seite stellen können, ist es nötig, stets Möbel und Hausrat von guter Qualität zu kaufen. Die heutige Freizügigkeit, Vielgeschäftigkeit und

Asymmetrie der Raumgestaltung begünstigt die Methode des allmählichen Aufbaus.

Von dem Ausweg, zunächst ein paar Jahre möbliert zu wohnen, möchte ich abraten. Dieser Zustand birgt den Kern zu Unruhe und Unfrieden in sich und ist imstande, die schönsten Jahre der Ehe zu zerstören. Die Atmosphäre der ersten Ehejahre ist oftmals fürs Leben entscheidend, und man sollte seine ganze Initiative dafür einsetzen, sie nicht zu gefährden.

Die innere Wandlung.

Überhaupt verliert die Frage der Hausratbeschaffung ein wenig ihre Schrecken, wenn sich die Menschen nicht allzu abhängig von ihrem Besitztrieb machen würden. In ihrer Dingbegeisterung vergessen die meisten, daß sie mit jedem neuen Gegenstand, den sie sich zutragen, ohne daß oft ein wirklicher Bedürfnis vorliegt, sich ihrer Freiheit begeben, jedoch nicht sie selbst die Dinge besitzen, sondern von ihnen besessen werden. Jeder Gegenstand unseres Besitzes fordert unablässig unsere Liebe und unsere Pflege und läßt uns oft zum Opfer des eigenen Besitzdranges werden. Darum sollte man sich auch über den kleinsten Gegenstand Rechenschaft geben, ob eine wirkliche Dringlichkeit zu seiner Erwerbung besteht. Dringlich können uns natürlich neben den nützlichen auch die schönen Dinge sein, und es ist nur notwendig, daß wir in freiem Verhältnis zu unseren Wünschen und Bedürfnissen stehen, damit im Kampf mit der Materie nicht der freie Mensch verloren gehe.

Allerlei Wissenswertes.



Die Motte, bekanntlich das genügsamste Tier, da sie Vöcher frisst, ist uns immer noch zu gefährlich. Wir möchten ihr gern im Sommer auf eine wirksame Weise den Garaus machen. Unter den vielen Mitteln sei das Ausräuchern der Schränke mit verdünntem Salzwasser empfohlen. Die Motten, die diesen Geruch verabscheuen, werden bald bei-
leidigt abziehen.

Eis ist im sommerlichen Glut die Sehnsucht von Groß und Klein. Es wird manchmal neu sein, daß man es ohne Gewissensbisse genießen darf. Dr. H. Balzli, der bekannte Ernährungswissenschaftler, spricht sich ausdrücklich für die Anschaffung des Speiseeises aus, wenn es aus reinen, frischen Zutaten hergestellt wird. Er sagt wörtlich: „Es ist durchaus vertretbar und oberflächlich, nur eine Fälschung oder „Luxus“ am Speiseeis zu sehen. Ganz im Gegenteil ist es ein Nahrungsmittel und Genussmittel, das wir biologisch und hygienisch recht hoch veranschlagen müssen.“ Auch über die Verwendung von Rohreis herrscht vielfach Unklarheit. Da warme Luft immer noch oben steigt, muß die Anlage des Speiseeises diesem Naturgesetz Rechnung tragen und das Eis recht hoch lagern. Die Speisen in unmittelbarer Berührung mit dem Eis zu bringen, ist vertretbar.